

Nr. 1959

Im Hypertakt

von Robert Feldhoff

Im großen Konflikt zwischen der Koalition Thoregon, die sich für den Frieden im Kosmos einsetzt, und dem nach wie vor mysteriösen Shabazza konnten Perry Rhodan und seine Wegbegleiter unlängst einen gewaltigen Erfolg erzielen: Es gelang ihnen, die SOL zurückzuerobern. Damit ist das uralte Generationenraumschiff, das von Shabazzas Hilfstruppen stark verändert wurde, nach vielen hundert Jahren wieder im Besitz der Menschheit. Das Problem dabei: Durch die Kämpfe sind zahlreiche Sektoren des Schiffes schwer beschädigt worden; immerhin ist es eingeschränkt flugfähig. Perry Rhodan weiß jedoch, dass dies nur ein Teilsieg ist.

Nach wie vor verfügen die Gegner der Menschheit über Waffen und Machtmittel, deren Stärke und Charakter völlig unbekannt sind. Um Shabazza und seine Verbündeten entscheidend schlagen zu können, benötigt Perry Rhodan, der Sechste Bote von Thoregon, in erster Linie neue Informationen. Diese wiederum kann er nur von Thoregon selbst erhalten. Sein Weg dahin führt erneut über die Brücke in die Unendlichkeit - mit dieser hat vor gar nicht langer Zeit alles begonnen. Der nächste Zugang liegt in der Galaxis Gorhoon; sie ist das nächste Ziel der SOL. Und der Flug dahin geschieht IM HYPERTAKT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Sechste Bote von Thoregon bricht nach Gorhoon auf.

Monkey - Der Oxtorner interessiert sich für Sicherheitsmängel an Bord der SOL.

Tautmo Aagenfelt - Der Physiker wird gleich mehrfach bestohlen.

Don Kerk'radian - Der TLD-Agent sammelt Unterschriften an Bord.

Ruud Servenking - Der Techniker steht vor der größten Reparatur-Aufgabe seines Lebens.

Fee Kellind - Die ehemalige TLD-Agentin ist Kommandantin der THOREGON SECHS.

1.

Der Glatzkopf mit den künstlichen Augen kam schon zum dritten Mal vorbei. Ruud Servenking verfolgte mit hochgerecktem Kopf seine Route durch das technische Desaster, das sich Kraftwerks-Sektor schimpfte. Dieser Teil des Hantelschiffs war besonders schwer beschädigt. Die Altreaktoren der SOL befanden sich in gutem Zustand. Von den zusätzlich verbauten vier Reaktorblöcken funktionierte jedoch kein einziger mehr. Die Zusatzreaktoren wurden dringend benötigt. Ohne ihre Kraft war nur eine geringe Fluggeschwindigkeit zu erzielen. Im Inneren des Schiffes hatte ein kleiner Krieg getobt.

Am Ende hatten sie Shabazza, ihren Erzfeind, verjagt und die SOL in Besitz genommen. Aber um welchen Preis? Dass die SOL nach der Eroberung durch die Terraner immer noch flug- und manövrierfähig war, war in Servenkings Augen reines Glück. Sein Blick fiel wieder auf den Glatzkopf. Irgendetwas schien der Mann zu suchen. Er drängelte sich zwischen Männern und Frauen hindurch, die seit dem Start der SOL praktisch nicht geschlafen hatten. Die Untätigkeit des Mannes fiel in der umgebenden Geschäftigkeit unangenehm auf. Seine Augen, die anthrazitfarbenen Kameraobjektiven glichen, bewegten sich kaum. Dennoch war es nicht vorstellbar, dass ihnen etwas entging.

Servenking hielt sich für den besten Techniker der SOL. Als Fachmann konnte er es nicht leiden, wenn in seinen Anlagen Fremde stöberten. Zumal nicht, wenn es sich um Fremde von zweifelhaftem Ruf und einer gewissen Gefährlichkeit handelte. »He!« rief er ärgerlich. »Du da!« Servenking ließ das Werkzeug fallen, das er in der Hand gehalten hatte. Er kletterte über ein Trümmerstück, das zum Kern des Zusatzreaktors 1 gehörte, und baute sich in sicherer Entfernung

vor dem Glatzkopf auf.

Servenking konnte ein unbehagliches Gefühl nicht verdrängen. Er war ein Kerl von zwei Metern Größe und 120 Kilogramm Gewicht, mit einem freundlichen Gesicht, das er durch eine eckige Kinnrasur auf bösartig trimmte. Sein Gegenüber war jedoch ein völlig anderes Kaliber. Die Körpergröße stimmte noch überein. Nur, dass der Glatzkopf die massivste Körperstruktur aufwies, die je ein Mensch oder Menschenabkömmling besessen hatte. Ruud Servenking wusste, dass der Glatzkopf ein Oxtorner war. Mit einem einzigen Schlag konnte er töten, wen er wollte, und er konnte zerstören, was ihm im Weg stand. Servenking hatte im Grunde vor dem Mann Angst.

»Bist du nicht dieser Profi-Killer?« rief er mit drohendem Unterton. »Der Kerl aus der Abteilung Null? Was hast du hier verloren?« Der Oxtorner kam ruhig näher. Die Kameraobjektive, die seine Augen ersetzten, ruhten einige Sekunden lang auf Ruud Servenking. Dann sagte der Oxtorner lakonisch: »Ich sehe mich um.« Servenking lachte nervös. »Das ist mir nicht entgangen!« versetzte er. »Ich wäre dir dankbar, wenn du dich anderswo rumtreiben könntest. - Monkey, das war doch dein Name, oder? Also verschwinde, Monkey! Sieh zu, dass du dich irgendwo nützlich machst!«

Der Oxtorner ließ wiederum einen Augenblick verstrecken. Er versuchte offenbar einzuschätzen, was Servenking von ihm wollte. Eine Antwort gab er nicht. »Hab' ich mich unklar ausgedrückt? Verschwinde!« Ruud Servenking ballte die Hände, und er konnte gerade noch verhindern, dass er dem Oxtorner einen Stoß vor die Brust versetzte. Wahrscheinlich hätte er sich nur die Finger gebrochen. Gebrochene Finger waren das letzte, was er brauchte; das Raumschiff SOL wies unzählige Beschädigungen auf, und jeder gute Techniker wurde verzweifelt dringend benötigt.

»Ich verstehe deine Aufregung nicht«, sagte der Oxtorner bedächtig. »Was wirfst du mir vor?« »Du störst hier den Betrieb«, knurrte Servenking. »Ich will keine Leute sehen, die hier ohne Werkzeug herumlaufen. Wir haben uns vorgenommen, dass wir Zusatzreaktoren in vier Tagen fertig stellen. Das geht nicht, wenn es Störer gibt.« Monkey antwortete tonlos: »Ich halte diese sogenannte Störung für gerechtfertigt.« »Ach«, meinte Servenking, »und wo durch?« Noch in dieser Woche wird in der SOL eine Versammlung stattfinden. Dann werden die Funktionen verteilt die jedes Besatzungsmitglied an Bord der SOL innehat. Ich gehe davon aus, dass man mir die Leitung der Abteilung Innere Sicherheit anvertrauen wird.«

Ruud Servenking sagte gar nichts mehr. Seine Augen wurden groß, und er öffnete den Mund, ohne dass es ihm bewusst wurde. Er brauchte einen Moment, bis er die Auskunft verdaut hatte. »Jetzt verstehe ich! Du gibst es also zu? Du spionierst hier herum!« »Ich sorge für Sicherheit«, korrigierte Monkey gelassen. »Für den Schutz der Besatzung.« Ruud Servenking schüttelte fassungslos den Kopf. »Hier ist alles voller TLD-Agenten. Wen willst du da beschützen?« Es könnte sein, dass Shabazza uns in diesem Schiff noch unbekannte Gefahren oder Fallen hinterlassen hat. Aufgrund meiner überlegenen Fähigkeiten werde ich diese Gefahren deutlich schneller erkennen als andere Besatzungsmitglieder.«

Plötzlich lachte Ruud Servenking auf. »Das kann nur ein Scherz sein. Du willst dich wichtig machen, Monkey.« »Keineswegs.« »Du denkst wahrscheinlich, dass du in die Schiffsleitung aufrücken kannst, wenn du eine eigene Abteilung leitest.« Monkey sagte: »Das ist vollkommen richtig. Ich bin der Meinung, dass ich in die Schiffsleitung berufen werden sollte.« »Aber du glaubst doch nicht daran, dass wir dir vertrauen würden?« »Darauf kommt es nicht an. Ich stelle mir diese Frage nicht. Für mich ist lediglich entscheidend, in welcher Position ich diesem Schiff am meisten nütze.« »Ach! Und du glaubst, dass du das als unser Anführer am besten kannst?« »Nein.«

Servenking hielt konsterniert inne. Er war bereits sicher gewesen, dass er Monkeys Motive durchschaut hatte. »Wie? Nein?« »Ich habe nicht die Absicht, die Expeditionsleitung zu übernehmen.« »Nicht ...?« »Diese Position ist in jedem Fall Perry Rhodan und Reginald Bull vorbehalten. Ich werde mich lediglich um die Sicherheit kümmern.« Ruud Servenking blickte den Mann feindselig an. Monkey konnte ihm erzählen, was er wollte, Servenking würde sich von einem ehemaligen Profi-Killer - und dafür hielt er Monkey! - nicht in Sicherheit wiegen lassen.

»Ich sag dir was: Eine solche Abteilung wird es an Bord der SOL niemals geben. Wir haben etwas mehr als tausend Leute an Bord, und das ist verdammt wenig. Wir haben zehntausend Aufgaben, die am besten gestern noch erledigt wären. Drückeberger brauchen wir nicht.« Servenking konnte sich nicht mehr beherrschen. Er nahm seine Kraft und seinen Mut zusammen und versetzte Monkey einen kräftigen Stoß vor die Brust. Ein Mensch wäre nach hinten geflogen. Monkey bewegte sich nicht um einen Zentimeter. Servenking schaffte es nicht, dem starren Blick der Kameraobjektive standzuhalten. Er senkte den Kopf. »Es tut mir leid«, brachte er heraus. »Ich hätte das nicht tun dürfen.«

»Der Weg nach Gorhoon ist noch sehr lang«, mahnte der Oxtorner. »Wir können uns keinen Streit erlauben. Wir müssen versuchen, miteinander auszukommen.« Servenking glaubte, dass es Monkey war, der an dem Zwischenfall die Schuld trug, nicht er. Seiner Ansicht nach gehörte der Oxtorner nicht an Bord des Schiffes. Monkey war zu gefährlich. Servenking presste die Lippen zusammen. Er hasste den Gedanken, dieses Monstrum jeden Tag ertragen zu müssen, doch er war nicht imstande, etwas daran zu ändern.

Bevor er ein weiteres Wort sagen konnte, gellte eine Stimme durch den Reaktorraum: »Hier spricht Perry Rhodan! Ruud Servenking für einen Sonderauftrag in die Zentrale! Ich wiederhole: Ruud Servenking für ...« Plötzlich brach die Stimme ab. Ein knisterndes Geräusch erklang, dann herrschte Stille. Servenkings Blick fiel auf einen alttümlichen Lautsprecher, der praktisch funktionsuntüchtig an der Wand hing. Aus dem Lautsprecherschlitz quoll ein Rauchfaden. Den Lautsprecher musste er als nächstes reparieren, dachte er. Er drehte sich hastig um, und er sah Monkey gerade noch in der nächsten Tür verschwinden. Eine Tür, die in Richtung des Zusatzreaktors 2 führte. Er konnte dem Oxtorner nichts befehlen, das sah er ein. Der Ansatzpunkt war die Versammlung. Wenn sich Monkey bis dahin etwas zuschulden kommen ließ, wollte Ruud Servenking aufstehen und seine Vorwürfe der versammelten Mannschaft vorbringen.

Don Kerk'radian hielt verblüfft Inne: »He! Seht euch mal den schrägen Vogel an!« Ein junger Mann mit tief in die Wangen gezogenen Koteletten marschierte in die Zentrale der SOL, als wolle er die Halle für sich allein in Besitz nehmen. Sein Watschelgang wirkte lächerlich. Es musste an den klobigen Schuhen liegen, die er trug. Der Mann hatte sehr dunkle Augen und ein breites Gesicht. Seine Frisur reichte tief bis in die Stirn.

Etwas an seinem Auftreten störte Kerk'radian auf Anhieb. Er machte sich klar, dass der andere ein TLD-Agent sein musste. Ansonsten wäre der Mann niemals an Bord der SOL gelangt. Vielleicht ein Spezialagent, überlegte Don Kerk'radian. Einer der Burschen, die ihr halbes Leben in den Katakomben des TLD-Towers zubrachten und die sich als wahre Supermänner präsentierten, wenn sie wieder das Licht der Welt erblickten. Kerk'radian heftete sich unauffällig an die Fersen des Mannes. Der andere blieb mitten in der Zentrale stehen. Sein Blick glitt prüfend über die Panoramagalerie, die ein Bild des interstellaren Leerraums vermittelte, im sterbenarmen Randgebiet von DaGlausch. Die Galerie bestand nicht aus Hologrammen, sondern größtenteils aus großformatigen Bildschirmen.

Was der Mann sah, fand offenbar sein Gefallen. Ein deutlich sichtbares Lächeln stahl sich in sein Gesicht. Dann fiel sein Blick auf einen viereckigen Umriss am Boden, und das Lächeln gefror zu einer Miene tiefer Nachdenklichkeit. Kerk'radian versuchte zu erkennen, was der andere so bemerkenswert fand. Er trat einen Schritt zur Seite und lugte neugierig an dem Mann vorbei. Ein Rechteck von zwei mal drei Metern Größe zeichnete sich im Belag ab. Es bestand aus einem dunkleren Material als der Rest des Bodens, und es befand sich exakt im Mittelpunkt der Zentrale.

Normalerweise hätte dorthin das Kommandantenpult gehört. Stattdessen existierte aber nur das Rechteck. Don Kerk'radian wusste nicht, aus welchem Grund, doch der Umriss war ihm bis jetzt entgangen. An der fraglichen Stelle musste früher einmal etwas im Boden verankert gewesen sein. Um was es sich gehandelt hatte, darüber konnte er nur spekulieren. Der Kerl mit den Koteletten geriet für einen Moment außer Fassung. Er stampfte mit seinen Füßen auf dem viereckigen Umriss herum.

Don Kerk'radian entschied, dass es höchste Zeit war, dem seltsamen Treiben Einhalt zu gebieten. Er trat an die Seite des jungen Mannes, räusperte sich und fragte scharf: »Wer bist du denn?« Kerk'radian hatte erwartet, dass der Kotelettenmann heftig zusammenzucken würde. Aber weit gefehlt. Der andere drehte sich stattdessen betont langsam um. »Mein Name ist Roman Muel-Chen«, antwortete er nach einer Weile. - So als sei damit alles gesagt. Don Kerk'radian wusste, dass er eine einschüchternde Wirkung besaß. Er war 1,99 Meter groß und ein sprichwörtlicher Hüne, mit einer martialischen blonden Kurzhaarfrisur und stechendem Blick.

Muel-Chen schien sich jedoch nicht für Kerk'radians Erscheinung zu interessieren. Der andere blickte zu Boden. Er starnte intensiv die Füße seines Gegenübers an; bis Kerk'radian begriff, dass der Blick nicht seinen Füßen galt, sondern dem dunklen Bodenstück auf dem er stand... »Und was treibst du hier? Sollte es dir entgangen sein, dass du dich in die Zentrale der SOL verirrt hast?« »Keineswegs.«»Also, was willst du?« »Von diesem Punkt aus«, verkündete der Kerl namens Roman Muel-Chen ruhig, »werde ich dieses Raumschiff führen.« »Ach«, machte Don Kerk'radian verblüfft. Mehr konnte er nicht sagen. Roman Muel-Chen grinste breit, warf Kerk'radian einen Blick von umwerfendem Sarkasmus zu, dann drehte er sich auf dem Absatz um und schritt mit seinen klobigen Schuhen würdevoll in Richtung Antigravschacht. Einmal drehte er sich noch um. »Wir sehen uns dann auf der Versammlung!« rief er.

Ob er sich über Muel-Chen Sorgen machen sollte oder nicht, war schwer zu sagen. An Bord der SOL befanden sich tausend Agenten des Terranischen Liga-Dienstes. Man konnte nicht alle Leute persönlich kennen, jedenfalls nicht nach einem einzigen Tag Flug. Man schrieb den 23. August 1290 NGZ. Sie hatten die Nation Alashan am Vortag verlassen. Ihr Ziel war die Galaxis Gorhoon, 13 Millionen Lichtjahre entfernt. In Gorhoon befand sich der nächstgelegene Pilzdom, ein Pfeiler der Brücke in die Unendlichkeit. Zum mindesten war es der nächstgelegene Pilzdom, den er erreichen konnte. Theoretisch war es nach Shaogen-Himmelreich nicht so weit der dortige Pilz dom lag jedoch im Deltaraum der Baolin-Nda und war kaum zugänglich. Gorhoon war der sichere Weg.

Von dort aus wollte Perry Rhodan zu den geheimnisvollen Helioten Kontakt aufnehmen; Wesen aus Licht, die sich als Freunde der Menschheit erwiesen hatten. Von den Helioten erhoffte sich Rhodan Hilfe im Kampf gegen Shabazza, ihren großen Feind.

Im Grunde war das alles aussichtslos. Mit rund tausend Personen Besatzung ein Riesenschiff in eine ferne Galaxis zu führen, das war ein Ding der Unmöglichkeit. Um so schlimmer, dachte Don Kerk'radian, wenn sich offenkundige Spinner wie Roman Muel-Chen an Bord verirrten. Er schüttelte heftig den Kopf und drehte sich um. Sein Blick fiel auf Fee Kellind, eine gutaussehende Blondine, die den Auftritt des Kotelettenmannes anscheinend mit Interesse verfolgt hatte. Kellind war die provisorische Kommandantin der SOL. Neben Perry Rhodan und Reginald Bull war sie die einflussreichste Persönlichkeit an Bord. »Fee! Was war das für ein seltsamer Mensch?« »Das war Roman Muel-Chen«, er klärte sie ihm ungerührt. »Ja«, gab er unwirsch zurück, »das hab' ich auch gehört.« »Kennst du Muel-Chen nicht?«

»Nein. Ich weiß nur dass der Mensch irgendwie einen Schuss haben muss.« »Das ist zweifellos richtig«, seufzte Fee Kellind. »Hoffen wir, dass er als Pilot der SOL nicht mal Unsinn macht.« »Wieso?« fragte Kerk'radian, mit einemmal verblüfft. »Dieses ... dieses Individuum wird doch nicht ...« Doch. Muel-Chen ist der designierte Erste Pilot der SOL. Ich habe bereits mit Perry Rhodan darüber gesprochen.« »Pilot? Der sah doch aus, als könnte er nicht mal allein die Hosen runterlassen.« Mit plötzlich ganz geschäftsmäßiger Stimme erläuterte Fee Kellind: »Roman Muel-Chen ist tatsächlich das jüngste aktuelle Besatzungsmitglied der SOL. Im TLD-Tower erhielt Muel-Chen eine Spezialausbildung. Er ist der wahrscheinlich einzige aktuelle Emotionaut der Menschheit. Damit ist er ohne Zweifel jedem anderen Piloten weit überlegen. Wir werden versuchen, hier in der Zentrale eine SERT-Haube für ihn zu installieren.«

Fee Kellind:

»Was mir die SOL bedeutet? Ich finde, dass das eine seltsame Frage ist. Ein Raumschiff, das

von außen aussieht wie eine Hantel. Acht Kilometer lang, einige Milliarden Tonnen Terrastahl, Plastik und Carit. Es riecht hier drinnen seltsam. Ist euch das mal aufgefallen? Nicht? Na ja, nichts funktioniert so, wie es soll. Aber ich kann mich gut erinnern, als wir die SOL erobert haben. Ich flog in meinem Raumanzug auf diesen Koloss zu, und ich empfand eine ungeheure Angst, weil ich glaubte, dass ich jetzt sterben muss. Heute gehört die SOL uns. Wir können stolz darauf sein. Ich persönlich bin jedenfalls entschlossen, dieses Schiff niemals wieder herzugeben.«

Interview des Tages in der Bordzeitung der SOL, am 25. 8. 1290 NGZ

Ruud Servenking hatte wahrlich Besseres vor, als an einer sinnlosen Schnitzeljagd durch das SOL-Mittelstück teilzunehmen. Zum Beispiel die Triebwerke zu reparieren - dazu hatte man ihn schließlich mitgenommen - oder die Kraftwerke auf volle Leistung hochzuschrauben. »Wenn Perry Rhodan mich nicht persönlich gebeten hätte«, brach es aus ihm hervor. »Dann ...« »Was dann?« fragte einer der anderen. Es war der, den Servenking bei sich den »Rädelsführer« nannte, ein Mann namens Roman Muel-Chen.

»Dann würde ich jetzt was Sinnvolles tun. Und nicht diesen Unsinn!« Er presste die Lippen zusammen und stapfte hinter den anderen her. Servenking wusste nicht, was in Rhodan gefahren war. Er hielt es jedoch für nicht angemessen, die Anweisungen des Sechsten Boten von Thoregon öffentlich zu diskutieren. In Servenkings Augen war die SOL Schrott. Raumschiff SOL, genannt THOREGON SECHS. Was für ein hochtrabender Name! Das Raumschiff hätte längst nicht mehr fliegen dürfen.

Zehntausend Techniker hätten in einer High-Tech-Werft ein Jahr gebraucht, um die gröbsten Mängel zu beseitigen. Stattdessen waren sie nur tausend Menschen an Bord. Die meisten waren nicht einmal ausgebildete Techniker, sondern Geheimdienstleute. Eine Werft konnten sie nicht erreichen, Ersatzteile besaßen sie nur in beschränktem Maß; und ganz nebenbei hatte dieses Raumschiff eine Mission zu erfüllen, die von kosmischer Bedeutung war. Die Grundsubstanz des Schiffes war terranische Technik aus dem 35. Jahrhundert, also ungefähr 1300 Jahre alt.

Ein paar hundert Jahre später musste die SOL modernisiert worden sein. Hinzu kamen zahlreiche Modifikationen, vorgenommen von wechselnden Besatzungen, in keinem Bauplan technisch dokumentiert. In diesem Zustand war die SOL in Shabazzas Hände gefallen. Die Kosmische Fabrik MATERIA hatte das Schiff ein weiteres Mal umgebaut. Die bei den SOL-Zellen besaßen noch ihre Urform, Kugelzellen von 2500 Metern Durchmesser. Für aktuelle Verhältnisse war das gigantisch. Das SOL-Mittelstück hatte man jedoch zusätzlich vergrößert. An jeder der bei den Seiten des Zylinders hing nun ein Flansch von 750 Metern Länge.

Die Länge der SOL betrug nun nicht mehr 6,5, sondern acht Kilometer. In einem Hohlkörper dieser Größe waren tausend Personen gar nichts. Ein Schiss, ein Fliegendreck. Die letzte Veränderung hatte das Raumschiff SOL erst vor wenigen Tagen erfahren: Über Century I wäre das Schiff beinahe untergegangen. Sie hatten die SOL gestürmt und sie von Shabazza befreit. Allerdings um den Preis, einen Schrotthaufen in Besitz zu nehmen, in dem ein kleiner Krieg stattgefunden hatte. Allein die neue Hülle aus Carit hatte die SOL vor dem Untergang bewahrt; ein Material, das möglicherweise kleine Mengen des sogenannten Ultimaten Stoffes enthielt.

Einige Schäden waren bereits repariert. Kosmetische Korrekturen, wie sich Servenking auszudrücken pflegte. Die restlichen 99,9 Prozent mussten sie irgendwie in den Griff kriegen. »Verdammt noch mal!« schimpfte er. »Wie weit ist es denn noch?« Sein wütender Blick galt diesem unmöglichen Kerl mit den Koteletten. Servenking gab ihm die Schuld, dass sie sich verlaufen hatten. Er versetzte einem Trümmerstück, das den halben Gang blockierte, einen wütenden Stoß.

Roman Muel-Chen - so hieß der Kerl mit den Koteletten - behauptete: »Es muss hier irgendwo sein. Die Kammer ist eingezeichnet.« Servenking sah ihn auf eine vergilzte Kartenfolie klopfen, die wer weiß woher stammte, und er verspürte gute Lust, ihm die Folie abzunehmen und das Ding zu zerfetzen. Stattdessen schluckte er den Fluch hinunter, der ihm auf der Zunge lag. Eine nutzlos vergeudete halbe Stunde verstrich. Jede Minute tat Ruud Servenking weh. Er wusste genau, wie es

um die SOL stand und dass ein riesiges Arbeits- pensum vor ihm lag.

»Dahinten!« behauptete der Mann mit den Koteletten und den klobigen Schuhen plötzlich. Sein ausgestreckter Arm wies auf eine Abzweigung vom Korridor, die nur spärlich beleuchtet war. Servenking warf einen skeptischen Blick in den Gang. »Ich weiß nicht. Ich meine, wir sollten lieber ...« »Bitte, Ruud!« unterbrach Muel-Chen ihn. »Wenn wir die Haube dort nicht finden, suche ich allein weiter. Versprochen!« Vor ihnen lag ein Termithaufen aus Schutt. In unmittelbarer Nähe hatten mehrere Korrago-Anlagen existiert, unter Shabazzas Herrschaft eingerichtet. All diese Anlagen waren explodiert, als sie die SOL erobert hatten. Muel-Chen setzte sich an die Spitze. »Es muss gleich hier vorne sein ...«

Er zählte drei Türen links und vier Türen rechts ab. Sie sprangen über einen breiten Riss im Boden, dann deutete Muel-Chen triumphierend auf ein verrammeltes Schott. »Dahinter ist es«, gab er bekannt. Er schien wirklich an das zu glauben, was er sagte, auch wenn Servenking anderer Meinung war. Sie brachen das Schott mit ihren Strahlern auf. Servenking wollte den dunklen Raum, der sich dahinter auftat, als erster begutachten, doch Roman Muel-Chen drängte energisch an ihm vorbei.

In dem kleinen Lagerraum flammte ein trübes Licht auf. Und in der Mitte stand ein seltsames Gerät, wie es Ruud Servenking trotz seiner langen Erfahrung niemals vorher gesehen hatte. Das Gerät ähnelte einem Sessel. Den Unterschied machte allerdings das haubenartige Gestell, das hinter der Lehne aufragte. Muel-Chen verkündete: »Das ist die einzige SERT-Haube, die noch an Bord der SOL existiert. Ich wusste es. Die Suche hat sich gelohnt.« Servenking und seine Leute starnten den Mannverständnislos an. »Was ist eine SERT-Haube?« fragte Servenking. »Etwas, womit man sich die Haare trocknet?« Der Mann mit den Koteletten schien eine Sekunde lang blass zu werden. »Diese SERT-Haube gehört zu den beinahe vergessenen Errungenschaften der Menschheit. SERT steht für Simultane Emotio- und Reflex- Transmission. Die Haube wird hochelastisch mit dem Kopf eines Menschen verbunden. Mit meinem Kopf, um genau zu sein.« »A-ha.« Servenking lachte. »Na, dann wissen wir ja Bescheid.«

Roman Muel-Chen trat mit allen Zeichen von Ehrfurcht vor den Apparat. Er wischte mit seiner flachen Hand eine dicke Schicht Staub ab, von der sich Servenking fragte, wie sie an diesen Ort gelangt sein möchte. »Die SERT-Haube verbindet das Gehirn des Piloten auf direktem Weg mit den Schiffskontrollen. Ein Emotionaut gibt keine Anweisungen. Er spricht sich nicht mit dem Bordgehirn ab. Ein Emotionaut steuert mit seinen Gedanken.« »Und was bringt das ein?« »Einen realen Geschwindigkeitsvorteil. Emotionauten besitzen ein außergewöhnliches Konzentrations- und Reaktionsvermögen. Sie schalten gedankenschnell. Früher verfügte die SOL meines Wissens über drei Emotionauten, sie haben das Schiff oft genug gerettet.«

Ruud Servenking und seine Leute starnten den jungen Mann mit den Koteletten zweifelnd an. Sie gaben sich keine Mühe, ihren Argwohn zu verbergen. Roman Muel-Chen presste die Lippen zusammen. Es war das erste Mal, dass er seine zur Schau getragene Souveränität verlor. »Es ist mir egal, was ihr denkt!« brach es aus ihm hervor. »Wir werden diese Haube jetzt in die Zentrale schaffen!« Ruud Servenking trat an die Seite des selbsternannten »Emotionauten«. Und dann sah er, weshalb Rhodan ihn gebeten hatte, die Suche mitzumachen. Die gesamte Lehne des Sessels war hohl. Jemand hatte die Verschalung geöffnet und alle Mikroelektronik herausgerissen. Zahlreiche Bauteile lagen säuberlich ausgebreitet in Vaku-Folien verschweißt auf dem Boden herum. Muel-Chen fragte ihn nervös: »Du schaffst das doch, Ruud?«

2.

Perry Rhodan sah den kurzgeschorenen blonden Riesen mit gemischten Gefühlen näher kommen. Der Mann, der einen so martialischen Eindruck erweckte, hieß Don Kerk'radian. Perry Rhodan hatte viele hoffnungsvolle Terraner kommen und gehen sehen. Nicht jeder konnte den Anforderungen standhalten, die er an sich selbst stellte. Kerk'radian hatte jedoch im Kampf um Alashan eine entscheidende Rolle gespielt. Rhodan wusste, dass ohne ihn die Dscherro-Burg TUROFECs nicht besiegt worden wäre. Er war weit davon entfernt, Kerk'radian nicht ernst zu

nehmen.

Der blonde Hüne blieb eine Weile scheu vor ihm stehen. »Was kann ich für dich tun?« fragte Rhodan höflich. Don Kerk'radian verkündete: »Ich komme wegen einer Unterschriftenliste.« Rhodan zog irritiert die Augenbrauen hoch. Es war Kerk'radian tatsächlich gelungen, ihn zu überraschen. »Um was für eine Liste handelt es sich dabei?«

»Die Liste soll zur großen Versammlung vorgelegt werden. Wie du weißt, ist das übermorgen Abend gültiger Bordzeit.« »Weiter!« bat Rhodan geduldig. »In der Versammlung soll eine verbindliche Bordsatzung festgelegt werden. Dazu liegen bereits mehrere Entwürfe vor. Soweit ich weiß wurden die Entwürfe von Besatzungsmitgliedern in ihrer Freizeit erstellt. Sie basieren ausnahmslos auf den LFT- Vorschriften für Raumfahrer der terranischen Flotte. Die meisten Entwürfe übernehmen mit geringen Modifikationen das Original« Perry Rhodan musterte den kleiderschrankartigen Mann nicht ohne ein gewisses Interesse. Der Blick ließ Kerk'radian unsicher werden.

»Bitte weiter, Don!« »Wir - das heißt ich und eine Gruppe von Sympathisanten -, wir sind der Auffassung, dass unsere Situation an Bord der SOL mit der Situation an Bord von LFT-Schiffen nicht vergleichbar ist. Unsere technischen Möglichkeiten fallen sehr viel geringer aus. Ich persönlich bin der Ansicht, dass unsere Überlebenschancen nicht sehr gut stehen. Wir sollten deshalb jede Möglichkeit ausnutzen, diese Aussichten zu steigern.« »Der Meinung bin ich ebenfalls«, ermunterte Rhodan ihn. »Die SOL ist in schlechtem Zustand. SENECA funktioniert nicht syntronisch, sondern zu einem großen Teil biopositronisch. Um so mehr kommt es auf die Besatzung an.« »Ich höre, Don ...«.

»Die Bordgesetze der terranischen Flotte sind, gelinde gesagt, schwammig gefasst. Befehlswege sind nicht ausreichend und nicht immer eindeutig definiert. - Um es kurz zu sagen, meine Freunde und ich wollen auf der Versammlung ein Rang-System einführen.« Rhodan wölbte die Augenbrauen. »Was meinst du damit?« »Wir wollen, dass jedes Besatzungsmitglied einen quasimilitärischen Rang bekommt. Wir glauben, dass im Ernstfall Befehle befolgt werden müssen. Ansonsten können wir mit nur tausend Personen dieses Schiff nicht an sein Ziel bringen.«

Rhodan warf einen kurzen Blick auf die Schreibfolie, die Don Kerk'radian beinahe schüchtern an seine Brust presste. »Ihr wollt die alten Leutnants, Sergeants und Generäle zurück?« fragte Rhodan nicht ohne eine Spur von Ironie. Kerk'radian schien seine Worte als Kritik aufzufassen. »Die Ränge können auch anders benannt werden«, verteidigte er sich. »Wie viele Leute haben denn schon unterschrieben?«

»Es sind bisher knapp vierzig.« Don Kerk'radian presste die Lippen zusammen, dann versetzte er trotzig: »Aber wir fangen gerade erst an. Niemand hatte bisher Zeit, sich mit diesen Dingen auseinanderzusetzen.« Perry Rhodan lächelte nachdenklich. Er hatte mit den alten Rängen gute und schlechte Zeiten erlebt. Sie passten nicht zu seiner Auffassung vom Fortschritt der Menschheit; zum Fortschritt gehörte allerdings eine gewisse Flexibilität, und Don Kerk'radian hatte mit seinen Argumenten nicht unrecht. »Also?« Kerk'radian hielt ihm die Liste und einen Folienschreiber hin. »Ich werde diese Liste nicht unterschreiben«, erklärte Perry Rhodan. Es fiel ihm schwer, den Mann zu enttäuschen, aber er hatte keine andere Wahl. Don Kerk'radian schien mit Rhodans Zustimmung gerechnet zu haben. »Aus welchem Grund nicht?« erkundigte er sich.

»Weil ich ein Unsterblicher bin. Ich habe die alten Zeiten miterlebt. Die Gefahr ist groß, dass ein falscher Eindruck von mir entsteht. Niemand soll glauben, ich wünschte mir das Militär und die alten Zeiten zurück. Deshalb werde ich mich in der Versammlung neutral verhalten.« Don Kerk'radian schwieg einen Moment. »Ich akzeptiere diesen Grund, Perry. Dennoch würde ich gern deine ehrliche Meinung hören.« »Ich werde sie dir nicht mitteilen, Don.« Don Kerk'radian musterte ihn mit einem Blick, den Rhodan nicht definieren konnte. Kerk'radian wollte sich bereits umdrehen, da fragte ihn Rhodan: »Ich wüsste gern, was Reginald Bull dir geantwortet hat. Oder bin ich etwa der erste aus der Zentrale, mit dem du sprichst?«

»Dasselbe wie du. Bully hörte sich praktisch identisch an.« »Hat Fee Kellind unterschrieben?« »Fee sagt, sie darf als designierte Kommandantin in dieser Frage nicht Partei ergreifen.« Rhodan

lachte leise. »Was ist mit Monkey?«»Seine Stimme haben wir. Auch die von Trabzon Karet und Roman Muelehen. Von der Prominenz hat sich bisher nur Tautmo Aagenfelt eindeutig gegen uns ausgesprochen. - Ich bin davon überzeugt, Perry, wir bekommen die notwendige Mehrheit zusammen.«

*Ruud Servenking brachte kaum die Augen auseinander, als er aufwachte. Heute war der Tag. Wenn alles korrekt lief, ging Zusatzreaktor 1 um 18 Uhr Bordzeit ans Netz. Servenking hatte bis tief in die Nacht an Muel-Chens SERT-Haube rumgebastelt. Mit SENECA Unterstützung war es ihm gelungen, einen Großteil der Einzelteile zusammenzufügen, unter Zuhilfenahme eines mehr als tausend Jahre alten Bauplans. Was Muel-Chen jetzt mit der Haube anstellte, war ihm egal. Servenkings erster Weg führte in die Reaktorzone des SOL-Mittelstücks.

Reginald Bull lief ihm über den Weg. Der unersetzbare Mann, dem man die Unsterblichkeit nicht ansah, winkte ihm zu und hob beide Daumen zum Zeichen seiner Zuversicht, doch Servenking bemerkte es kaum. »Heute ist doch der Tag, Ruud!« »Ja, Reginald ...« Der Gesamtzustand des Schiffes war katastrophal, nach wie vor. Servenking hoffte, dass die Reparatur der Zusatzreaktoren innerhalb eines Monatsbewerkstelligt werden konnte; vorausgesetzt, das zur Verfügung stehende Personal zog mit und von Leuten wie dem Oxtorner Monkey gingen keine Störungen aus. Sämtliche Alt-Reaktoren der SOL befanden sich zwar in gutem Zustand. Sie lieferten jedoch nicht genügend Leistung ab.

Ein Schiff wie die SOL verfügte über einen beachtlichen Grund-Strombedarf, verursacht durch die Lebenserhaltungsanlagen, die permanent aufrechterhaltene künstliche Schwerkraft, den Betrieb der schiffseigenen Werkstätten und durch zahlreiche andere Details. Was an Energie übrigblieb, wurde in das Hypertakt-Triebwerk geleitet. Die volle Kapazität dieses technischen Wunderwerks konnte damit bei weitem nicht ausgenutzt werden. Servenking schätzte, dass die SOL sich mit nicht mehr als 40 Prozent ihrer Maximalgeschwindigkeit bewegte. Das galt aber nur im günstigsten Fall. Ab und zu sank dieser Wert auf unter zehn Prozent, wenn kritische Arbeiten am Triebwerkssektor ausgeführt werden mussten.

Ruud Servenking ärgerte sich über die schleppenden Fortschritte. Es war wichtig, dass die SOL so schnell wie möglich nach Gorhoon gelangte. Und nicht im Trödeltempo wie zuletzt. In der Galaxis Gorhoon, auf dem Kenteullen-Rad der Nonggo, stand ein Pilzdom, der nächst gelegene, bekannte Pfeiler der Brücke in die Unendlichkeit, den er erreichen konnte. Von dort konnte Perry Rhodan zu den Helioten Kontakt aufnehmen. Für die Rettung der sechs Galaxien von Thoregon war das die erste Voraussetzung. Eine gemeinsame Strategie musste her, und die konnte nicht ersonnen werden, solange die Parteien keinen Kontakt zueinander hielten.

40 Prozent war so gesehen nicht sehr viel. Wollte die SOL ihre Höchstgeschwindigkeit von 120 Millionen Überlicht erreichen, mussten die beschädigten Zusatzreaktoren so schnell wie möglich ans Netz. »Hallo, Ruud! Alles klar?« Servenking wandte den Kopf, und er sah die provisorische Kommandantin Fee Kellind zwischen zwei Schaltanlagen stehen. Versammlung der Prominenz, dachte er. Fehlt nur noch Rhodan selbst. Servenking erreichte die Schaltzentrale. Sämtliche Terminals waren besetzt. Der letzte der zwanzig Kontursessei gehörte ihm.

Einige Dutzend Bildschirme zeigten Bilder aus dem Zusatzreaktor und aus dem Umfeld. Holoprojektoren stellten Prozessdiagramme dar, die eine optische Auswertung der komplexen Vorgänge erleichterten. Servenking ließ sich in seinen Sessel fallen. »Fertig, Leute?« fragte er laut. »Dann geht's los!« SENECA, die allgegenwärtige Biopositronik, erteilte an ein Dutzend Knotenrechner das Startsignal. In einer Halle von dreißig Metern Höhe wurden zwei Maschinenblöcke aufeinander zugeschoben. Schwere Arbeitsroboter leisteten millimetergenaue Arbeit. Die Blöcke lagen noch drei Meter auseinander. Sobald sie einander berührten, wurde Energie erzeugt.

Im selben Augenblick würde alles, was sich in der Halle befand, in seine subatomaren Bestandteile aufgelöst und schließlich in nutzbare Energie umgewandelt. Das galt auch für die Arbeitsroboter. Servenking dachte an die Arbeit, die hinter ihm lag. SENECA hatte Baupläne erstellt, die Mikro-Werkstätten des Schiffes hatten hochpräzise gefertigte Ersatzteile geliefert. Zwei

Meter. Hundert Zentimeter, achtzig, sechzig, vierzig ... Servenking bildete sich ein, winzige Überschlagblitze zwischen den Maschinenblöcken wahrzunehmen. Zusatzreaktor 1 nutzte ein ähnliches Prinzip wie terranische Hypertrops. Das fünfdimensionale Kontinuum wurde angezapft, durch ein künstliches Ventil strömte Energie in den Normalraum, wurde dort umgeformt und in speziellen Speicherbänken aufgefangen. Zwanzig Zentimeter. Zehn.

Im selben Moment berührten sich die Maschinenblöcke. Die Schirme wurden allesamt im selben Sekundenbruchteil schwarz. Servenking machte sich klar, dass die Spionsonden und die Optiken der Arbeitsroboter jetzt nicht mehr existierten. Der Strom aus dem Hyperraum hatte sie aufgelöst. »Es klappt!« hörte er jemanden schreien. »Es haut tatsächlich hin, verdammt ... !« Ein Zittern lief durch den Kontrollraum. Die 5-D-Zapfstelle lag gleich nebenan, keine dreißig Meter entfernt. Servenking glaubte zu spüren, wie sich seine Körperhaare elektrostatisch aufluden, sein Hals fühlte sich trocken an.

Sein Blick saugte sich an den Prozessdiagrammen fest. Wenn es eine Möglichkeit gab, den Erfolg ihrer Arbeit unmittelbar abzulesen, dann dort..

Die Auslastung der Triebwerke lag bei 40 Prozent der maximalen Kapazität. Aus 40 Prozent wurden 45. Dann waren es 50, 52 ... - bei 55 Prozent hörte das Wachstum der Balken auf. . Ruud Servenking ballte die Hände, und er spürte, wie zum ersten Mal seit dem Aufbruch von Alashan die Spannung aus seinem Körper wich. Zusatzreaktor 1 arbeitete. Das Hypertakt-Triebwerk wurde mit 55 Prozent seiner maximalen Leistungsaufnahme gespeist. Sobald sie die Blöcke 2 bis 4 repariert hatten, würden es hundert Prozent sein.

»Hör mal, Ruud ...« »Was denn?« »... da stimmt was nicht.« »Verdammt noch mal!« »... wo zum Teufel kommt ...« Servenking versuchte, das Stimmengewirr zu ignorieren. Seine Leute plapperten, statt nachzudenken. Sie verhielten sich nicht professionell. Ein Diagramm fiel ihm ins Auge. Einer der Balken hatte sich nicht bewegt. Die Leistungsabgabe des Reaktors war okay, ohne jeden Zweifel. Das Wichtigste im Sinne der Schiffsführung war jedoch etwas völlig anderes: Perry Rhodan brauchte nicht die Energie, sondern er brauchte die Geschwindigkeit. Die SOL hatte sich bislang mit 48millionenfacher Lichtgeschwindigkeit bewegt. Mit der Energie, die Block 1 zusätzlich brachte, hätte der Multiplikator auf exakt 66fach steigen müssen.

Tatsächlich hingen sie immer noch bei 48 Millionen fest. Ruud Servenking wusste nicht, woran das lag. Der Wert konnte nicht angezweifelt werden, weil SENECA seine Zahlen aus einer Vielzahl von Quellen bezog. Das Schiff erzeugte wesentlich mehr Energie als vorher, aber es bewegte sich noch immer mit derselben geringen Geschwindigkeit. . Das Stimmengewirr endete langsam, er blickte in ratlose Gesichter, und schließlich war es Perry Rhodan, der die Frage stellte: »Also, was ist geschehen? Welcher Fehler ist uns unterlaufen?« Servenking war Rhodan dankbar, dass er ausdrücklich von »wir« sprach. Der Aktivatorträger versuchte nicht, die Schuld ausschließlich auf die Techniker zu wälzen, sondern schloss sich selbst in die möglichen Fehlerquellen ein.

Servenking antwortete mit belegter Stimme: »Ich weiß es nicht, Rhodan. Ich kann nur sagen, dass Block eins arbeitet. Die Energie wird abgegeben, aber sie

kommt nicht bei den Hypertakt-Triebwerken an.« Servenking schüttelte den Kopf, immer wieder, ratlos und mit hilflosem Ärger zugleich.. »Wahrscheinlich kann SENECA uns weiterhelfen«, sagte Rhodan laut. »SENECA, welcher Defekt liegt in diesem Fall vor?« Die sanfte Stimme des Bordcomputers füllte den Kontrollraum: »Ich kann keinen Fehler erkennen, Perry.« Nun schüttelte auch Rhodan den Kopf. »SENECA«, sagte er ungeduldig, »die Fakten lassen keine Interpretation zu: Zusatzreaktor 1 arbeitet, und unsere Geschwindigkeit ist konstant geblieben.«

»Das wüsste ich aber!« erklärte die Biopositronik vorwurfsvoll. »Du weißt nichts davon?« fragte Rhodan ungläubig. SENECA gab einige Sekunden lang keine Antwort. Für eine Biopositronik war das eine lange Zeit. Servenking, Rhodan und die anderen spürten, dass sie einem bedeutsamen Vorgang beiwohnten, dessen Tragweite sie nicht ermessen konnten. Als SENECA wieder sprach, mischte sich ein unruhiger Klang in die Stimme des Bordgehirns: »Ich erkenne einen paradoxen Vorgang. Vielleicht ... nur eine Kleinigkeit.« Ruud Servenking dachte an den Abend, an die Versammlung. Er machte sich mit dem Gedanken vertraut, dass die Besatzung noch eine Weile

auf die Klärung der Vorgänge würde warten müssen.

Don Kerk'radian:

»Ich habe ein einziges Mal die SOL im freien Raum gesehen, ich meine, von außen, während einer kleineren Reparatur. Der Anblick ist mir unvergesslich geblieben. Ich bin sicher, dass ich davon lange träumen werde. Man kann mir nachsagen, dass ich mich von Gigantomanie blenden lasse. Dass die Größe von Dingen mich zu sehr beeindruckt. Aber ich sage euch, der Anblick der SOL war etwas Besonderes. In meinem Raumanzug hatte ich mich ein Stück weit vom Schiff entfernt. Und dann fiel das Licht einer Sonne auf die SOL. Ich näherte mich wieder, und dieses Schiff wurde immer größer. Es wuchs und wuchs, und als es meinen gesamten Blick ausschnitt erfüllte, da wuchs es immer noch. Das sind acht Kilometer. Man kann nicht für wahr halten, dass Menschen etwas so Gewaltiges gebaut haben.«

Interview des Tages in der Bordzeitung der SOL, am 30. August 1290 NGZ

Tautmo Aagenfelt war von der Wichtigkeit seiner Aufgabe überzeugt. Er war der beste Physiker an Bord der SOL, und er hielt sich für den einzigen, der das Funktionsprinzip des Hypertakt-Orters innerhalb kürzester Zeit aus eigener Kraft durchschauen konnte. Einen solchen Orter zu konstruieren, darum hatte Perry Rhodan ihn gebeten. Aagenfelt verfügte nicht über Personal, das ihm half. Zu seiner Entlastung arbeiteten lediglich spezielle Forschungsroboter. Manchmal glaubte Aagenfelt, dass er in den riesigen Anlagen völlig allein war. Die Forschungslabors der SOL stellten so etwas wie eine Stadt für sich dar, einen Komplex, in dem man Tage unterwegs sein konnte, ohne einem anderen Menschen zu begegnen.

In Tautmo Aagenfelts Augen war die SOL in wesentlichen Teilen ein Geisterschiff. Eine Art Fliegender Holländer der Menschheit, seit wenigen Tagen von einer zahlenmäßig geringen Besatzung aus lebendigen Wesen bemannt. Er hielt es für möglich, dass in den abgelegenen Gängen puppenhafte Wesen ohne Seele hausten und dass sie Pläne schmiedeten, wie dem Leben der neuen Herren ein Ende zu bereiten war. Aagenfelt konnte seinen eigenen Atem hören. Wenn er von seiner Arbeit aufsah, schien ihm der Ton unnatürlich laut.

Er glaubte das Geknister zu vernehmen mit dem energetische Ströme in den Wänden aufeinandertrafen. Es lag wahrscheinlich an der Isolation. Als er das entfernte Geräusch von Schritten wahrnahm, glaubte er zuerst, sich getäuscht zu haben. Möglich, dass die Einsamkeit ihn wunderlich machte; auch wenn es erst der vierte Tag der Reise war. Aagenfelt richtete sich auf. Sein Herz klopfte bis zum Hals. Das Schrittgeräusch erschien ihm als Wirklichkeit. »Ist da jemand?« rief er. Durch die offenstehende Tür drang seine Stimme auf den Korridor hinaus. Keine Antwort. Wäre wirklich einer der TLD-Agenten in der Nähe gewesen, die Person hätte sich jetzt gemeldet. Aagenfelt nahm seinen Mut zusammen und trat auf den Gang. Er blickte nach links und nach rechts, doch er konnte niemanden sehen, der das Geräusch verursachte.

Aagenfelt versuchte, sich wieder auf seine Arbeit zu konzentrieren. Vor ihm lagen angekohlte, teils geschmolzene Trümmerstücke. Es waren die Überreste eines Hypertakt-Orters. Sie bedeckten den Tisch zur Hälfte. Im ganzen Schiff existierte nicht ein einziges intaktes Gerät. Die Übernahmeaktion, mit der sie Shabazza fortgejagt hatten, erwies sich im Nachhinein als katastrophal: Zuerst hatten sie den Computer SOLHIRN vernichtet und als Folge dessen alle Geräte, die mit SOLHIRN vernetzt gewesen waren. Die Hypertakt-Orter gehörten dazu. Dennoch schätzte er die Trümmer als wichtige Hinweise ein. Aagenfelt hoffte, dass er aus den Einzelteilen so etwas wie ein Funktionsprinzip ableiten konnte. Ein Teil der Arbeit lag bereits hinter ihm.

Aagenfelt hatte sieben zerstörte Orter unter die Lupe genommen. Der Knotenrechner des Forschungszentrums enthielt jedes intakte Einzelteil, und zwar als Multi-Scan mit allen energetischen, mechanischen und chemischen Eigenschaften. Wenn er Glück hatte, ergab sich am Ende ein komplettes Bild. Je länger sich Tautmo Aagenfelt mit den Ortern beschäftigte, desto klarer sah er. Ein Hypertakt-Orter - auch Zwischentakt-Orter genannt - ermöglichte die Orientierung im Hypertakt-Flug. Hypertakt bedeutete, ein Raumschiff bewegte sich mit Transitionen fort. Allerdings

handelte es sich um »weiche« Transitionen. Die SOL wurde nicht bei jedem Sprung entstofflicht, sondern es fand eine sachte Abstoßung zwischen Normalraum und Hyperraum statt. Um eine gewisse Geschwindigkeit zu erzielen, musste das Schiff eine hohe Anzahl von »weichen« Transitionen pro Sekunde ausführen.

Diese Anzahl blieb beim Hypertakt-Triebwerk immer gleich. Es waren stets 1230 Sprünge pro Sekunde. Es war nicht möglich, den 1230-Herztakt nach oben oder unten zu korrigieren. Lediglich die Länge der einzelnen Sprünge konnte beeinflusst werden. Die Geschwindigkeit der SOL wurde also durch die jeweilige Länge der Etappen bestimmt, die sogenannte Hypertakt-Rate. Ein langer Sprung verlief ebenso in Nullzeit wie ein kurzer Sprung. Die Zeit, die ein solcher Flug dennoch kostete, verstrich zwischen den Etappen, wenn das Schiff sich dem Normalraum annäherte. Jene Augenblicke, da die SOL dem Normalraum besonders nahe war, erlaubten einen kurzfristigen Blick nach draußen.

Das Fenster - diesen Ausdruck prägte Aagenfelt - tat sich immer nur für eine millionstel Sekunde auf. Aagenfelt hatte natürlich noch keinen Hypertakt-Orter in Aktion erlebt; er war jedoch davon überzeugt, dass ein fertiges Exemplar eine Orientierung von verblüffender Genauigkeit erlaubte. Das Raumschiff verwandelte sich damit in ein sehr wirksames militärisches Instrument. Tautmo Aagenfelt hielt plötzlich inne: Schritte. Er hatte es wieder gehört, und diesmal war er sicher. Bevor er Zeit hatte, es sich anders zu überlegen, setzte der Physiker zum Sprung an. Aagenfelt rutschte durch die geöffnete Tür auf den Korridor. Er prallte gegen die Wand, drehte sich, gewahrte einen Schatten auf der anderen Seite und warf sich herum.

Dann spürte er, wie sein Kopf feuerrot wurde. Er blickte an der Gestalt hoch, die sich mit völlig ausdrucksloser Miene vor ihm aufgebaut hatte. »Monkey«, sagte er leise. »Du bist das also ...« Der Oxtorner forderte: »Ich hätte gern eine Erklärung für dieses seltsame Verhalten.« Tautmo Aagenfelt kam wieder auf die Beine. Das Vorkommnis war ihm sehr peinlich. Monkey gab sich fehlerlos und unantastbar, und Aagenfelt hasste seine unmenschliche, roboterhafte Art. Vor dem Oxtorner als Idiot dazustehen machte ihn verrückt. »Ich... ich habe immer wieder Schritte gehört. Seit vorgestern. Weil ich nicht wusste, wer die Schritte verursachte, war ich besorgt. Ist doch wohl verständlich, oder? - Ich ahnte ja nicht, dass du da herumschleichst.«

Monkey gab eine Weile keine Antwort. »Ich betrete diese Sektion der SOL zum ersten Mal«, sagte er schließlich. »Willst du damit andeuten, ich bilde mir die Schritte ein?« fragte Aagenfelt. »Nein. Du weißt, dass ich deine psychische Stabilität gering einschätze. Aber ich kann nicht glauben, dass Shabazza uns die SOL ohne einen weiteren Hinterhalt überlassen hat. Ich rechne ständig mit einer neuen Gefahr. Deshalb könnte es sein, dass es diese Schritte wirklich gibt.« Tautmo Aagenfelt schwieg. Er beobachtete voller Misstrauen, wie Monkey den Blick seiner Kamera-Augen durch das Labor wandern ließ.

Nach einer Weile fragte er den Oxtorner: »Sag mal, Monkey, was suchst du hier eigentlich? Deine kostbare Zeit verschwendest du doch nicht grundlos.« »Nein, Tautmo.« Der Oxtorner wandte sich plötzlich um und fixierte Aagenfelt. »Ich bin als Bote hier. Es wurde fünfzehn Minuten lang versucht, dich per Interkom anzurufen. Du hast nicht reagiert. SENECA behauptet, du hast den Interkom des Labors abgeschaltet.« »Das ist richtig«, versuchte sich Aagenfelt zu verteidigen. »Ich wollte nicht gestört werden, darum.« »Dann nimm bitte zur Kenntnis, dass die Versammlung seit einigen Minuten begonnen hat. Es gibt Personen an Bord, die auf dein Mitwirken Wert legen.« Monkey ließ jedoch keinen Zweifel daran, dass er nicht zu diesen Personen gehörte.

Aagenfelts Gesicht wurde noch einmal rot. »Ich hab nicht mehr dran gedacht.« Dann folgte er Monkey hastig auf den Korridor hinaus.

3.

Roman Muel-Chen:

»Was mir dieses Schiff bedeutet? Nun, ich kann nicht leugnen, dass dies meine erste Bewährungschance sein wird. Ich gebe zu, meine Ausbildung als Emotionaut ist heutzutage eine exotische, unübliche Angelegenheit. Ich weiß auch, dass einige Besatzungsmitglieder mich für

einen Spinner halten. - Jedenfalls ist das der Ausdruck, mit dem ich mehrfach belegt wurde. Aber ich versichere der gesamten Besatzung, dass ich Tag und Nacht arbeite. Ich versuche, über meine SERT-Haube dieses Schiff zu beherrschen. SENECA hat hochgerechnet, dass ein Emotionaut im Ernstfall die Handlungsfähigkeit des Schiffes um mehr als 25 Prozent beschleunigen kann. Ich denke, dass das ein beachtlicher Wert ist.

Um es noch einmal in aller Deutlichkeit zu sagen: Dieses Schiff und seine Besatzung können sich auf mich verlassen.« Interview des Tages in der Bordzeitung der SOL, am 29. August 1290 NGZ Als Don Kerk'radian Messe C-8 betrat, die größte im Mittelstück der SOL, trug er die Unterschriftenliste bei sich. An der Stirnseite des Saals erhob sich ein provisorisches Rednerpult. Es war mit einem unsichtbaren Mikrofon-Cache bestückt, und ein Redner konnte von dort die aufgestellten Stuhlreihen bequem überblicken. Ab 19.30 Uhr Bordzeit fanden sich die ersten Leute ein. Die Stimmung der Menschen war gedrückt. Schwer zu arbeiten und keinen Lohn zu ernten war frustrierend.

Um kurz vor acht tönte das Stimmengewirr von neuhundert Menschen durch die Messe. Die restlichen knapp hundertdreißig Leute dienten als Notbesatzung. Unter ihnen war Roman Muel-Chen, der selbsternannte Emotionaut. Es war Don Kerk'radian nicht recht, dass Muel-Chen in diesem Augenblick das Kommando führte, aber er konnte es nicht ändern. SENECA übertrug die Versammlung nach draußen. An jeder Stelle des Schiffes, wo ein Mitglied der Notbesatzung Dienst tat, war ein Hologramm oder mindestens ein Bild zu sehen. Es gab keine wichtige Stelle im SOL-Mittelstück, die das Bordgehirn nicht erreichen konnte. Muel-Chen und die anderen waren nicht dabei, sie würden jedoch dasselbe Stimmrecht genießen wie alle anderen auch.

Rhodan, Bull und Fee Kellind betrat die Messe. Kerk'radian verfolgte ihren Weg in die erste Reihe. . Plötzlich fiel ihm eine Gestalt ins Auge. Don Kerk'radian versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. Ein gefährlich aussehender Mann näherte sich von links. Es war ein ungewöhnlich kräftiger, dunkelhaariger, hochgewachsener Terraner.

Kerk'radian war sicher, dass der Mann zu ihm wollte. Am eckigen Kinnbart erkannte er aus den Augenwinkeln Ruud Servenking. Er hatte nicht oft mit Servenking gesprochen, meist über Visiphon. Servenking war der verantwortliche Techniker der SOL. Kerk'radian hielt ihn für einen Weichling, trotz der eckigen Rasur, aber er kannte den anderen zu wenig, um sich ein gültiges Urteil zu erlauben. Servenking blieb neben Kerk'radian stehen. Er sagte leise: »Don, ich will mit dir reden.« »Worüber?«

»Sagen wir ... über ein Gerücht.« »Du musst schon deutlicher werden.« Servenking presste die Lippen zusammen. Er ballte die Hände zu einer Geste, die Kerk'radian für unbewusst hielt. »Ich bin aus zweierlei Gründen hier, Don. Erstens gehe ich davon aus, dass du einen hohen Platz in der Schiffshierarchie bekleiden wirst. Zweitens habe ich dich oft mit Monkey reden sehen.« Kerk'radian starre den Techniker irritiert an. Er hatte keine Ahnung, was Servenking auf ein solches Thema brachte. »Also, was ist mit mir und Monkey?« Servenking drückte eine Weile herum. Man konnte ihm ansehen, dass ihm in seiner Haut nicht wohl zumute war, dass er es dennoch nicht über sich brachte, den Mund zu halten.

»Ich weiß von Monkey, dass er in der SOL ebenfalls einen hohen Posten bekleiden möchte. Monkey will die Abteilung Innere Sicherheit leiten. Wenn es eine solche Abteilung geben sollte ...« »Ja. Das hat er mir erzählt.« »Ich bin nicht mit dieser Ernennung einverstanden.« Don Kerk'radian wölbte die Augen brauen. »Und warum nicht? Vor allem, warum erzählst du das mir?«

»Das sind zwei Fragen auf einmal, Don! Ich erzähl es deswegen dir, weil ich glaube, dass deine Stimme eine Rolle spielt. Aber ich habe auch schon mit anderen Leuten gesprochen. - Da ist nämlich ein kleines Detail in Monkeys Vergangenheit, das nicht jedem bekannt sein darf. Ich weiß es von Tautmo Aagenfelt. Monkey war ein Mitglied der sogenannten Abteilung Null. Es handelt sich dabei um eine Spezialeinheit des TLD, die lange aufgelöst ist ... Ich weiß nicht, ob du mal davon gehört hast, Don.« Kerk'radian erwiederte Servenkings Blick mit undurchdringlicher Miene. »Weiter!« forderte er den Techniker

auf. »In der Abteilung Null wurden TLD-Agenten zum Töten ausgebildet. Unser aller Freund

Monkey ist eine Mordmaschine. Er ist ein Killer. Wir dürfen so einen nicht in eine gehobene Position an Bord der SOL gelangen lassen.«

Ruud Servenking hatte sich zuletzt in Rage geredet. Kerk'radian starnte ihn ausdruckslos an, bis der Techniker wieder unsicher wurde. »Weiter.« »Nein. Das war's schon, Don.« Kerk'radian bedachte den Techniker, der noch kräftiger war als er selbst, mit einem strafenden Blick. »Ruud, weißt du, was du hier tust? Du versuchst, hintenherum Politik zu machen!« »Aber... « »Das ist in meinen Augen scheinheilig und infam. Ich heiße das nicht gut, und ich werde das nicht unterstützen.« »Und was ist mit der Abteilung Null?« versetzte Servenking heftig. »Ich weiß darüber Bescheid. Rhodan sowieso. Ich habe mit Monkey darüber gesprochen, und die Sache ist ausgestanden. Er hat in dieser Zeit niemanden getötet. Natürlich hat die Abteilung Null einen deprimierend schlechten Ruf, und das nicht zu Unrecht. Aber irgendwann muss man unter die Vergangenheit einen Strich ziehen. Wir brauchen Monkey heute.«

»Heißt das«, fragte Servenking tonlos, »du bist auf seiner Seite?« »Ruud.« Kerk'radian versuchte, den Techniker so eindringlich wie nur möglich anzusehen. »Wir stehen alle auf derselben Seite«, belehrte er ihn, »Monkey genauso wie wir anderen. Wir kämpfen für Thoregon und für das Überleben der Menschheit.« Servenking wandte sich ruckartig ab. Kerk'radian hatte nicht den Eindruck, dass er seinen Standpunkt überdenken wollte.

Als Perry Rhodan das Rednerpult betrat, verstummten die Gespräche abrupt. Rhodan besaß ein Charisma, das Don Kerk'radian als einzigartig empfand. Man konnte ihm die fast dreitausend Lebensjahre natürlich nicht ansehen. Die Erfahrung, die der unsterbliche Terraner ausstrahlte, stellte ihn jedoch automatisch auf eine andere Stufe als die übrigen Menschen. Rhodan hatte die Menschheit in den Weltraum geführt. Er hatte den Robotregenten und die Zweitkonditionierten besiegt. Ohne ihn wäre die Endlose Armada nicht an ihr Ziel gelangt, und die Koalition Thoregon hätte in Trümmern gelegen, bevor das Konstituierende Jahr noch beendet war.

Perry Rhodan war der Sechste Bote von Thoregon. Und Don Kerk'radian war stolz darauf, dass er sich mit diesem Mann an Bord desselben Schiffes befand. »... begrüße ich euch alle zur ersten Mannschaftsversammlung der SOL. Die erste Versammlung nach tausend Jahren, der ich beiwohnen darf. Dies ist auch für mich ein wichtiger Augenblick.« Rhodans Blick wanderte durch das Auditorium. Es war kein leerer Blick, sondern er widmete jedem einzelnen Gesicht eine gewisse Aufmerksamkeit.

»Wir glauben daran«, argumentierte Rhodan, »dass das Raumschiff SOL in einer kosmisch wichtigen Mission unterwegs ist. Ich - und alle, mit denen ich gesprochen habe - halte es für wichtig, dass die Mannschaft der SOL sich eine angemessene Satzung gibt. Man könnte auch die Ausdrücke Charta oder Bordgesetze verwenden. In dieser Satzung sollten die Ziele des Schifffes und die Regeln festgelegt sein, denen wir uns im Lauf des Fluges unterwerfen.« Don Kerk'radian schaute unauffällig die Leute an. In den Gesichtern stand eine gewisse Ergriffenheit zu lesen. Rhodan verlieh dem Augenblick einen Hauch von Größe. »... liegt jedem von euch die Tagesordnung vor. Wenn es keine Änderungsanträge gibt, übertrage ich hiermit das Wort an die provisorische Kommandantin Fee Kellind.«

Applaus beendete Rhodans kurze Ansprache. Don Kerk'radian hatte an Bord der SOL unterschiedlichste Charaktere kennengelernt. Auch in ihrer kleinen, scheinbar homogenen Gruppe blieben Probleme nicht aus. Dennoch vermittelte der Applaus ihm ein Gefühl von menschlicher Wärme, dass sie alle ein identisches Ziel verfolgten und einander beistehen würden, wenn es hart auf hart kam. Kerk'radian war sicher, dass er den Menschen der SOL vertrauen konnte. Der erste Teil der Versammlung ging rasch über die Bühne. Sie einigten sich auf eine Bordcharta, deren Wortlaut auf der Thoregon-Agenda basierte:

1. Thoregon schützt Leben und Kultur seiner Mitglieder. Die SOL wird versuchen, diesem Ziel Geltung zu verschaffen.

2. Der einzelne ist soviel wert wie das Kollektiv. Das Wohl des einzelnen soll nicht für übergeordnete Zwecke geopfert werden. Dieser Grundsatz gilt in unverminderter inhaltlicher

Qualität auch an Bord der SOL.

3. Thoregon streitet für Frieden. Die SOL wird als THOREGON SECHS versuchen, bewaffnete Auseinandersetzungen zu vermeiden. Sollten bewaffnete Auseinandersetzungen nicht vermeidbar sein, wird die Besatzung bestrebt sein, nicht allein Schaden von sich selbst abzuwenden, sondern auch das Leben etwaiger Gegner zu schonen.

Von neunhundert anwesenden Personen stimmten achthundertzehn dafür, die Charta ab sofort in Kraft zu setzen. Zu ihnen gehörte auch Don Kerk'radian. Die restlichen zehn Prozent plädierten für eine schärfere Formulierung. Sie betrachteten die SOL als Kampfschiff und nicht als Botschafter eines Friedens, der ohnehin niemals existieren würde. Die Mitglieder der Notbesatzung stimmten mit einem ähnlichen Prozentsatz ab. SENECA übermittelte ihre Stimmen in die Messe C-8.

Erneut nahm Fee Kellind das Rednerpult ein: »Es gab 909 Stimmen für den Antrag«, verkündete sie, »und 110 Stimmen dagegen, bei sieben Enthaltungen. Die Bordcharta tritt hiermit in Kraft.« Kerk'radian hatte erwartet, wiederum Applaus zu hören. Aber alles blieb still. Die Menschen, die die THOREGON SECHS mit neuem Leben und einer neuen Bestimmung erfüllen wollten, blieben schweigend auf ihren unbequemen Stühlen sitzen. Kerk'radian machte sich bewusst, dass er die Geburtsstunde einer neuen Gemeinschaft miterlebte.

Er war nun kein Terraner mehr. Auch zur Nation Alashan gehörte er nicht mehr. Jedenfalls nicht ausschließlich, obwohl er sein blaues T-Shirt mit der Aufschrift TERRA - NATION ALASHAN trug. Der Kosmos war groß, und kaum ein Wesen in ihm interessierte sich dafür, was eine Schiffsbesatzung beschloss oder nicht beschloss. Für ihn war es jedoch ein bedeutender Augenblick. Don Kerk'radian fühlte sich von jetzt an als Solaner.

Für Aagenfelt und Monkey waren nur noch Plätze in der letzten Reihe frei. Das Schlimmste daran war, dass der Physiker die ganze Zeit neben dem Oxtorner sitzen musste. Mit großer Ergriffenheit hörte Aagenfelt Perry Rhodan zu, er lauschte Fee Kellind, und er stimmte für die Charta. Unauffällig ließ er seinen Blick zur Seite wandern. Er hätte wetten mögen, dass Monkey gegen den Antrag stimmen würde. Der Oxtorner entschied sich jedoch für eine Stimmabstimmung, als eine von nur sieben Personen in der SOL. Monkey handelte nicht nach moralischen Grundsätzen. Aagenfelt glaubte, dass der Oxtorner streng ergebnisorientiert dachte. Wahrscheinlich war es ihm egal, ob er Gutes oder Schlechtes tat. Monkey wollte nur, dass das Schiff sein Ziel erreichte.

Als nächster Redner trat Don Kerk'radian an das Pult. Aagenfelt kannte ihn nicht sehr gut. Einmal hatte er mit dem Mann gesprochen, im Zusammenhang mit der Unterschriftenliste. Seitdem hielt er Kerk'radian für einen Hardliner. Aagenfelt wusste jedoch, dass der blonde Riese an der Vernichtung der Dscherro über Alashan beteiligt gewesen war, und das verlieh seinen Worten ein gewisses Gewicht. »Die grundlegenden Ziele der SOL sind nun definiert«, begann der Hüne. »Ich bedaure, dass ich nun den pragmatischen Teil der Versammlung eröffnen muss. Das Tagungsprogramm sieht vor, dass wir den Kommandanten und die Stellvertreter benennen. Als Grundlage dient die Allgemeine Bord-Ordnung für Schiffseinheiten der Liga Freier Terraner, der LFT, vom 1. Januar des Jahres 21 NGZ. Ich habe zu diesem Verfahren einen Änderungsantrag einzubringen.«

Tautmo Aagenfelt war nicht überrascht. Alle hatten gewusst, dass Kerk'radian damit kommen würde. Kerk'radian fuhr fort: »Die Vorschriften der LFT dürfen meiner Ansicht nach in der SOL nicht angewandt werden. Unsere Zielsetzungen sind völlig andere. Unsere technische Ausstattung in der SOL unterscheidet sich grundlegend von den Schiffen der Liga. Die Konsequenzen reichen weit.« Er ließ seinen Blick durch die Halle wandern. »Noch befinden wir uns im Hypertakt-Flug«, sagte er dann. »Aber dabei wird es nicht bleiben. Wir werden bald Feindkontakt haben. Unsere Bordcharta wird nicht verhindern können, dass Shabazza und alle anderen Gegner Thoregons die SOL jagen. Für diesen Fall, den ich leider kommen sehe, benötigen wir eine effizientere interne Ordnung.«

Don Kerk'radian machte eine kurze Pause. Mit der Zunge benetzte er seine Lippen.

Anscheinend war er es nicht gewohnt, vor fast tausend Leuten zu sprechen. Aber wer war das schon - abgesehen von Rhodan und Bull? Aagenfelt hatte das Gefühl, dass der Blick des Hünen durch den Saal wanderte und ausgerechnet an ihm, Aagenfelt, haften blieb. »Wir haben in den zurückliegenden vier Tagen Unterschriften gesammelt«, hörte er Don Kerk'radian sagen. »Ich beantrage hiermit, dass für die SOL ein quasimilitärisches Rangsystem erarbeitet wird. Jedem Besatzungsmitglied soll ein fester, verbindlicher Rang zugeordnet werden. Dieses System muss im Notfall absolut beachtet werden. Es müssen entsprechende Bordgesetze geschaffen werden. Ich beantrage, eine Kommission einzusetzen, die innerhalb von drei bis vier Wochen einen detaillierten Vorschlag entwirft. Das mag sehr lang erscheinen, ich weiß, aber ich halte es für schädlich, einen so tiefen Eingriff in das Bordleben unüberlegt vorzunehmen. Das wäre alles. Vielen Dank.«

Don Kerk'radian räumte das Rednerpult beinahe fluchtartig. Fee Kellind nahm seinen Platz ein. Die provisorische Kommandantin lächelte mit einer Spur von Ironie. »Don«, sagte sie über das Mikrofon: »ich muss dich leider noch einmal zu mir bitten. Bevor wir über deinen Antrag entscheiden, möchten wir alle etwas über diese Unterschriftenliste wissen.« Der blonde Hüne kam noch einmal zurück. Es war ihm sichtlich unangenehm, schon wieder oben zu stehen und sich anstarren zu lassen.

Aagenfelt lachte leise. Einen penetrant selbstbewussten Menschen wie Kerk'radian in Schwierigkeiten zu sehen bereitete ihm Freude. »Ich bitte um Entschuldigung«, sagte Kerk'radian. Er schwenkte eine Folienrolle, die zahlreiche Namen trug. »Der Antrag, den ich eben formuliert habe, wurde von 620 Personen unterschrieben.« Tautmo Aagenfelt musste schlucken, als er die Zahl hörte. Er machte sich klar, dass Kerk'radian die absolute Mehrheit bereits auf seiner Seite hatte.

Den Rückweg ins Forschungszentrum bewältigte Aagenfelt zu Fuß, ohne die Förderbänder zu benutzen. Lediglich die 650 Meter Höhenunterschied legte er mit einem Antigravschacht zurück. Es wurde ein langer Spaziergang durch menschenleere Korridore. Niemals war ihm die Größe des Schiffes so deutlich zum Bewusstsein gekommen. Aagenfelt wollte nachdenken. Die Abstimmung war vorbei. Don Kerk'radian hatte einen erdrutschartigen Sieg davongetragen.

Um ein Haar hätte sich Aagenfelt selbst ans Rednerpult gestellt. Er hätte darauf hingewiesen, dass man sich eine halbe Stunde zuvor eine Bordcharta von hohem moralischem Wert gegeben hatte; er hätte gern die Frage gestellt, wie die Charta zur Einführung eines militärischen Rangsystems passte. Aber Tautmo Aagenfelt war kein sehr mutiger Mann. Er war keiner, der ein Auditorium mitreißen konnte. Die Kommission, die das neue Rangsystem entwerfen sollte, bestand aus Don Kerk'radian, aus einer Pilotin namens Pria Ceineede sowie einem gewitzt wirkenden TLD-Agenten namens Steph la Nievand.

Aagenfelt erreichte das Forschungszentrum. »Einfach nicht mehr dran denken«, schalt er sich. »Verschwendete Zeit, Tautmo, nichts als Dummheit.« Es war dumm, sich wegen einer Rangordnung zu ärgern, deren Inhalte noch nicht festlagen. »Einfach abschalten, auf den Orter konzentrieren, und dann ... « Aagenfelt öffnete die Tür zu seinem Labor. Sein Blick fiel auf den Tisch. Etwas stimmte nicht. Bevor er in Monkeys Begleitung zur Versammlung aufgebrochen war, hatte er dort den Multi-Scanner abgestellt. Mit einem Aufschrei sprang er in den Raum.

»Nein!« Der Tisch war leer. Keines der halb zerstörten Schrotteile, die er mühsam aus alten Ortergeräten herausgebastelt hatte, war mehr aufzufinden. »SENECA!« brüllte er. »SENECA, was ist hier los?« Keine Antwort. Er stieß einen hemmungslosen Fluch aus. Aagenfelt erinnerte sich daran, dass er den Interkom ausgeschaltet hatte, und machte seinen Irrtum mit einem Knopfdruck rückgängig. »SENECA«, versuchte er es noch einmal, »hörst du mich?«

»Ich höre dich gut, Tautmo«, antwortete der allgegenwärtige Bordrechner, in einem Tonfall, den Aagenfelt als verwundert empfand. »SENECA, ich bin bestohlen worden.« Die prompte Antwort lautete: »Das wüsste ich aber.« »Weißt du eben nicht!« explodierte Aagenfelt. »Wer hat in meiner Abwesenheit dieses Labor betreten?« »Niemand«, behauptete die Stimme der Biopositronik. »Das kann nicht sein. Die Bauteile von Hypertakt-Ortern, die ich hier zurückgelassen habe, sind

verschwunden. Die Diebe haben sogar den Scanner mitgenommen.«

»Tatsächlich? Ich kann das nicht bestätigen.« Aagenfelt kam eine furchtbare Idee. »Monkey!« rief er aus. »Was ist eigentlich mit Monkey? Nachdem der Oxtorner mich aus dem Labor abgeholt hat, ist er noch einmal zurückgekommen?« »Nein, Tautmo.« Aagenfelt fühlte sich hilflos. Er wusste in dieser Angelegenheit nicht weiter. Dass sein erster Verdacht auf Monkey gefallen war, schien ihm bezeichnend. Die ersten Ideen waren meist die richtigen. Auf der anderen Seite: Der Oxtorner hatte sich immer loyal verhalten, auch wenn Aagenfelt ihn nicht leiden konnte.

Einem vagen Verdacht folgend, checkte er das positronische Terminal, worin er die Ergebnisse seiner Arbeit abgelegt hatte. Seine Ahnung bestätigte sich: Sämtliche Dateien, die mit der Erforschung des Hypertakt-Orters zusammenhingen, waren gelöscht. Tautmo Aagenfelt war sicher, dass seine Arbeit gezielt sabotiert wurde. Es gab jemanden an Bord der SOL, der ihnen offensichtlich feindlich gesinnt war.

4.

Ruud Servenking:

»Ihr wollt wirklich wissen, wieso ich immer schmutzige Hände habe? - Klar, an Bord eines Raumschiffs gibt's kein Schmieröl mehr, da habt ihr schon Recht. Eigentlich sollte es auch keinen Dreck geben. Aber man muss ja nur die Augen aufmachen, dann kommt einem der Dreck ja fast entgegen. Diese ganzen Maschinenräume sind ein einziger Unrat. Wahrscheinlich zerfallen da Kohlenwasserstoffe, und die verbinden sich dann neu und werden zu Schmutz. Na, was weiß denn ich. Fragt mal einen Chemiker! Jedenfalls, seit ich an Bord der SOL gekommen bin, repariere ich diese Maschinen. Ich habe das Gefühl, ich werde mich einmal in die Runde reparieren, durch jeden Maschinenraum der SOL, und wenn ich fertig bin, fange ich von vorn wieder an. Irgendwie hab' ich das Gefühl - da könnt ihr ruhig lachen -, als wäre dieses Schiff für mich eine Lebensaufgabe. Wenn ihr's so genau wissen wollt, dann glaube ich fast, ich komme hier niemals wieder raus.«

Interview des Tages in der Bordzeitung der SOL, am 2. September 1290 NGZ

Rhodan blieben noch fünf Minuten Zeit. Er hatte den Oxtorner Monkey in seine Kabine bestellt, um ihm eine Mitteilung zu machen. Mit leerem Blick starrte der Terraner gegen die Wand. Es war nicht gut für ihn, Zeit zu haben. Die SOL befand sich seit mehr als einer Woche auf dem Weg nach Gorhoon. Bis das Raumschiff mit voller Leistung funktionieren konnte, würde noch eine lange Zeit vergehen. Das Hypertakt-Triebwerk arbeitete mit nicht mehr als vierzig Prozent seiner Maximalleistung, nach wie vor, wie zu Beginn der Reise. Ruud Servenking und die Techniker hatten gestern Zusatzreaktor 2 in Betrieb genommen.

Das Ergebnis war exakt dasselbe gewesen wie beim ersten Mal: Die gesamte Energieproduktion der SOL stieg um weitere 15 Prozent, auf nunmehr siebzig Prozent der nominellen Kapazität. Nur beim Triebwerk kam nicht ein einziges der zusätzlichen Prozente an. Rhodan hatte so hart gearbeitet wie alle anderen. Den Misserfolg empfand er als persönliche Niederlage. Aber auch die Arbeit löschte nicht die Zweifel aus, die ihn quälten. Er konnte nicht anders, er musste an Mondra Diamond denken. Mondra war die Frau, die er in Alashan zurückgelassen hatte. Rhodan wusste dass sie von ihm schwanger war. Wenn alles nach Plan verlief, würde im Mai des Jahres 1291 NGZ Rhodans fünftes Kind zur Welt kommen.

Das Kind würde in Alashan geboren werden wenn Alashan dann noch existierte. Und er, Perry Rhodan - einstmals Ritter der Tiefe, heute der Sechste Bote von Thoregon -, würde an diesem unendlich bedeutsamen Tag an einem anderen Ort des Universums sein. Die Tatsache, dass das Hypertakt-Triebwerk nicht plangemäß funktionierte, machte seine rechtzeitige Rückkehr unmöglich. Perry Rhodan presste die Lippen zusammen. Sechs Galaxien wollte er retten. Aber seine eigene Familie beschützen, dazu war er nicht imstande. Er hätte Mondra nicht verlassen dürfen. Aber er glaubte daran, dass er Thoregon retten musste und dass auch das Schicksal der Menschheit dabei auf dem Spiel stand.

Mit einer gewissen Ironie dachte er an den zweiten Satz der Thoregon-Agenda: Der einzelne

ist soviel wert wie das Kollektiv. Das Wohl des einzelnen soll nicht für übergeordnete Zwecke geopfert werden. In der Praxis sah alles anders aus. Das Wohl der Menschheit stand über seinem eigenen. Auch das Wohl der übrigen Völker siedelte er höher an. »Perry!« Rhodan hörte die Stimme der Kabinen-Positronik, doch er reagierte nicht. »Perry, du hast Besuch.«

Jetzt erst nahm er das blinkende Licht neben der Kabinetür wahr. Er straffte sich, kam aus dem Sessel hoch und öffnete die Tür. Draußen stand Monkey. »Du wolltest mich sprechen, Perry.« »Das ist richtig.« Rhodan sprach unwillkürlich in einem distanzierten Tonfall. Der Anblick des Oxtorners ließ keine Vertrautheit zu. Eine unnatürlich glatte, extrem widerstandsfähige Haut, die Kamera-Augen mitten in seinem Gesicht, die Statur, die an einen Kampfroboter erinnerte - das alles ließ Monkey bedrohlich wirken, obwohl Rhodan ihn als absolut vertrauenswürdig einstufte.

Er deutete auf einen Sessel. »Bitte nimm Platz, Monkey«, bat Rhodan. »Darauf würde ich gern verzichten. Dies ist eine Privatkabine. Mein Körpergewicht würde den Sessel beschädigen.« »Wir können dies hier auch im Stehen erledigen. - Ich habe mit Don Kerk'radian, Pria Ceineede und Steph la Nievand gesprochen. Das sind die drei, die gemeinsam mit SENECA eine neue Rangordnung ausarbeiten. Es ging dabei um deine Person, Monkey.« Der Oxtorner wartete mit ausdrucksloser Miene ab. »Monkey, wir werden in der SOL keine Abteilung Innere Sicherheit einrichten. Es ist daher auch nicht möglich, dass du die Leitung einer solchen Abteilung übernimmst. In der Besatzung gibt es einige Ressentiments gegen dich. Wir halten es nicht für geraten, auf diese Weise Unfrieden zu schüren.« »Ihr beugt euch dem Willen einer kleinen Gruppe?«

»In diesem Fall ja. Du genießt nicht das uneingeschränkte Vertrauen der Leute. Wenn wir etwas nicht brauchen können, dann ist es ein Keil in der Besatzung. Ich habe daher entschieden, dich aus der Schusslinie zu nehmen.« »Du, Rhodan? Oder die Kommission?« »Ich nehme an«, bekundete Rhodan offen, »dass man auf meine Empfehlung gehört hat.« »Ich bin mit dieser Handlungsweise nicht einverstanden. Sie erscheint mir jedoch in Anbetracht der Umstände hinreichend logisch.« »Danke, Monkey«, erklärte Rhodan unbehaglich. »Das bedeutet jedoch nicht, dass wir auf deine Dienste verzichten wollen. Wie die Dinge bisher liegen, wirst du für die Leitung der Abteilung Außenoperationen vorgesehen.«

Der Oxtorner dachte eine Weile schweigend nach. »Es finden derzeit keine Außenoperationen statt«, stellte er trocken fest. »So ist es.« Rhodan blickte den Oxtorner an. »Ich nehme an, du verstehst, was ich dir damit signalisieren will.« Monkey verzog das Gesicht in einer Weise, von der Rhodan beinahe geglaubt hätte, es handle sich um ein Lächeln. Aber das war nicht möglich. Der Oxtorner besaß keinerlei Humor. »Natürlich. Ich habe derzeit keine Aufgaben an Bord. Ich kann also agieren, wie ich es für richtig halte.« Rhodan nickte kaum merklich.

»Ich halte es ebenfalls für möglich, dass uns an Bord der SOL noch unbekannte Gefahren drohen. Halte die Augen offen oder hilf bei den Reparaturarbeiten. Es ist deine Sache.« »Ich ziehe es vor, die Augen offenzuhalten.« Dabei tastete er über die klobig wirkenden Kameraobjektive, die seine echten Augen seit langer Zeit schon ersetzen. »Wie gesagt«, schloss Rhodan ohne eine hörbare Betonung, »ich überlasse die Entscheidung dir. Ich empfehle dir jedoch, dich weniger abzukapseln. Das würde deinen Stand bei verschiedenen Besatzungsmitgliedern zweifellos erleichtern.«

Tautmo Aagenfelt verwendete einen kompletten Arbeitstag darauf, mit SENECA'S Hilfe das Forschungslabor einbruchsicher zu machen. Reginald Bull und der Positronikspezialist Trabzon Karet halfen ihm bei der Arbeit. Die Schiffsführung nahm den Diebstahl ernst. Nur, welchen Reim sollte man sich machen? Niemand konnte mit den entwendeten Bruchstücken der Hypertakt-Orter et_ was anfangen. Auch das verschwundene Datenmaterial besaß keinen direkten Nutzwert. Handelte es sich um eine persönlich motivierte Tat? Gab es jemanden, der Tautmo Aagenfelt nicht leiden konnte? Oder galt der Anschlag der SOL? Es war nicht zu leugnen: Solange der Hypertakt-Orter fehlte, war das Schiff nur eingeschränkt manövriertfähig.

Im Augenblick war das allerdings kein direkter Nachteil. Auf der Reise nach Gorhoon würde

kein hochpräzises Manövrieren notwendig sein. Aagenfelt hätte aus dem Stegreif zehn Möglichkeiten aufführen können, wie man der SOL leichter und sehr viel stärker schaden konnte. Angenommen, es gab einen Agenten im Schiff. Hätte ein solches Wesen nicht die Reaktoren angegriffen? Oder die Triebwerke? Was, wenn irgendwo in den Tiefen der SOL doch noch Diener des alten Herrn Shabazza agierten? Aagenfelt glaubte jedoch, dass ein echter Todfeind mit sehr viel größerer Effizienz vorgegangen wäre. Es hätte Blut und Leichen gegeben, keine kleine Dieberei.

Ein weiteres nicht verständliches Detail kam hinzu. SENECA verfügte über ein Beobachtungssystem, das ihm erlaubte, etwa achtzig Prozent aller Räumlichkeiten in der SOL direkt zu kontrollieren. Dazu gehörte der Eingangsbereich der Forschungslabors. Der Zentrale Intern-Check - genannt ZIC - hatte jedoch in diesem Fall versagt, und Aagenfelt konnte sich nicht erklären, wie so etwas möglich war. Das Labor war an den Intern-Check nicht angeschlossen, wohl aber sämtliche Korridore und Antigravschächte der Abteilung. Im Grunde hätte ein Einbrecher Teleporter sein müssen. Er konnte sich des Gefüls nicht erwehren, dass Reginald Bull und Trabzon Karet als Urheber der Aktion ihn selbst verdächtigten. Sie sprachen es nicht aus, aber er merkte es trotzdem.

Den nächsten Tag verbrachte er wieder allein. Tautmo Aagenfelt hatte keine andere Wahl, als seine Forschungsarbeit von vorn zu beginnen. Zunächst brauchte er ausgebrannte Hypertakt-Orter. Als optimal beurteilte er fünf oder sechs weniger beschädigte Geräte die er ausschlachten konnte. In den Orterzentralen des SOL-Mittelstücks wurde er nicht fündig. Blieben nur die menschenleeren Bereiche; die Kugelzellen SZ-1 und SZ-2 waren praktisch nicht besetzt, weil das gesamte Schiff aus dem Mittelstück gesteuert wurde. Dasselbe galt für die zahllosen Beiboote des Hantelschiffs.

Aagenfelt hatte kein angenehmes Gefühl. SENECA stellte ihm als Geleitschutz zwei TARA-V-UH-Kampfroboter zur Seite. Für den Fall, dass es wirklich eine Überraschung gab, repräsentierten sie die Schlagkraft einer kleinen Armee. Die TARAS besaßen sogar Transformkanonen. Kleinste Kaliber zwar, aber Aagenfelt war nicht wählerisch, wenn es um seine Sicherheit ging. Er stöberte durch Bereiche, die wohl seit Jahrhunderten kein Mensch mehr betreten hatte. Zahlreiche Sektionen lagen in Schutt und Asche. Der Anblick wirkte deprimierend, und dem Physiker wurde vor Augen geführt, wieviel Arbeit noch nötig war, bis die SOL in neuem Glanz erstrahlte.

Dieses Schiff war eine vergessene, archaische Millionenstadt. Ein fliegendes Mysterium, bei weitem zu gewaltig, um seine Geheimnisse aufzuklären. Statt des einen Tages, den er veranschlagt hatte, verschwendete Tautmo Aagenfelt zehn. Dann wurde ihm klar, dass es keinen Sinn hatte. Die Geräte, die er finden konnte, waren allesamt zu stark beschädigt. Noch bei seinem ersten Versuch hatte Aagenfelt auf Anhieb mehrere brauchbare Orter-Reste gefunden. Dass dies nun nicht mehr der Fall war, gab ihm zu denken. Hinzu kam eine weitere verstörende Tatsache: Einige der Beschädigungen wirkten frisch. Es war nicht einfach, das Alter eines Schadens abzuschätzen. Seit dem Kampf mit Shabazza waren nicht zehntausend Jahre vergangen, sondern nur einige Wochen.

Aagenfelt wusste genau, dass er sich möglicherweise täuschte. Korrosionsgefährdete Bauteile, die eine eindeutige Analyse erlaubt hätten, existierten nicht. Aber was, wenn jemand die Geräte gezielt zerstört hatte? Wer war imstande innerhalb einer kurzen Zeit eine so aufwendige Arbeit zu leisten? Wer hatte einen Vorteil davon, wenn die SOL im Hypertakt-Flug nicht orten konnte? Tautmo Aagenfelt gab sich selbst die Antwort: niemand.

Hinter Perry Rhodan lag das, was man einen harten Tag nannte. Er hatte sich sechzehn Stunden lang bei Ruud Servenking und Reginald Bull im Triebwerksbereich aufgehalten. Der Durchbruch ließ auf sich warten, und es schien keine Möglichkeit zu geben, etwas daran zu ändern. Sämtliche positronischen Knotenrechner, die das Hypertakt-Triebwerk und die Reaktoren des SOL-Mittelstücks umgaben, waren mittlerweile instand gesetzt, die meisten mit syntronischen Chips aufgerüstet. Servenking und seine Leute hatten zahllose Arbeitsstunden investiert ohne ein Ergebnis zu erzielen. Rhodan wusste, dass die Besatzung einen Erfolg dringend nötig hatte.

Einige technische Projekte befanden sich zwar in verschiedenen Stadien der Verwirklichung. Die meisten positronischen Knotenrechner des Schiffes waren mittlerweile mit syntronischen

Mikrochips aufgerüstet und mit SENECA verschaltet. Die Kontrolle über das Schiff war nicht vollständig; doch sie hatte sich seit dem Start von Alashan stark verbessert. Drei 100-Meter-Kreuzer im oberen Ringwulst-Sektor des SOL-Mittelstücks wurden derzeit repariert und startbereit gemacht. Aber all das reichte nicht, um die Negativ-Erlebnisse mit dem Reaktor und dem Triebwerk vergessen zu machen.

Er hob den Arm, als Signal für SENECA, die Übertragung an alle besetzten Stellen des Schiffes zu beginnen. Das ZIC-System erfasste Roman Muel-Chen, der soeben unter der SERT-Haube Platz genommen hatte. Fee Kellind saß im Kommandantensessel, assistiert von Juno Cerast ehemals Dienstpilot der TLD-Chefin Gia de Moleon, und Pria Ceineede. Cerast und Ceineede galten neben Muel-Chen als die talentiertesten Piloten der SOL. Kellind hatte sie angewiesen, ausgeruht zum Test zu erscheinen. Für den Fall, dass es zu einer Katastrophe kam, mussten sie Muel-Chens Fehler korrigieren.

»Nach meinen Berechnungen«, er klang SENECA'S Stimme, »befindet sich die SOL im Leerraum zwischen zwei Galaxien. Es dürfte gefahrlos sein, an dieser Stelle den Flug zu unterbrechen.« Fee Kellind ordnete an: »Schiff in Alarmzustand versetzen. Hypertakt-Unterbrechung bei 22.15 Uhr Bordzeit. Rücksturz in den Normalraum einleiten!« Kellind ließ zwei Minuten verstrecken. Die Bereit-Signale sämtlicher Abteilungen liefen der Reihe nach ein. Es war denkbar, dass die SOL im Augenblick des Rücksturzes auf ein Hindernis traf. Die Wahrscheinlichkeit war extrem gering, besonders im Leerraum zwischen den Galaxien, aber sie existierte. Es konnte sich um eine Irrläufersonne handeln, genauso gut um ein Asteroidenfeld oder die Kriegsflotte einer fremden Rasse.

Da der Eintritt in den Normalraum mit fünfzig Prozent Lichtgeschwindigkeit geschehen musste, wurde selbst ein Staubgürtel zu einem Hindernis von tödlicher Gefährlichkeit. »Paratrons in Bereitschaft!« kommandierte Fee Kellind.

22:14:00.

»Bereit!« »Feuerleitzentrale?« »Gefechtsklar!« antwortete Don Kerk'radian, der das Kommando über die Transformkanonen, Impuls- und Desintegratorgeschütze übernommen hatte.

22:14:30.

»Austritt!« Rhodans Blick fiel auf eine stille, ruhige Szenerie. Er sah auf Anhieb, dass dem Schiff keine Gefahr drohte. Die Panoramagalerie, aus Hologrammen und Bildschirmen zusammengesetzt, zeigte leeren Raum rings um die SOL. In weiten Entfernung schimmerten Galaxienbänder, nicht ganz auf halber Strecke zwischen DaGlausch und Gorhoon. Kellinds Plan sah vor, dass die SOL unter Zeitdruck eine Serie von Manövern zu absolvieren hatte. Es war der erste Härtetest dieser Art, ein Vorgeschmack auf das, was sie in Gorhoon oder anderswo erwarten würde.

Ein kurzer, heftiger Schlag lief durch die Zentrale. Die Triebwerke der SOL erwachten mit einem urwelhaften Brüllen zum Leben. Rhodan fühlte sich in den Sitz gepresst. Die gesamte walzenförmige Zelle des SOL-Mittelstücks wurde von einer schweren Serie von Vibrationen erfasst. Es war ein Wunder, dass das Schiff nicht zerbrach. In all der Hektik sah er den Emotionauten Roman Muel-Chen sitzen, so gelassen, als ginge ihn das alles nichts an. Das Schiff bremste und beschleunigte mit den höchsten Werten, die technisch möglich waren.

Immer wieder 50 Prozent Lichtgeschwindigkeit, Voraussetzung für jede Hypertakt-Etappe, und Stillstand an voraus berechneten Koordinaten, jeweils für die Dauer einer halben Sekunde. Muel-Chen bewegte die SOL mit der Virtuosität eines Künstlers. Unterstützt wurde er nur von SENECA. Die eigentlichen Piloten hielten Wache, aber sie griffen nicht ein. Acht Kilometer Terrastahl, Carit und Mikroelektronik gehorchten ihm so selbstverständlich, als sei er in dem Schiff aufgewachsen. Dies war keine gefährliche Situation.

Manövrieren im Leerraum stellte auf den ersten Blick keine großartige Herausforderung dar. Rhodan besaß jedoch spezielle Kenntnisse. Er hatte SERT-Spezialisten häufig in Aktion erlebt. Sobald ein Emotionaut sein Schiff beherrschte, stellte der äußere Rahmen den kleineren Teil der Schwierigkeit dar. Ein Emotionaut hatte andere Schwierigkeiten zu bewältigen; Dinge, die ein

normaler Mensch nicht verstand. Rhodan konnte sehen, wie Muel-Chen mit dem Schiff verschmolz. Das war es, wo auf es ankam. Er spürte förmlich, wie die unendlich verästelten Schaltkreise des Schiffes sich an einem einzigen Ort kreuzten; dieser Ort war die SERT-Haube, unter der Muel-Chen Platz genommen hatte.

Er dachte an Mentre Kosum und Senco Ahrat, Piloten einer längst vergangenen Zeit. Mit Roman Muel-Chen kehrte ein vergleichbarer Geist in die Zentrale ein. Rhodan wollte sich nicht von Sentimentalität forttragen lassen. Er verbarg jedoch nicht, dass er sehr zufrieden war. Es wurde plötzlich still in der Zentrale. Das Rütteln hörte auf. Antriebslos driftete das Schiff auf eine der fernen Galaxien zu. Fee Kellind erklärte laut: »Das Experiment ist beendet! Die SOL wird von Pria Ceineede und Juno Cerast in Handsteuerung zurückgenommen!«

Rhodan ließ sich nicht ablenken. Sein Blick ruhte nach wie vor auf Roman Muel-Chen. Der Mann mit den Koteletten, den klobigen Schuhen und der bunten Kleidung schob die Haube von seinem Kopf. Er kam schwerfällig hoch, wie ein sehr alter Mann. Die Strapaze, die selbst ein kurzer Flug im SERT-Modus ihn gekostet hatte, war ihm deutlich anzusehen. Dennoch spannte sich ein breites Grinsen in seinem Gesicht von Ohr zu Ohr. »Na«, fragte Muel-Chen in einem unverschämten selbstbewussten Tonfall, »wie war ich?« Fee Kellind antwortete trocken: »Ausbaufähig.«

Aagenfelt nahm den Ausflug in den Normalraum kaum zur Kenntnis. Entscheidend war für ihn, dass die SOL ohne echte Orientierung in den Normalraum zurückfiel. Und das lag daran, dass es keinen Hypertakt-Orter gab. Ihm wurde vor Augen geführt, wie wichtig es war, einen Erfolg zu präsentieren. Aagenfelt musste ganz von vorn beginnen - und zwar sofort. Stochern in verschmortem Schrott führte ihn nicht weiter.

Noch am selben Tag nahm er die totale Neukonstruktion des Hypertakt-Orters in Angriff. Am physikalischen Grundlagenwissen mangelte es ihm nicht. Er musste selten neu erfinden, sondern kombinierte nur die Erkenntnisse, die der Wissenschaft zur Verfügung standen. SENECA leistete Hilfestellung, wo es möglich war. Doch die Biopositronik verfügte nicht über eine aktuelle Forschungsbibliothek. Was an Daten zur Verfügung stand, war viele hundert Jahre alt. Der Zeitdruck, der auf Tautmo Aagenfelt lastete, relativierte sich jedoch in den folgenden Tagen.

Ein neuer Reiseplan wurde von der Schiffsführung vorgelegt. Perry Rhodan gab bekannt, dass es immer noch Schwierigkeiten mit den Reaktoren gab. Die SOL bewegte sich nach wie vor mit 40 Prozent ihrer Maximalgeschwindigkeit. Sollte es nicht gelingen, diesen Umstand zu ändern - und damit rechnete Rhodan offenbar -, würde die Reise exakt bis zum 28. Dezember dauern. Mit anderen Worten, Aagenfelt hatte bis Ende Dezember Zeit. Er beabsichtigte, noch vor Erreichen der Galaxis Gorhoon fünf Prototypen fertigzustellen.

Den ersten kleineren Durchbruch erzielte er bereits Mitte November. Aagenfelt stellte eine provisorische Apparatur zusammen, die pro Sekunde zwanzig Schnappschüsse erstellen konnte. Mit großer Spannung wartete er den ersten Testlauf ab. Am liebsten hätte er Publikum dabeigehabt, jemanden zum Applaudieren, wenn das Experiment gelang. Über den Labortisch projizierte Aagenfelt ein faustgroßes Hologramm, dann dimmte er das Licht. Er berührte den Sensor, der den Orter in Betrieb setzen sollte. Zwei Sekunden vergingen.

Ein seltsamer Geruch lag in der Luft, den er nicht definieren konnte. Möglicherweise verbrannter Staub auf einer heißen Fläche, überlegte Aagenfelt. Er hätte den Apparat verkapseln sollen, nicht offen auf die Werkbank stellen. Nun war es jedoch zu spät. Nach zehn Sekunden fing über dem Tisch ein stecknadelkopfgroßer Punkt zu glimmen an. Weitere Punkte kamen hinzu. Aagenfelt machte sich klar, dass es sich um die Abbilder von Sonnen handelte. Vor seinen Augen nahm ein X-förmiges Sternbild Kontur an. Es bestand aus mehreren Sternhaufen in fünf- bis zehntausend Lichtjahren Entfernung. Aagenfelt glaubte, das Sternbild mit bloßem Auge näher rücken zu sehen.

Er schaltete den Orterausschnitt auf »unmittelbare Nähe«. Mit durchschlagendem Effekt: Die Sterne verwandelten sich in vorüber huschende Schemen, die im Verlauf von Sekundenbruchteilen hinter der SOL zurückblieben. Als Manövriermittel war die Apparatur praktisch untauglich. Es

mangelte an Präzision und Geschwindigkeit. Das Hologramm bewies jedoch, dass der Orter funktionierte. Aagenfelt befand sich auf dem richtigen Weg. Er konnte zufrieden mit sich sein. Wer daran gezweifelt hatte, dass ein Mann wie er an Bord der SOL gehörte, hatte jetzt die passende Antwort.

Seine Augen fingen zu brennen an. Aagenfelt nahm ein starkes, unangenehmes Flimmern wahr. Es handelte sich nicht um eine Störung, sondern die Ursache lag in seiner Test-Apparatur. Das Hologramm wurde zwanzigmal pro Sekunde aufgebaut. Für das menschliche Auge waren pro Sekunde 75 Bilder nötig. Dann erst konnte eine stark bewegte Darstellung flimmerfrei wirken.

Aagenfelt schaltete den Orter ab. Er verbrachte den gesamten restlichen Tag damit, das Gerät zu zerlegen. Einige Bauteile konnte er weiterverwenden, den Rest musste er durch optimierte Bestandteile ersetzen. SENECA half ihm, die notwendigen Berechnungen durchzuführen. Der Bordcomputer erwies sich als wirkungsvoller Helfer. Nicht auf dem Niveau eines Syntrons, natürlich nicht, aber sehr viel besser als eine Positronik. Aagenfelt tauchte wiederum für Tage in seinen Mikrokosmos ab. Ab und zu störte ihn Monkey, der Oxtorner. Er bekam mit, wie die Techniker unermüdlich den Fehler in der Energieübertragung suchten. Aber die Fluggeschwindigkeit blieb auf ihrem geringen Niveau.

Aagenfelt fragte sich, ob dem Schiff so etwas wie eine Seele innewohnte. Es war ein dummer Gedanke, doch er konnte sich nicht dagegen wehren. Die SOL war ein störrischer Helfer, den man durch den Krieg gegen Shabazza verärgert hatte. Am 20. November war er bereit für den nächsten Versuch. Aagenfelt setzte eine Apparatur in Betrieb, die dem vorgesehenen Prototyp halbwegs nahe kam. Das Hologramm war kugelförmig und durchmaß bereits einen Meter. Sämtliche eingefangen Daten waren zusätzlich in digitaler Darstellung ablesbar. Die Sterne, die er sah, kamen dem Physiker nicht bekannt vor. Sie bewegten sich durch einen beliebigen Ausschnitt des Kosmos, der für Aagenfelt keinerlei Bedeutung besaß.

Wichtig schien ihm nur, dass die Verbesserung deutlich erkennbar gelungen war. Und er hatte wieder den Geruch in der Nase. Verschmorter Staub auf glühend heißem Draht, Schmutz auf einem Gehäuse, das man nicht mit bloßer Hand berühren durfte. Im selben Moment wurde alles dunkel. Ein Blitz teilte das dunkle Zimmer, dort, wo der Orter eben noch gestanden hatte. Aagenfelt fühlte sich einen Moment lang wie betäubt, ein Donnerschall ließ sekundenlang seine Ohren klingeln. Dann wurde es völlig still.

An seinem Nacken spürte er warme Flüssigkeit. Er tastete über die Wangen, den besudelten Hals, die gefühllosen Ohren, und als er abließ, waren seine Hände nass. Aagenfelt machte sich klar, dass er sehr stark blutete. Bevor er etwas sagen oder unternehmen konnte, wurde es vor seinen Augen schwarz.

Trabzon Karett:

»Ich bin Positronikspezialist, das stimmt schon. Aber wie kommt ihr auf die Idee, ich wüsste deswegen alles über SENECA? Ihr müsst bedenken, dass die Blütezeit der Positroniken seit tausend Jahren vorbei ist. Alle dachten doch, jemand wie ich sei ein Auslaufmodell. Und jetzt soll ich plötzlich der Wunderheiler sein? Vergesst es einfach, Leute! SENECA hatte seine Macken früher schon. Soweit ich weiß, ist es niemandem gelungen, dieses seltsame Gehirn zu knacken. Nicht mal MATERIA, und das heißt etwas.

SENECA dürfte der geheimnisvollste Computer sein, den die Menschheit jemals gebaut hat. Wir Positroniker besitzen ein Formelwerk, mit dem wir die Leistungsfähigkeit eines Computers präzise ausdrücken können. Ich habe alle diese Formeln auf SENECA angewendet. Und soll ich euch was sagen? SENECA, das ist ein Gleichungssystem mit zu vielen Unbekannten. Wenn ihr wisst, was ich meine.«

Interview des Tages in der Bordzeitung der SOL, am 2. September 1290 NGZ .

5.

Monkey wartete geduldig ab, bis der zur Hälfte kahlköpfige Terraner aus dem medizinisch

induzierten Heilschlaf erwachte. Aagenfelts Augen wurden mit einemmal groß. Der Mann setzte sich ruckartig auf. Es war deutlich zu erkennen, dass er einen sehr schmalen Brustkorb hatte. »Monkey!« hörte er Aagenfelt rufen. »Was zum ...« Dann verstummte der Physiker plötzlich. Er schien sich soeben zu erinnern, dass etwas Ungewöhnliches vorgefallen war. Monkey erläuterte ihm: »Es hat einen Unfall gegeben, Tautmo. SENECA berichtet, du hättest ein Experiment mit dem Hypertakt-Orter ausgeführt. Ist das korrekt? - Nun, zeitgleich gab es eine Unregelmäßigkeit im bordeigenen Stromsystem.«

»Unregelmäßigkeit?« warf Aagenfelt aufgebracht ein. »Was soll der Quatsch?« Monkey ließ sich nicht beirren. Er wartete stumm ab, bis er sicher war, dass Aagenfelts Aufmerksamkeit ihm wieder gehörte: »Genauso ist es. Zusatzreaktor drei sollte intern ans Netz gehen. Aber es ist wieder nicht gelückt. Es hat offenbar an verschiedenen Stellen nicht vorhersehbare Energietransfers gegeben.« »Eine dieser Stellen war zufällig wieder mein Labor?« »So sieht es aus«, stimmte Monkey zu. »Und ... was ist mit mir passiert?« »Das Gerät, mit dem du gearbeitet hast, wurde durch eine Implosion stark beschädigt. Eine Hitzereaktion hat für die darauf folgende Druckwelle gesorgt.

Deine Trommelfelle sind geplatzt; Tautmo. Außerdem hast du eine Gehirnerschütterung erlitten.« »Ist das alles?« »Ja.« Tautmo Aagenfelt ließ sich in sein Spezialbett zurück sinken. Er stieß ein beinahe zynisch klingendes Lachen aus. »Monkey, das kann kein Zufall mehr sein. Ich hätte ebenso gut sterben können!« »Zweifellos.« »Was wurde sonst noch beschädigt? Irgendwas an der Laborausrüstung?« Monkey beobachtete den Physiker mit den schmalen Schultern und dem groben Gesicht sehr genau. Dass etwas nicht stimmte, war ihm klar. Er konnte nur nicht mit Gewissheit ausschließen, dass die Fehlerquelle Tautmo Aagenfelt selbst war. »Also?« forderte Aagenfelt. »Von meinem Prototyp ist nichts mehr übrig, stimmt's?« »Schlimmer«, antwortete Monkey knapp. »Durch den wilden Energietransfer wurden die Speicherbereiche des Knotenrechners gelöscht, mit dem du gearbeitet hast.«

Aagenfelt kniff die Augen zusammen. Monkey hätte mehr Überraschung erwartet. Es sah jedoch so aus, als sei der Wissenschaftler auf das Kommende bereits eingestellt. »Die Daten des Knotenrechners wurden selbstverständlich in einem Puffer zwischengespeichert, der SENECA vorgelagert ist. - Allerdings griff der Energietransfer in dem Moment auf den Puffer über, als der Knotenrechner offenbar eine Not-Sicherung abzuspeichern versuchte. Sehr mysteriös.« Aagenfelt fragte gefasst: »Sind alle meine Daten verloren?« »Ja.«

»Ich hatte handschriftliche Aufzeichnungen angefertigt. Was ist damit?« Monkey schüttelte verwundert den Kopf; es war das erste Mal, dass Aagenfelt ihn auf dem falschen Fuß traf. »Ich habe das Labor untersucht. Allerdings konnte ich keine Folien oder Papiere finden. Sie sind möglicherweise verbrannt.« »Lachhaft! - Verbrannt? Ha!« Der Physiker tippte sich an Stirn, als sei er plötzlich irrsinnig geworden. Monkey war auf alles vorbereitet. Er hatte den Physiker bereits mehrfach am Rand eines Nervenzusammenbruchs erlebt. Für eine Sekunde schaltete er seine künstlichen Augen von Realzeit in den Replay-Modus. Das Gesicht des Physikers wurde hochgezoomt, seine nervöse Reaktion war deutlich zu erkennen.

Dann begann Tautmo Aagenfelt plötzlich zu lächeln, scheinbar unmotiviert, und Monkey vermochte sich diesen Umstand nicht zu erklären. »Davon werde ich mich jetzt auch nicht mehr aufhalten lassen, Monkey. Dieser Orter wird fertig, und wenn's das letzte ist, was ich tue. Die notwendigen Daten habe ich auch so im Kopf.« »Ich freue mich, das zu hören«, bekundete der Oxtorner. »Warum ... betonst du das so seltsam?« »Weil ich dich und deine Arbeit für eine Weile überwachen werde, Tautmo. Um weitere Zwischenfälle zu vermeiden.«

Monkey hatte nicht erwartet, Zustimmung zu ernten. Er wusste über die Abneigung des Physikers Bescheid, doch er konnte ihm die Unannehmlichkeit nicht ersparen. Aagenfelt zog eine Miene, als habe er eine bittere Speise verschluckt. »Hast du nichts Besseres vor, Monkey?« Der Oxtorner verstand die Anspielung sehr wohl. »Nein«, sagte er schroff. »Rhodan hat mich darum gebeten. Wir nähern uns dem Ende der Reise, und wir werden den Orter bald benötigen.«

Aagenfelt rechnete damit, in seinem Labor ein chaotisches Bild vorzufinden. Aber dem war

nicht so. SENECA hatte mittlerweile einen großen Teil des ehemaligen Zustands wiederhergestellt. Ein TARA-V-UH-Kampfroboter schwebte als Wache mitten im Raum. Nur, dass es nach der totalen Zerstörung nichts mehr zu bewachen gab. Dennoch empfand Aagenfelt SENECAS Fürsorge als beruhigend. Er prüfte zunächst die Installation der Geräte. Damit verbrachte er einen halben Tag. Aagenfelt spürte, dass Monkey seine scheinbar überflüssige Genauigkeit nicht nachvollziehen konnte. Der Oxtorner saß Stunde um Stunde auf einem schweren Spezialstuhl in einer Ecke. Er bewegte sich nicht, und er sagte keinen Ton.

Aagenfelt versuchte, seine Anwesenheit zu ignorieren. Sowohl die syntronischen Werkbänke, aus dem TLD-Tower an Bord der SOL übernommen, als auch die Uralt-Messgeräte des Schiffes waren fehlerhaft zusammengeschaltet. SENECA hätten solche Fehler nicht passieren dürfen. Hätte Aagenfelt auf dieser Basis Experimente durchgeführt, die Ergebnisse wären unweigerlich falsch ausgefallen. Das Gros der Fehler erwies sich jedoch als leicht korrigierbar.

Es dauerte sechs Tage, dann stand der nächste, verbesserte Prototyp zur Verfügung. Monkey hatte ihm viele Arbeiten abgenommen; nach einer ersten Phase der Untätigkeit und nachdem er offenbar begriffen hatte, worauf es bei der Konstruktion des Hypertakt-Orters ankam. Aagenfelt konnte nicht anders, als seine Hilfe anzuerkennen. Viele Bauteile, die Aagenfelt anfertigte, wurden von dem Oxtorner sogleich kopiert, so dass in Problemfällen ein Ersatzteil kurzfristig zur Verfügung stand. Aagenfelt wagte den ersten Probelauf. Die SOL bewegte sich nach wie vor mit 48millionenfacher Überlichtgeschwindigkeit, mit 1230 Transitionen pro Sekunde.

Vor den Augen der zwei Männer entstand ein Bild das die Konstellation der Sternhaufen in unmittelbarer Flugrichtung zeigte. Sie befanden sich in einer Galaxis, die von Gorhoon nicht mehr weit entfernt sein konnte. Keines der Sternbilder war deutlich zu erkennen. Dazu waren die Schliereneffekte noch zu stark. Aagenfelt nahm mit Zufriedenheit zur Kenntnis, dass der Orter bereits zu diesem Zeitpunkt eingeschränkt brauchbar war. Genügend ausgereift, um nötigenfalls eine Kollisionswarnung abzugeben. Natürlich nicht sehr zuverlässig, ohne korrekte Angaben über Entfernung und Art des Hindernisses, aber immerhin.

»Können wir präzisere Ortungen bekommen?« fragte Monkey plötzlich. »Oder ist das alles?« Aagenfelt empfand den Tonfall des Oxtorners als verletzend. Er wurde von einer Sekunde zur nächsten ärgerlich: »Was du hier siehst, Monkey, das ist ein halbes Wunder! - Wir sind nur zu zweit! Dass wir überhaupt schon wieder Sterne sehen, das ... das ist ...« Der Physiker wusste nicht mehr, was er antworten sollte. Monkey schaffte es immer wieder, ihn zu verunsichern. »Also nicht?« »Nein. Aber bald.« »Wo liegt das Problem?«

»Es gibt eigentlich zwei Probleme. Das erste ist die Frequenz, mit der wir Ortungen anstellen können. Wir führen 1230 Transitionen pro Sekunde aus. Das heißt, wir benötigen auch 1230 Ortungsvorgänge pro Sekunde. Mit jedem Sprung legen wir eine riesige Entfernung zurück. Hypertakt-Ortung ist nur sinnvoll, wenn jeweils die aktuellsten Schnappschüsse verwendet werden können.« »Bei welchem Wert liegen wir der zeit?« Aagenfelt antwortete: »Bei etwas unter vierhundert.« »Warum so wenig?«

»Weil ich es noch nicht besser hingekriegt habe«, versetzte Aagenfelt beleidigt. »Bei einer Ortung aus dem Hypertakt-Flug heraus dringt man ja nicht ganz in den Normalraum ein, sondern man bleibt kurz vorher hängen. Das bedeutet, man muss aus einem mathematisch nicht gültig definierten Zustand heraus eine hyperphysikalische Fernortung ausführen. Und zwar innerhalb einer extrem knapp bemessenen Zeit.« Monkey schwieg eine Weile und starnte Aagenfelt unbeeindruckt an. »Du sprachst von einem zweiten Problem«, erinnerte er den Physiker.

»Ja. Das zweite Problem ist die SOL selbst. Das Schiff besitzt eine ziemlich extravagante Form. Stell dir einfach vor, dass die Hantel eine Art Schlagschatten wirft. Dieser Schatten beeinträchtigt die Ortungsergebnisse.« Aagenfelt lachte. »Wir stehen uns, wenn man so will, buchstäblich selbst im Weg. Aber ich kriege das in den Griff.« »Auf welche Weise?« »Ich werde zunächst ein Modell bauen. Dann mache ich mir Gedanken.« Aagenfelt konnte sich nicht vorstellen, dass Monkey wirklich verstand, was er meinte. . Aber das störte ihn nicht. Mit Hilfe des Oxtorners fertigte er ein naturgetreues Modell der SOL an, im Maßstab eins zu 8000, was exakt einem Meter

Länge entsprach.

Das Modell bestand aus gegossenem Plastik, von einer automatischen Werkbank in die von SENECA berechnete Form gebracht. Innen war das Modell hohl. Es wog nicht mehr als etwa fünf Kilogramm, und die größte Schwierigkeit bestand darin, die sperrige Hantelform durch die Türen in sein Labor zu bugsieren. Von da an thronte die SOL auf dem großen Labortisch. »Du glaubst nicht wirklich, dass du mit diesem Modell fünfdimensionale Berechnungen ausführen kannst«, unterstellte Monkey ihm skeptisch. »Nein. Das Modell ist eine Gedankenkrücke. Eine Inspiration, wenn du so willst.«

Aagenfelt dachte intensiv darüber nach, welche Einflüsse die Formgebung der SOL auf die Ergebnisse der Hypertakt-Ortung haben konnte. Der Blick nach draußen verlangte besondere Methoden. Er war auf dem besten Weg, diese Methoden zu entwerfen. Innerhalb weniger Tage gelang es ihm, die Zahl der Ortungen auf neuhundert pro Sekunde anzuheben. In dieser Zeit gingen die Reaktorblöcke 3 und 4 praktisch gleichzeitig ans Netz. Und wieder erreichte im täglichen Betrieb nichts davon das Triebwerk.

Die Reaktoren liefen permanent, allein um den Technikern die Fehleranalyse zu ermöglichen. Dass das Ergebnis immer noch gleich Null war, konnte Aagenfelt nicht verstehen. Die SOL bewegte sich in einem intergalaktischen Kriechtempo; viel zu langsam, um kosmische Aufgaben zu bewältigen. Ein Schneller Kreuzer der LFT hätte dieselbe Entfernung in der halben Zeit zurückgelegt. Aagenfelt unternahm einen weiteren Probelauf. Vor den Augen des Terraners und des Oxtorners erschien ein Abbild der Sternenumgebung.

Diesmal war es ein sehr exakt wirkendes Bild. Es reichte noch immer nicht, um damit präzise zu manövrieren. Doch es lieferte eine ungefähre Vorstellung über die Sternformationen in Flugrichtung. »Wie weit sind wir eigentlich schon geflogen, Tautmo?« fragte Monkey. »Du meinst, seit dem Aufbruch von Alashan?« »Ja.« »Das kann ich nicht sagen. Es ist zwar mittlerweile möglich, aus dem Hypertakt-Flug heraus Fernortungen anzustellen. Aber nicht über Galaxien hinweg. - Wahrscheinlich könnte dir SENECA die Antwort geben. Aus unserer Geschwindigkeit und der verstrichenen Zeit im Hypertakt-Modus müsste sich die ungefähre Position errechnen lassen.«

Aagenfelt vergewisserte sich, dass die akustische Standleitung zu SENECA aktiviert war. Er wartete einen Moment lang ab, ob der Bordcomputer sich von allein meldete. Als das nicht geschah, erkundigte er sich in gehobenem Tonfall: »SENECA? Wie lautet die Antwort?« Die Biopositronik gab im selben Moment Antwort. »Mittlerweile hat die SOL neun Millionen Lichtjahre zurückgelegt«, hörte Aagenfelt den Computer. »Gorhoon befindet sich noch vier Millionen Lichtjahre entfernt. Als Ankunftszeit ist nach wie vor der 28. Dezember terminiert.«

Aagenfelt fühlte sich von Monkey ins Visier genommen. »Das ist nur noch ein Monat, Tautmo«, sagte der Oxtorner. »Perry Rhodan wird ungeduldig. Schaffst du es bis dahin?« »In jedem Fall. Vorausgesetzt, meine Unterlagen werden nicht wieder komplett vernichtet.« »Ich halte es für denkbar, dass ein solcher Versuch unternommen wird. Wir werden das jedoch verhindern.« »Wie denn? Willst du Tag und Nacht hier Wache halten?« »Das ist schon deshalb nicht möglich, weil übermorgen die nächste Versammlung stattfindet. Ich halte es für nötig, dass wir anwesend sind. Wir werden beide leitende Positionen in der SOL übernehmen müssen.«

»Das denke ich auch«, meinte Aagenfelt unbehaglich. »Angenommen«, sprach der Oxtorner weiter, »ein Unbekannter versucht tatsächlich, jede Hypertakt-Ortung zu verhindern, so, wie du glaubst, Tautmo. Dann stellt die Versammlung die beste Gelegenheit für ihn dar. Wir werden beide nicht anwesend sein.« Aagenfelt deutete auf die beiden kegelförmigen Kampfroboter, die in einer Ecke des Labors standen. »Wir haben doch die TARA-V-UHs. Es ist schon wochenlang nichts mehr passiert.« »Dennoch werden wir eine Falle aus legen«, beharrte der Oxtorner. »Du denkst, dass jemand die TARAS manipulieren könnte?« »Ja.« »Was für eine Falle soll es denn sein?« »Eine gefährliche, Tautmo.«

Monkey schaffte noch am selben Tag zwei Kisten heran. Eine enthielt elektronische Mikroausstattung aus dem TLD-Tower, Werkzeug für Agenten. In der zweiten erkannte Aagenfelt

eine Auswahl von Mikrosprengkörpern und Zündern. Wortlos begann der Oxtorner, das Modell der SOL aufzuschrauben, das auf dem Labortisch stand. Er griff in die Kiste mit den Sprengkörpern, förderte zwei Aagenfelt unbekannte Ausführungen zutage und befestigte sie in den beiden Kugeln des SOL-Modells.

»Was soll das werden, Monkey?« »Das sind Thermitladungen«, erläuterte der Oxtorner. »Ich werde diese Ladungen mit einem Warnsystem koppeln. Sobald in unserer Abwesenheit jemand die Unterlagen oder den Prototyp zu stehlen versucht, explodieren sie. Die entfalteten Temperaturen werden bei etwa hundert Grad liegen, für den Zeitpunkt von zwei Sekunden. Wir installieren ein Kamerasystem, das SENECA die optische Kontrolle über das Labor erlaubt. Damit wird das Labor dem Zentralen Intern-Check angeschlossen.«

»Nehmen wir mal an, das Modell explodiert wirklich. Bei hundert Grad wird jede anwesende Person getötet oder schwer verletzt.« »Richtig«, bestätigte Monkey. »Die Temperatur ist so gewählt, dass Organismen angegriffen werden. Der Prototyp und die Aufzeichnungen bleiben jedoch unbeschädigt.« Tautmo Aagenfelt schüttelte hilflos den Kopf. »Hör zu, Monkey, wir können nicht bewusst Tote in Kauf nehmen.« Der Oxtorner antwortete ungerührt: »Es wird niemand gezwungen, unseren Orter zu stehlen.«

Perry Rhodan spürte, dass die Blicke der Besatzung auf ihm ruhten. So war es immer weil er ein Unsterblicher war, und es machte ihm lange nichts mehr aus. Die Besatzung würde erwarten, dass er am Ende der Versammlung ein paar Worte sprach. Rhodan begab sich in die erste Reihe, wo ein Platz mit seinem Namensschild freigehalten war. Die Bestuhlung in der Messe C-8 hatte sich mittlerweile verändert. Arbeitsroboter hatten die alten, unbequemen Gestelle abgebaut und gegen Mobiliar aus den nicht genutzten Privatkabinen der SOL ausgetauscht. Lediglich das Rednerpult an der Stirnseite des Saals war unverändert geblieben. Neuhundert Männer und Frauen füllten die Messe. Der Rest bildete die Notbesatzung.

Rhodan wusste, dass Roman Muel-Chen sich in seinem Sessel mit der SERT-Haube für den Notfall bereithielt. Solange die SOL sich im Hypertakt-Flug befand, würde es einen solchen Notfall allerdings nicht geben. Das Triebwerk erhielt nicht die notwendige Energie, noch immer nicht, doch es arbeitete so zuverlässig wie vergleichbare Metagrav. Fee Kellind trat ans Rednerpult. Sie war die provisorische Kommandantin, und es galt als offenes Geheimnis, dass die Besetzungscommission sie in ihrem Amt bestätigen würde.

»Ich begrüße alle anwesenden Personen, außerdem jene Besatzungsmitglieder, die auf ihren Posten zurückgeblieben sind und uns über SENECA Leitungen hören können. - Anlass der Versammlung soll das neue Rangsystem dieses Schiffes sein, das nun erstellt wurde. Ich bedanke mich bei Don Kerk'radian, Steph la Nievand und Pria Ceineede, die praktisch ihre gesamte Freizeit geopfert haben. In beratender Funktion war unser Bordcomputer SENECA tätig. Mir ist bekannt, dass schwere Entscheidungen zu treffen und zahlreiche Diskussionen zu führen waren. Ob diese Versammlung dem Vorschlag zustimmen wird oder nicht, kann ich nicht voraussehen. Wir werden es in zwei Stunden wissen. Einige Anmerkungen seien mir dennoch gestattet.« Sie machte eine kurze Pause und schaute in die Runde trotz ihres relativ geringen Alters eine Respektsperson.

»Das Rangordnungssystem der SOL ist nicht im Sinn von Kadavergehorsam gedacht, sondern es wird uns als allgemein anerkannte Orientierungshilfe im Krisenfall dienen. Die Besatzung der SOL ist kein militärischer Verbund. Spezialwissen und Menschenverstand werden auch in Zukunft über dem Dienstgrad rangieren. - Danke, das wäre ,alles. Ich bitte Don Kerk'radian ans Rednerpult.« Kellind lächelte knapp. Dann machte sie den Platz ihrem Nachfolger frei. Rhodan verfolgte Kerk'radians Auftritt mit großem Interesse. Er hatte sich bewusst soweit wie möglich eingemischt, und er wusste deshalb nicht, was der blonde Hüne zu sagen hatte.

Kerk'radian fuhr mit der Zunge über seine Lippen. Unruhig trat er von einem Fuß auf den anderen. Im Auditorium machte sich Unruhe breit. Mit seiner kurzgeschnittenen Frisur weckte Kerk'radian martialische Assoziationen. Rhodan wusste, dass er zu den weniger populären Besatzungsmitgliedern gehörte; nach Monkey, der unangefochten an der letzten Stelle der Beliebt-

heitsskala lag. »Wir präsentieren unsere Ergebnisse mit einer sehr großen Verzögerung«, entschuldigte sich Don Kerk'radian zu Beginn. »Das ist mir persönlich unangenehm. Die Tatsache, dass wir das Reaktorproblem noch immer nicht im Griff haben, sorgt für Verzug. Die Kommission war permanent gezwungen, anderweitig nicht vorgesehene Arbeiten zu leisten.«

»So wie wir alle!« hörte Rhodan eine ärgerliche Stimme aus der Mitte des Publikums. Es war Ruud Servenking. Der Techniker schien Kerk'radians Worte als persönlichen Affront aufzufassen. »Frag mich mal, wann ich das letzte mal acht Stunden geschlafen habe!« Kerk'radian schüttelte heftig den

Kopf. »Ich habe es nicht persönlich gemeint, Ruud. Wir kämpfen alle hart. Es ist oft nicht einfach, die richtigen Worte zu finden, also ... lass mich einfach meine Rede halten, und dann kannst du dich immer noch beschweren. Okay, Ruud?« Der Techniker gab keine Antwort mehr. Vielleicht war es ihm unangenehm, dass neuhundert Personen zuhörten.

Kerk'radian fuhr fort: »Wir haben zu Anfang unserer Arbeit einige Grundsätze aufgestellt. Das neue Rangordnungssystem der SOL sollte vor allem einfach und eindeutig sein. Jeder sollte mit den zu vergebenden Rängen vertraut sein. Wir haben uns deshalb von zwei bereits bestehenden Rangsystemen inspirieren lassen. Das erste ist das System des Terranischen Liga-Dienstes. Und das zweite ist das Rangsystem der alten Solaren Flotte.« Ein Raunen lief durch die Reihen der Besatzung. Solare Flotte, das klang nach längst vergangenen Zeiten, nach Raumschlachten und dem Solaren Imperium, das seit mehr als tausend Jahren nicht mehr bestand.

»Beide Systeme haben ihre Schwächen«, sprach Kerk'radian weiter. »Das TLD-System ist nicht auf die Bedürfnisse von Raumfahrern abgestimmt und sieht keine eindeutigen Befehlswege vor. Das System der Solaren Flotte war dagegen rein militärisch geprägt. Wir haben aus diesem System dennoch die Namen der Ränge und ihre Reihenfolge weitgehend übernommen. Was wir daraus machen, speziell im Bordalltag, liegt an uns allen. Die Ränge wurden von uns nach verschiedenen Kriterien vergeben. Welche Erfahrungswerte liegen bei der betreffenden Person vor? Welchen Agenten-Rang hatte das Besatzungsmitglied vorher im TLD inne? Bestand die Rangstufe im TLD aufgrund von Kriterien, die sich auf den Raumschiffsbetrieb umsetzen lassen?«

Ein hochgestellter Geheimdienstagent kann demnach in der SOL durchaus niedriger eingestuft werden. Umgekehrt kann ein Experte aus dem technischen Bereich in der SOL einen hohen Dienstrang bekleiden. In einem Raumschiff ist der technische Sektor von lebenswichtiger Bedeutung. Dem haben wir Rechnung getragen.« Kerk'radian holte tief Luft und ließ seinen Blick über die Köpfe und Gesichter gleiten. Rhodan fand, dass er seine Sache bisher gut gemacht hatte. »Kommen wir zur Sache: Die Expeditionsleitung der SOL liegt bei Perry Rhodan und Reginald Bull. Ihre Befehle gelten als grundsätzlich übergeordnet. Das Schiff wird von der Kommandantin Fee Kellind geführt. Kommandantin - so lautet auch Fee Kellinds Rang, weil die SOL nicht zu einem größeren Verband gehört und es keine höhergestellten Vorgesetzten gibt. Unter der Kommandantin rangieren drei Oberstleutnants. Diese drei Personen fungieren als Stellvertretende Kommandanten.«

Oberstleutnant. Das war ein Ausdruck, den Rhodan aus sehr alten Zeiten kannte. Ihm fiel auf, dass Kerk'radian für die drei Oberstleutnants keine Namen mehr genannt hatte, und er nahm an, dass es einen Grund dafür gab. »Der Unterbau der Schiffsleitung wird von zehn Majoren gebildet. Jeder wird einer speziellen Sektion des Schiffsbetriebs zugeteilt. Unter den Majoren stehen 120 Leutnants. All diese Personen sind im Alarm- und im Gefechtsbetrieb den übrigen Angehörigen der Mannschaft befehlspflichtig. Medizinische und Psychologische Abteilung erhalten jedoch einen Sonderstatus. Natürlich kann es sein, dass im Ernstfall Befehle nicht befolgt werden. Für diesen Fall wird ein Bordgericht einberufen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass es an Bord der SOL kein Militärgericht gibt. Das Bordgericht legt völlig andere Maßstäbe zugrunde.« »Beispiele!« forderte jemand aus dem Publikum lautstark. »Was für Maßstäbe sind das?«

Rhodan drehte sich um, doch er konnte den Zwischenrufer nicht erkennen. Kerk'radian antwortete direkt: »Das Bordgericht wird fragen, ob Personen gefährdet wurden. Wurde fahrlässig gehandelt? Wurde eine andere Person vorsätzlich in ihren Rechten verletzt? - Ist das alles nicht der Fall, kann ein angeklagtes Besatzungsmitglied höchstens in seinem Rang abgestuft werden. Andere

Befugnisse wird dieses Gericht nicht besitzen. Den Rest decken die Gesetze der Liga Freier Terraner und die Bordcharta der SOL ab.« Kerk'radian schwieg einen Augenblick, dann schloss er mit den Worten: »Das wär's also gewesen. Das ist der Vorschlag der Kommission. Wir haben jedem Besatzungsmitglied an Bord dieses Schiffes einen Rang zugeordnet. Ich nehme an, Perry Rhodan wird gleich noch zu uns sprechen. Dann bitte ich darum, dass er die Liste der wichtigsten Offiziere verlesen wird. Vielen Dank.« Don Kerk'radian verließ das Rednerpult. Ein zaghafter Beifall kam auf, der allerdings nur von wenigen Personen stammte.

Alle anderen mussten nachdenken, Rhodan eingeschlossen. Immerhin gab es keine Zwischenrufe. Kerk'radian ging an ihm vorbei, nicht ohne ihm eine Folie mit der Namensliste in die Hand zu drücken. Rhodan nahm die Liste und stand auf. Mit einem gewissen Unbehagen erkletterte er das Pult. Eine Liste zu verlesen, die er selbst nicht gesehen hatte, war ihm unangenehm. Seine Beteiligung verlieh der Sache einen offiziellen Anstrich, der ihm nicht recht war. »Vielen Dank an Don Kerk'radian, Pria Ceineede und Steph la Nievand«, sagte er dennoch, »und vergessen wir dabei nicht SENECA. Ich verlese nun die Namen und die zugeordneten Ränge. Es handelt sich - wohlgemerkt - um Vorschläge, die wir diskutieren müssen.

Die Kommandantin der SOL wird Fee Kellind. Erster Pilot Oberstleutnant, zuständig für den Bereich Kosmonautik: Roman Muel-Chen. Zuständig für den noch zu schaffenden Bereich Außenoperationen: Oberstleutnant Monkey. Zuständig für den Bereich Schiffsverteidigung: Oberstleutnant Kerk'radian.« Rhodan war nicht überrascht. Er hielt die Besetzung für logisch und richtig. Dennoch hatte er erwartet, bei Nennung der beiden letzten Namen Unmutsäußerungen zu hören. Mit seinen Blicken suchte er Tautmo Aagenfelt und Ruud Servenking, die beide als Monkeys Kontrahenten bekannt waren. Aber im Auditorium blieb es still. Er nahm die scheinbare Gelassenheit der Besatzung sehr misstrauisch zur Kenntnis.

»Es folgen die Namen unserer zehn Majore. Zweiter Pilot: Juno Cerast. Dritte Pilotin: Pria Ceineede. Major für besondere Aufgaben: Steph la Nievand. Leiter der Abteilung Triebwerke und Bordmaschinen: Ruud Servenking. Leiter der Abteilung Funk/Ortung: Major Viena Zakata. Chef unserer leider nicht einsatzfähigen Beibootflottille wird Grenjamin Fandwert. Leiter der Abteilung Positroniken und Syntroniken: Trabzon Karet. Die Abteilung Bordwaffen geht an Lene Jeffer. Die medizinische Abteilung untersteht Hery-Ann Taeg. Leiter der wissenschaftlichen Abteilungen: Tautmo Aagenfelt.

Das wäre alles, was ich im Augenblick zu sagen habe. Ich fordere zu Diskussionsbeiträgen auf. Die Tagesordnung sieht für 22 Uhr eine Abstimmung vor. Für die Annahme des Antrags sollten mindestens zwei Drittel aller Stimmen erforderlich sein.« Rhodan blickte ins Publikum, nickte knapp und verließ das Rednerpult. Kaum war er unten, brach die Hölle los. Es schien niemanden zu geben, der nicht so schnell wie möglich etwas Wichtiges loszuwerden hatte. Nach einer halben Stunde kehrte erstmals so etwas wie Ruhe ein. Fee Kellind übernahm die Sitzungsleitung.

Gegen Mitternacht gültiger Bordzeit fiel die Entscheidung. Mit 990 zu 36 Stimmen wurde der Antrag angenommen. Fee Kellind - nun die offizielle Kommandantin des Raumschiffs SOL - verkündete mit sichtbarer Befriedigung das Traumergebnis. Eigentlich war alles beim alten geblieben. Aus Erfahrung wusste Rhodan, dass das neue Rangsystem Training und Gewöhnung brauchte. Ob es tauglich war, würde erst der Ernstfall weisen. Zuletzt fiel ihm etwas auf, das seltsam war. Tautmo Aagenfelt und Monkey hatten es auffällig eilig, die Versammlung zu verlassen.

Aagenfelt rannte fast durch den Korridor. Der Oxtorner war ihm dennoch voraus, obwohl er scheinbar normal voranschritt. Monkeys körperliche Überlegenheit stand außer Frage; nun stand er auch noch im Rang deutlich über Aagenfelt. Der Physiker sah den kommenden Wochen skeptisch entgegen. Er war fast sicher, dass Monkey seinen neuen Rang unangemessen ausnutzen würde. Monkey kannte keinen Anstand. Aagenfelt stieß die Tür zum Labor auf. Er konnte es kaum erwarten. Obwohl es nicht einzusehen war, dass ausgerechnet jetzt etwas passiert sein sollte, sagte ihm ein unbestimmtes Gefühl, sie hätten die Versammlung besser verpasst.

Auf den ersten Blick schien alles wie vorher zu sein. Das Modell der SOL, mit Thermit

präpariert, war unversehrt. Die beiden TARA-V- UH-Kampfroboter schwebten unbewegt im Hintergrund. Nur der Labortisch, auf dem sie den Prototyp des Hypertakt-Orters zurückgelassen hatten, erwies sich als leer. Der Orter stand nicht mehr da. Aagenfelt konnte es nicht glauben. Nichts konnte sich im Inneren des Raumes bewegen, ohne dass SENECA davon Notiz nahm. Der Zentrale Intern-Check, der ZIC, galt als unbedingt zuverlässiges Instrument.

Alles deutete jedoch darauf hin, dass es einen neuen Diebstahl gegeben hatte. Einen Diebstahl, der aufgrund ihrer Sicherheitsvorkehrungen gegen die Gesetze der Logik verstieß. Aagenfelt bewegte sich mit steifen Schritten in den Raum. Er schaute zweimal, dreimal, aber das brachte den Orter nicht zurück. Vielleicht existierte eine einfache Erklärung, überlegte er fassungslos. Vielleicht hatte Reginald Bull den Orter geholt oder sonst wer mit der entsprechenden Berechtigung.

»SENECA!« stammelte er. »Hat irgendwer das Labor in unserer Abwesenheit betreten?« »Niemand, Tautmo.« »Und wo ist der Orter hin?« »Von welchem Orter sprichst du?« »Von dem da!« stieß er hervor. Sein ausgestreckter Arm zeigte auf den leeren Tisch. »Von dem Prototyp, der vor vier Stunden noch da gestanden hat!« Die Stimme der Biopositronik antwortete vorwurfsvoll: »Das wüsste ich aber.« Hilflos wandte sich Tautmo Aagenfelt zu Monkey um, doch der Oxtorner schenkte ihm keine Beachtung. Stattdessen machte er sich am Knotenrechner des Labors zu schaffen, in den das Formelwerk und die notwendigen technischen Spezifikationen gespeichert waren.

Nach einer Weile sagte Monkey: »Sämtliche Aufzeichnungen sind gelöscht, Tautmo. Wie es zu erwarten gewesen war.« Die scheinbare Gleichgültigkeit des Oxtorners brachte Aagenfelt um den Verstand. Er zog den Strahler aus seinem Gürtel, und sein Blick fiel auf das Modell der SOL, unsichtbar mit Thermit präpariert. Monkeys schlauer Plan, der nicht funktioniert hatte. Aagenfelt gab einen Schuss auf die Hantel ab. Er hörte nicht wieder auf, bis die Kugeln und das Mittelstück geschmolzene Schlacke waren. Von der Seite trat Monkey an ihn heran und nahm ihm behutsam den Strahler aus der Hand. Aagenfelt ließ es widerstandslos geschehen. Er konnte nicht verstehen, was geschehen war, und er fühlte sich ungerecht um- den Lohn seiner Mühen betrogen.

Weshalb war das SOL-Modell nicht explodiert? Wer das getan hatte, verdiente vielleicht nicht den Tod; aber zwei Sekunden im kochenden Thermitwind waren gerecht. Aagenfelt versuchte, sich zu beruhigen. Ihm wurde bewusst, dass er sich und den Oxtorner in Gefahr gebracht hatte. Das Thermit war nicht hochgegangen, aber das hieß nicht, dass es nicht mehr reagieren konnte. Es stank im Labor nach Plastik. Monkey sagte laut: »SENECA, ich fordere dich auf, deine Speicheraufzeichnungen zum Thema Hypertakt-Orter zu prüfen. Du wirst feststellen, dass deine Aufzeichnungen vom gestrigen Tag die Existenz des Orters belegen. In deinen Aufzeichnungen aus der letzten Stunde ist von der Existenz des Orters keine Rede mehr. Der Orter ist, wie du zugeben musst, nicht vorhanden. Wie erklärt du den Widerspruch?«

»Zu den bei den fraglichen Zeitpunkten wurden Aufzeichnungen des ZIC-Systems angefertigt. Ein wichtiger Indikator sind die Massenprüfsummen des Labors und sämtlicher Einrichtungsgegenstände. Lediglich die anwesenden Personen sind variabel. Ansonsten stelle ich anhand der Massenprüfsumme keine Unterschiede fest.« »Aber wo ist der Orter?« beharrte Monkey. SENECA ließ sich eine ganze Weile Zeit. An der Verzögerung erkannte Aagenfelt, dass Monkey den richtigen Ton getroffen hatte.

Dann bekundete die Biopositronik: »Ich kann die verschiedenen Aufzeichnungen sachlich nicht synchronisieren. Es gibt einen offensichtlichen Widerspruch.« Aagenfelt meinte aus SENECA'S Stimme Betroffenheit herauszuhören. Bei einer Syntronik hatte er einen derartigen Tonfall, der einer emotionalen Bewegung nahe kam, niemals wahrgenommen. Er nahm an, dass das Bioplasma dafür verantwortlich war. Tautmo Aagenfelt zuckte ratlos mit den Achseln. »Jemand legt uns herein«, folgerte Monkey. »Er ist mächtig genug, auch SENECA zu täuschen.«

»Wer kann das sein?« Monkey sagte tonlos: »Niemand, den wir kennen.« »Vielleicht ... ES?« »Ein lächerlicher Gedanke, Tautmo.« Monkey drehte sich um, ging durch das Labor zur Tür und verließ den Raum. Aagenfelt rannte hinter dem Oxtorner her. »Du kannst mich jetzt nicht allein lassen!« schrie er. »Wo willst du hin, verdammt?« Monkey drehte sich nicht um. Er schien es eilig

zu haben. »Ich spreche mit Rhodan. In den nächsten Tagen erreichen wir Gorhoon. Wir müssen uns damit vertraut machen, dass wir keinen Hypertakt-Orter zur Verfügung haben werden.«

Aagenfelt versuchte, zu dem Oxtorner aufzuschließen. Am liebsten hätte er den anderen am Kragen gepackt und herumgerissen, aber er hätte ebenso gut versuchen können, die SOL mit bloßen Händen anzuhalten. »Bleib verflucht noch mal endlich stehen! Ich verlange, dass du hier bleibst und mir in dieser Sache hilfst!« Monkey stockte auf dem Absatz. Aagenfelt prallte beinahe gegen ihn. Der Oxtorner drehte sich um, fixierte ihn mit einem verweisenden Blick und sagte: »Major Aagenfelt, du vergisst dich.«

6.

Don Kerk'radian:

»Jetzt bin ich also Oberstleutnant. Oberstleutnant Don Kerk'radian. Das klingt wie pure Nostalgie, und jetzt ist es Wirklichkeit. Ich will mich bemühen, diesem Rang gerecht zu werden. Und übrigens: Es ist wahr, dass ich der Besetzungskommission angehört habe. Aber meinen hohen Rang habe ich mir keineswegs selbst zugeschanzt. In dieser Frage habe ich geschwiegen, das ist in jedem Sitzungsprotokoll nachlesbar. Ich habe meine Fähigkeiten im Kampf gegen die Dscherro-Burg TUROFECs nachgewiesen. Das ist ein Vorteil, der den meisten Agenten an Bord der SOL noch abgeht. Wo sind denn die erfahrenen Raumfahrer, die auch schon eine Schlacht oder mehrere hinter sich haben?«

Natürlich gehört meine Loyalität weiterhin Alashan. Aber jetzt befindet sich mich an Bord der SOL. Was der SOL Nutzen bringt, das ist auch für Alashan gut. Und soll ich euch noch etwas sagen? Mit Perry Rhodan unterwegs zu sein, das schärft den Blick für kosmische Zusammenhänge. Was in Gorhoon geschieht, kann sich sehr wohl auch auf DaGlausch und die Milchstraße auswirken. Ganz sicher sogar, sage ich! Letzten Endes wird dieses Schiff meine Heimat vor dem Untergang retten. Ob ich irgendwann nach Alashan zurückkehren möchte? Ihr meint, nicht nur so zu Besuch, sondern für immer? Ich weiß nicht ... Fragt mich das, wenn wir Thoregon gerettet haben. In diesem Schiff bin ich ein Oberstleutnant. Oberstleutnant Don Kerk'radian. Darauf bin ich stolz. Warum sollte ich die SOL verlassen wollen?«

Interview des Tages in der Bordzeitung der SOL, am 23. Dezember 1290 NGZ

Drei Tage vor Erreichen der Galaxis Gorhoon ließ Rhodan den letzten Zwischenstopp einlegen. Sie befanden sich im Leerraum zwischen den Galaxien. Die Wahrscheinlichkeit, dass irgendetwas ihren Flug verzögern konnte, war hier am geringsten. Monkey wunderte sich, dass SENECA ohne Hilfe des Hypertakt-Orters nicht die Orientierung verlor. Die Berechnungen der Biopositronik erwiesen sich als überraschend präzise. Ringsum standen mehrere Galaxien. Keine davon erschien Monkey bekannt. Es mussten dieselben sein, die Tautmo Aagenfelt mit dem Prototyp seines Orters noch vor einigen Tagen angemessen hatte.

Die SOL wurde von oben bis unten durchgecheckt; soweit machbar angesichts einer Besetzungsstärke von tausend Mann. Monkey nahm an der Kontrolle der Außenhülle teil. Der Oxtorner hatte Rhodans Rat im Kopf, sich nicht zu isolieren. Seine Aufgabe bestand darin, von einer schwebenden Plattform aus Werkzeuge und Prüfgeräte an Besatzungsmitglieder in Schutzanzügen zu verteilen. Es war eine Tätigkeit, die als unangenehm und langweilig galt. Sein Blick glitt über die Männer und Frauen an der Carit-Außenhülle der SOL. Das unzerstörbare Material glomm anscheinend von innen heraus, und die spiegelnde Außenhülle reflektierte die fernen Sonnen als feine weiße Punkte.

Nicht eine Sekunde lang wurde Monkey sein Misstrauen los. Die Vorkommnisse in Aagenfelts Labor waren nicht vergessen. Hier draußen waren sie alle gleich, und der Oxtorner wollte nicht, dass eines der Besatzungsmitglieder zu Schaden kam. Oberstleutnant Monkey. Ein Titel, der für ihn keine praktische Bedeutung besaß. Eine Galaxis in Flugrichtung war von schräg oben, aus einem seltsam angeschnittenen Winkel, sichtbar. Monkey nahm an, dass es sich um Gorhoon handelte. Der Anblick schien ihm nicht vertraut. Aber das besagte nichts, weil er Gorhoon niemals vorher

selbst gesehen hatte.

Es war schwer, mit bloßem Auge eine Galaxis von der anderen zu unterscheiden. Je nach Annäherungswinkel ergaben sich unterschiedlichste Bilder. Monkey war kein astronomischer Experte. Bei einem seitlichen Blickwinkel, wie in diesem Fall, besaß er kaum eine Chance. Dennoch ließ er die Galaxis nicht aus den Augen. Etwas stimmte nicht. Er konnte nur nicht auf Anhieb sagen, was es war. Zwei Gestalten verloren den Kontakt zur Carit-Hülle. Monkey beobachtete sie sehr genau. Die Hochleistungsobjektive aus SAC-Metall, die seine Augen ersetzten, zoomten die Gesichter eines Mannes und einer Frau heran. Die beiden Personen trieben in den freien Raum hinaus, sie lachten wie über ein Missgeschick, dann kehrten sie mit ihren Anzugtriebwerken zur SOL zurück.

Monkey setzte die Replay-Funktion seiner SAC-Augen ein und spielte sich die Szene noch einmal vor. Er war danach sicher, dass der Vorfall nichts zu bedeuten hatte. Eine Stunde verstrich. Zwei, drei ... Ohne Murren erledigte er seine Aufgabe, auch wenn er sich bessere Möglichkeiten vorstellen konnte, den Tag zu verbringen. Immer wieder wanderte der Blick des Oxtorners zu den fernen Galaxien. Er wusste nicht, was ihn daran faszinierte. Etwas zog ihn wie magisch an. Monkey glaubte nicht an Magie. Eher daran, dass sein Unterbewusstsein etwas festgestellt hatte, was dem Bewusstsein noch nicht zugänglich war.

Er dachte noch einmal an Tautmo Aagenfelt und daran, dass der Physiker sich seit Tagen wieder an der Arbeit befand. Aagenfelt arbeitete mit einer Wut, die von Besessenheit nicht mehr weit entfernt sein konnte. Monkey hielt es für denkbar, dass ihm vor der Ankunft ein weiterer Prototyp gelang. Und dann, so überlegte er, würde dieser Prototyp zweifellos verschwinden oder vernichtet werden. Der Oxtorer war davon überzeugt, dass sie den Vorgang nicht verhindern konnten. Die fremde Macht, die dafür verantwortlich war hatte ihre Überlegenheit mehrfach demonstriert.

Die Bilder fielen ihm ein, die Aagenfelts Orter zuletzt geliefert hatte. Weit entfernte Sternbilder, darin verborgen Gorhoon, das Reiseziel der SOL. Und dann wusste Monkey plötzlich, was ihn störte. Etwas stimmte nicht. Genauso war es. Er fragte sich, wie er das Offensichtliche so lange hatte übersehen können. Der Oxtorer setzte noch einmal die Replay-Funktion seiner Augen ein. Vor ihm erschien der Anblick eines Hologramms voller Sterne, das der Hypertakt-Orter mit seinem letzten Probelauf geliefert hatte.

Er sah die Sternbilder so plastisch vor sich, als wäre es eine reale Szene. Nur die Gerüche und die Geräusche stimmten nicht. Monkey brach die Wiedergabe ab. Er merkte sich die Sternbilder, dann schaltete er auf Real-time-Modus um, auf die Gegenwart. Die Galaxien, die er sah, waren nicht mit den Sternbildern aus Aagenfelts Hypertakt-Ortung identisch. Monkey wusste nicht, wo sich die SOL im Universum aufhielt. Entweder, Aagenfelts Orter hatte völlig falsche Bilder geliefert. Das war möglich und nicht mehr nachzuprüfen. Oder aber die Galaxis vor ihm war nicht mit Gorhoon identisch. Der Flug der SOL war möglicherweise ein riesiger Betrug.

Im ersten Moment erschreckte ihn der Gedanke. In diesem Fall musste es jemanden geben, der die SOL, SENECA und ihre Besatzung manipulierte.

Monkey konnte sich nicht vorstellen, wie so etwas möglich sein sollte, aber das hieß nicht, dass es auszuschließen war. Sein erster Impuls bestand darin, noch im selben Moment die Arbeit abzubrechen. Er musste Rhodan benachrichtigen, die SOL in Alarmzustand versetzen. Als Oberstleutnant besaß er jede Befugnis, die er brauchte.

Er machte sich jedoch klar, dass er möglicherweise auf einen extrem bedeutungsvollen Umstand gestoßen war. Ein Gegner, der solche Dinge bewirken konnte, musste zwangsläufig sehr mächtig sein - wenn er existierte. Monkey bewegte sich nicht. Sein Blick ruhte auf den Frauen und Männern, die an der Hülle des Schiffes Reparaturarbeiten ausführten. Sie waren extrem gefährdet. Bevor er aktiv wurde, musste er nachdenken und Fakten sammeln.

Ruud Servenking hatte niemals einen Reparaturauftrag bearbeitet, der so frustrierend war wie dieser. Major Servenking, Leiter der Abteilung Triebwerke und Bordmaschinen - das klang gut. Nur

was nutzte es, wenn er das Problem zwischen Kraftwerken und Triebwerk nicht lokalisieren konnte? Er starrte vor sich, mit finsterer Miene, den Blick auf Zusatzreaktor 1 geheftet. Ein halbes Dutzend Leute waren an der Arbeit. Er wusste mit absoluter Sicherheit, dass sie es nicht schaffen würden. Es war nicht möglich, weil es einen noch unbekannten Faktor gab, der ihren Erfolg verhinderte. Servenking fühlte sich verfolgt. Jemand oder etwas arbeitete gegen ihn. »Verdammt ...«

Durch einen schmalen Zugang drängte sich plötzlich eine Gestalt, die er eigentlich an diesem Ort nicht wiedersehen wollte: Es war Monkey. Der Oxtorner kam direkt auf Servenking zu. »Was willst du hier?« fragte der Techniker unhöflich. Monkey trat mit auffallender Ruhe sehr nahe an ihn heran. »Ich habe eine Bitte an dich zu richten, Ruud.« »Welche ist das?« Servenking wollte nicht, dass sein Ton fall so abweisend klang, doch er konnte nicht dagegen an. Monkey war für ihn so etwas wie ein Feindbild.

Er überlegte, ob er einen Teil seiner Frustration nicht einfach auf den Oxtorner übertrug. Deshalb, weil Monkey so fremdartig und unnahbar wirkte und weil er aufgrund seiner menschlichen Isolation ein Ausgestoßener war. »Ich möchte, dass du mich in meine Privatkabine begleitest.« »Aus welchem Grund?« »Ich werde es dir mitteilen, wenn wir angekommen sind.« Servenking wollte die Bitte bereits ablehnen. Er hatte fast schon den Mund geöffnet und sich eine passende Erwiderung bereitgelegt. Nein.

Monkey war keiner, der ohne zwingende Notwendigkeit handelte. Instinktiv erkannte Servenking, dass es dem Oxtorner ernst war. Monkey musste ein Problem haben. Und wenn ein Wesen wie er ein Problem nicht lösen konnte, dann wog dieses Problem schwer. Servenking nickte widerwillig. Sie durchquerten den Reaktorraum, ein Fußmarsch von einigen Minuten. Ein Antigravschacht transportierte sie in Richtung Mannschaftsquartiere. Mittlerweile hatte sich in der SOL einiges verändert. Der Schutt war in vielen Sektionen beiseite geräumt. Die Seitenflansche des SOL-Mittelstücks waren als letzte echte Katastrophenzone übriggeblieben.

Monkey öffnete die Tür zu seiner Kabine und winkte Servenking. Der Techniker trat mit einem unbehaglichen Gefühl ins Innere. Vor einem kleinen Tisch standen drei Stühle. Sie wurden offensichtlich selten benötigt, denn über die Sitzflächen hatte Monkey eine Fülle von kleinen Gegenständen verteilt. Es handelte sich um Bestandteile einer Agentenausrüstung, wie sie im TLD verwendet wurde. Statt eines Bettes benutzte Monkey eine Pritsche, die auf dem Boden lag. Ein Bett hätte sein Gewicht nicht ausgehalten. Blumen oder Schmuckgegenstände gab es nicht. Die Kabine wirkte kahl und ungemütlich. Servenking hätte hier nicht sein sollen. Allein die Tatsache, dass er in Monkeys Privatsphäre eindrang, rüttelte an seinem fest gefügten Bild über den Oxtorner. »Also, Monkey?«

»Ich benötige deine Hilfe, Ruud.« »Was kann ich dir an diesem Ort helfen?« »Ich will nicht, dass SENECEA unser Gespräch verfolgen kann.. Deshalb die Entscheidung für meine Kabine.« »Welche Geheimnisse hast du vor SENECA?« fragte Servenking überrascht. Monkey gab keine Antwort. Er räumte einen Stuhl frei und bot dem Techniker Platz an. Servenking setzte sich schweigend. »Hast du die Ereignisse um Tautmo Aagenfelt verfolgt?« wechselte Monkey das Thema. »Ja. Aber was hat das damit zu tun?« »Aagenfelt hat einen Prototyp eines Hypertakt-Orters fertiggestellt. Was du nicht wissen kannst, ist, dass der Orter bereits die ersten Bilder geliefert hat. Ich war dabei und habe den Vorgang mit meinen Kunstaugen aufgezeichnet. Nicht mit Absicht, sondern deshalb, weil meine Aufzeichnungen grundsätzlich einige Tage umfassen.«

Der Oxtorner tippte auf die schwarzen Objektive aus SAC-Metall, die seine eigenen Augen ersetzten und die ihm einen androidhaften Anstrich verliehen. »Die Aufzeichnungen meiner Augen haben als einzige die Sabotageakte überstanden. Es existieren sonst keinerlei Dateien oder Holographien mehr, die Aagenfelts Sternbilder wiedergeben könnten. Bis vor einer halben Stunde habe ich an den Wartungsarbeiten an der Außenhülle der SOL teilgenommen. Ich hatte die Möglichkeit, Aagenfelts Bilder und die reale Sternenumgebung der SOL miteinander zu vergleichen. Beide sind vollständig unterschiedlich. Keine der Galaxien stimmt überein.« Servenking starrte den Oxtorner entgeistert an. »Aber ... Ich versteh nicht, Monkey!«

Der Oxtorner fuhr tonlos fort: »Ich habe die Reparaturarbeiten planmäßig abgeschlossen, um keinen Verdacht zu erregen. Daraufhin führte mein nächster Weg in die Orterzentrale der SOL. Die Orterschirme dieses Schiffes zeigen an, dass wir uns nicht weit entfernt von Gorhoon befinden, am Rand einer kleinen Spiralgalaxis. Ich kann jedoch mit absoluter Sicherheit sagen, dass meine Augen draußen etwas völlig anderes wahrgenommen haben. Eine kleine Spiralgalaxis existiert da draußen nicht.« »Warum hast du dann Angst vor SENECA? «Weil hier in großem Stil manipuliert wird. Das geht nicht ohne SENECAS Hilfe. Und wer SENECA in der Hand hat, greift auch auf das ZIC-System zu. Wir können in achtzig Prozent aller Räumlichkeiten im Schiff belauscht werden. Natürlich nicht in den Privatkabinen. Deshalb wollte ich hier mit dir sprechen und nicht in der Reaktorsektion.«

»Hast du Rhodan informiert?«Monkey zögerte eine Weile mit der Antwort, dann bekundete er leise: »Nein.« »Warum nicht?« »Angenommen, meine Wahrnehmungen sind korrekt. Dann bedeutet dieses Wissen Lebensgefahr. Ich habe die Absicht, weder Rhodan noch Bull ins Vertrauen zu ziehen. Wir können uns ihren Tod nicht leisten.« Servenking stockte beinahe der Atem, als er den Oxtorner reden hörte. »Aber unseren Tod, den können wir uns leisten? Jetzt hör mal zu, du verfluchter ... «

»Ruud, wir können uns auch keinen Streit erlauben. Wir müssen zunächst prüfen, ob meine Augen technisch in Ordnung sind. Deshalb habe ich mich an dich als Techniker gewandt. Du wirst mir die Augen herausnehmen und einen technischen Check-up vornehmen.« »Ich soll ... was?« Monkey setzte sich auf den Boden seiner Kabine. »Nimm mir die Augen heraus! Sie sind in einem speziellen Mechanismus eingerastet. In dem Schrank da vorn findest du ein Spezialwerkzeug.«

Als Servenking die Kabine verließ, spürte er, dass er blass und verstört aussah. Aber er konnte es nicht ändern. Sein Weg führte zum zentralen Antigravschacht, der die SOL in ihrer gesamten Länge durchzog, acht Kilometer, von der SZ-1 bis in die untere Polkuppel der SZ-2. Servenking ließ sich aufwärts treiben. Anfangs begegnete er noch Mitgliedern der Besatzung. Als er das SOL-Mittelstück verließ, wurde es still. Die SZ-1 war unbemannt, die Funktionen der 2500 Meter messenden Riesenkugel wurden aus dem Mittelstück kontrolliert. Servenking hoffte, dass ihr unbekannter Gegner an diesem Ort nicht präsent war. Ein einzelnes Besatzungsmitglied zu überwachen machte keinen Sinn.

Monkeys Augen waren in Ordnung. Er hatte die Objektive herausgelöst, in einer furchtbaren, ekelhaften Prozedur; er hatte die Fassung in den Augenhöhlen überprüft und die Augen in eine Analysebox gehängt. Während der ganzen Zeit hatte Monkey unterdrückt gewimmert. Servenking konnte nicht andeutungsweise nachvollziehen, was der Vorgang für ihn bedeutete. Am Endergebnis gab es keinen Zweifel. Die Augen und ihre Verknüpfung mit dem oxotornischen Gehirn waren in Ordnung, ebenso der Speicherbaustein für den Replay-Modus.

Was Monkey gesehen hatte, entsprach demnach der Wahrheit. Das Orterbild das überall in der SOL angezeigt wurde: war gefälscht. War Aagenfelts Orter deshalb sabotiert worden? Damit die Besatzung der SOL keine Möglichkeit besaß, unabhängig vom schiffsinternen Ortersystem ihre Position festzustellen? Monkey hatte völlig recht. Allein das Wissen konnte ein Todesurteil bedeuten. Servenking hielt es für denkbar, dass die Schiffsführung ganz gezielt überwacht wurde. Je weniger Personen Bescheid wussten, desto größer ihre Chance, gegen den verborgenen Feind etwas auszurichten.

Servenking ließ sich nach oben treiben, ins obere Drittel der SOL-Zelle-I. Ein Laufband transportierte den Techniker über einen halben Kilometer bis zum Rand der Kugel. Servenking betrat einen Beiboothangar. Vor sich sah er eine 60 Meter durchmessende Korvette stehen, auf einem Dutzend Teleskop-Landestützen. Es handelte sich um eine der ältesten Einheiten, über die die SOL verfügte. Die Korvette war stark beschädigt. Die Hülle bestand nicht aus Carit, sondern aus einer eingebulten Ynktonit-Legierung.

Servenking wusste sicher, dass niemand auch nur eine Stunde Arbeit in die Korvette investiert hatte. Die Einheit konnte demnach nicht mit SENECA vernetzt sein. Da der Antigrav nicht

funktionierte, begab sich Servenking zu Fuß in die Zentrale, über eine Nottreppe und zur Hälfte eingebrochene Korridore. Er schaffte es, einen Notreaktor in Betrieb zu nehmen und damit die Positronik des Schiffes zu betreiben. In erster Linie legte er Wert auf die astronomische Bibliothek des Schiffes. Egal wie alt die Korvette war, gleich wie beschädigt, zur Grundausrüstung gehörte ein ausgezeichneter Kartentank. Servenking zog aus der Tasche einen Speicherkristall.

Monkey hatte dreimal die Sterne gesehen: im freien Weltraum, mit Aagenfelts Hypertakt-Orter, aus der Zentrale der SOL. Alle drei Datensätze befanden sich auf dem Speicher. Servenking speiste die Daten in die Positronik ein. Die Positronik brauchte zehn Minuten, dann waren die Daten durchgerechnet. Potentielle Ungenauigkeiten beruhten auf der Tatsache, dass Monkey nicht mit einem Teleskop, sondern mit seinen Augen aus SAC-Metall beobachtet hatte. Dennoch war das Ergebnis aussagekräftig. Der erste Datensatz beschrieb die Sternbilder, die Monkey aus der Zentrale der SOL gesehen hatte. Jene Position, die der Besatzung vorgespiegelt werden sollte, lag auf einer Linie zwischen DaGlausch und Gorhoon, zwei Millionen Lichtjahre vom Ziel entfernt. Sie war identisch mit der Position, an der sie sich laut Flugplan aufhalten sollten.

Schenkte man den Anzeigen der Ortung Glauben, dann befand sich die SOL exakt im Soll. Der zweite Datensatz bestand aus den Daten, die Aagenfelt mit dem Hypertakt-Orter gesammelt hatte. Die Galaxien in Flugrichtung konnten nicht identifiziert werden. Allerdings schloss die Positronik mit Gewissheit aus, dass es sich um Galaxien zwischen DaGlausch und Gorhoon handelte. Der dritte Datensatz war es schließlich, der den ersehnten Aufschluss brachte. Servenking weigerte sich anfangs, die Wahrheit zur Kenntnis zu nehmen. Es ist nicht möglich. Es ergibt keinen Sinn.

Jedem an Bord der SOL war bekannt, dass das Hypertakt-Triebwerk nur vierzig Prozent Leistung lieferte. Er hatte Wochen seines Lebens auf das Problem verschwendet. Mit einer Geschwindigkeit von 48 Millionen Überlicht konnten sie nicht an jenem Ort des Universums sein, den die Positronik auswarf. Die Galaxis, auf die das Hantelschiff in direkter Linie zuflog, war definitiv nicht Gorhoon. Es handelte sich um die Milchstraße. Monkey hatte sie nur deswegen nicht erkannt, weil die Annäherung aus einem ungewöhnlichen Winkel erfolgte. Die SOL war auf dem Weg nach Hause.

Monkey ließ dem Techniker ein paar Minuten Zeit. Servenking kehrte gerade erst zurück, und die Nachrichten, die er brachte, waren geeignet, selbst den Oxtorner aus dem Gleichgewicht zu werfen. Er stellte einen Tee her der mit einem beruhigenden Additiv versetzt war. »Ich verstehe das nicht, Monkey!« klagte Servenking; »Wir fliegen maximal 48 Millionen Überlicht. Das ist der Wert, den wir seit mehr als sechzehn Wochen messen. Die Zwischenstopps müssen wir abrechnen, die Phasen mit gedrosselter Geschwindigkeit ebenso. Ergebnis?« Der Techniker blickte herausfordernd auf. Monkey sah, dass er den Tee bereits ausgetrunken hatte. »Du wirst es mir sicher sagen.«

»Es ist vollständig ausgeschlossen, dass wir in dieser Zeit mehr als zwölf Millionen Lichtjahre zurückgelegt haben.« Monkey stellte ihm eine zweite Tasse hin. Er war dringend auf den Techniker als Verbündeten angewiesen, und er konnte es sich nicht leisten, dass Servenking die Nerven verlor. »Kannst du das irgendwie erklären, Monkey? Zwölf Millionen Lichtjahre sind das Maximum. Die Milchstraße und DaGlausch liegen aber 23,5 Millionen Lichtjahre auseinander. Es ist physikalisch unmöglich, dass wir die Milchstraße erreicht haben. Und gegen die Naturgesetze gibt es kein Argument.« Der Oxtorner sagte: »Ich kann noch keinen Verstoß gegen die Naturgesetze erkennen.«

»Ach! Nicht?« höhnte Ruud Servenking. »Und wie kommen wir dann hierher?« »Der Schlüssel ist SENECA«, überlegte Monkey laut. »Niemand kann die Besatzung über Monate hinweg täuschen, wenn SENECA nicht dabei hilft. Entweder, SENECA wird von einer fremden Macht kontrolliert...« »Oder?« oder SENECA handelt auf eigene Faust.« Servenking stieß ein unsicher klingendes Lachen aus. »SENECA ist also plötzlich unser Feind?«. »Nein. So einfach wird es nicht sein. Die Biopositronik hätte das Schiff leicht in eine Sonne steuern können hätte sie das gewollt.«

»Vielleicht hätte unser Emotionaut rechtzeitig was gemerkt.«

»Das denke ich nicht. Oberstleutnant Muel-Chen ist erst seit wenigen Wochen in der Lage, die

SOL im Alleinflug zu steuern. Und bestimmt nicht gegen den Willen der Bordcomputer. Aber das ist auch gar nicht die Frage. Wer für unsere Lage die Verantwortung trägt, will uns nicht töten. SENECA verfolgt ein Ziel, das sehr viel komplizierter sein muss.« »Oder die Macht, die SENECA beherrscht.« »Oder die«, stimmte Monkey zu. »Aber das erklärt nicht, wieso wir an diesen Ort gelangt sind.« »Vorstellen kann man sich vieles.« »So?«

»Natürlich. Möglichkeit Nummer eins wäre ein Sonnentransmitter. Vielleicht gab es einen Durchgang, den SENECA uns verheimlicht hat. Ich halte es auch für möglich, dass sich in den Flanschen des SOL-Mittelstücks weitere Überraschungen befinden. Es könnte durchaus sein, dass sich in einer unzugänglichen Sektion ein geheimes Triebwerk befindet. Etwas, das von MATERIA eingebaut wurde.« Servenking schüttelte widerwillig den Kopf. »Bleiben wir doch ehrlich. Das klingt alles wie Unsinn hoch zehn.« Monkey dachte an eine dritte Möglichkeit. Genauso gut konnte es sein, dass ein suggestiver Einfluss auf sie einwirkte und dass sie DaGlausch nicht einmal verlassen hatten.

Alles ein Traum? Im Grunde gab es nur zwei Beobachtungen, die sie ohne SENECA Dazutun angestellt hatten: Aagenfelts Blick durch den Hypertakt-Orter und Monkeys Blick auf die Milchstraße. Alle anderen Messungen liefen durch die systeminternen Filter der Biopositronik. »Was bleibt übrig ...«, murmelte er. Es war gar nicht so schwer. Monkey brauchte nur wenige Sekunden. Der wahre Vorgang, wie er sich wirklich abgespielt hatte, lag plötzlich offen vor dem inneren Auge des Oxtorners. Man musste sich lediglich klarmachen, wie weit SENECA Einfluss an Bord der SOL reichte - nämlich überallhin. »Ruud«, hörte er sich sagen, »ich habe es.« »Nämlich?« fragte der Techniker argwöhnisch zurück. »Die Schlüsselpunkte sind die Reaktoren und das Hypertakt-Triebwerk. Du erinnerst dich, als Zusatzreaktor eins in Betrieb ging. Sämtliche Messungen besagten, dass der Reaktor Energie produziert. Die zusätzliche Energie kam nur nicht beim Hypertakt-Triebwerk an.«

»Ich erinnere mich ausgezeichnet«, murkte Servenking. »Alle vier Blöcke laufen seit Wochen jede Sekunde. Wir können nicht finden, wo die Energie verloren geht.« »Und warum nicht?« »Weil ich zuwenig Leute habe«, versetzte Servenking wütend, »darum!«. »Falsch. Das ist es nicht.« »Sondern?«

»Der wahre Grund ist natürlich, dass SENECA betrügt.« »Was zum Teufel willst du damit ...« Servenking schwieg plötzlich, und sein rundes Gesicht mit der eckigen Rasur wurde so dunkelrot, dass sich Monkey Sorgen machte.

»Die Zusatzreaktoren produzieren bis heute ihre volle Energie. Diese Energie kommt durchaus im Triebwerk an. SENECA hat jedoch sämtliche Messwerte abgefangen, die damit zusammenhängen.« »Du meinst ... unsere Geschwindigkeit wird von SENECA falsch angegeben?« »Ja. Sämtliche Orter und Messinstrumente werden von SENECA mit manipulierten Daten versorgt.« »Aber ...«

Monkey schnitt Servenking das Wort ab: »In die Sensoren der Außenbeobachtung werden hochgerechnete Werte eingespeist, die SENECA als passend für die Strecke von DaGlausch nach Gorhoon ermittelt hat. SENECA hatte danach noch das Problem Hypertakt-Orter zu lösen. Nur SENECA besaß die Möglichkeit, in dieser Form Sabotageakte durchzuführen. SENECA hat verhindert, dass Aagenfelt ihn mit dem Orter enttarnen konnte. Erstaunlich viel Planung für ein Robotgehirn.« Ruud Servenking sah aus wie kurz vor der Explosion. Seine Brust hob und senkte sich in schnellem Rhythmus. Monkey bereitete sich darauf vor, dass er den Techniker von unüberlegten Aktionen abhalten musste.

»Du meinst ... wir waren die ganze Zeit mit 120 Millionen Überlicht unterwegs? Wir haben die ganze Zeit Geräte repariert, die sowieso funktionieren?« »Ja.« »Ist dir klar, was für eine miese Arbeit das war?« »Ja.« Servenking schmetterte seine Tasse gegen eine Kabinenwand. Die Reste von Tee ergossen sich über die halbe Kabine. Monkey bestellte wortlos einen Reinigungsroboter. In seiner Kabine mochte er keinen Dreck. »Dafür werde ich diesen Computer schräubchenweise zerlegen!« schimpfte der Techniker. Servenking zuckte in einer Mischung aus hilfloser Wut und Ratlosigkeit mit den Achseln. »Und was ... Ich meine, was tun wir jetzt, Monkey?«

»Wir werden uns gezielt verstärken. Wir weihen zwei weitere Helfer ein.« Servenking fragte

hoffnungsvoll: »Rhodan und Bull?« »Nein. Das ist noch immer zu gefährlich. Ich spreche von Tautmo Aagenfelt und Trabzon Krett.« »Wieder zwei, auf die's nicht an kommt, stimmt's?« Monkey antwortete ernsthaft: »Das ist falsch. Der Verlust dieser beiden Experten wäre gewiss recht schmerzlich.«

Aagenfelt hörte den Oxtorner schon kommen, als er noch im Korridor war. »Hallo, Tautmo.« Monkey näherte sich mit der ihm eigenen, maschinenhaften Präzision. »Ich sehe, du hast es noch einmal versucht.« »Sicher.« Aagenfelt wandte sich dem Prototypen zu, der auf dem Labortisch stand. Der Hypertakt-Orter war wesentlich einfacher konstruiert als die ersten Exemplare und stellte doch eine sehr viel höhere Leistung zur Verfügung. »Dieses Modell wird das erste mit dem vollen 123Q-Herz-Takt sein«, verkündete er. »Wenn wir Glück haben, ist er in drei Tagen fertig. Rechtzeitig für Gorhoon.« Säuerlich setzte er hinzu: »Wenn das Ding nicht wieder zerstört oder gestohlen wird.«

Monkey schien sich für die Anmerkung nicht zu interessieren. Ob der neue Orter verloren ging oder nicht, war ihm anscheinend egal. »Liefert der Orter bereits Bilder?« »Ja, Monkey. Wenn du willst, kann ich das Gerät anschalten.« »Ich bitte darum.« Etwas an der Stimme des Oxtorners warnte ihn, doch Aagenfelt hörte absichtlich weg. Statt dessen versuchte er, sich auf die mathematisch-physikalischen Grundlagen der Hypertakt-Ortung zu konzentrieren. Das Thema war schwierig, aber er musste es bewältigen, wenn er ein einsatzbereites Gerät präsentieren wollte.

Immer wieder irrte sein Blick zu Monkey ab. Der Oxtorner hockte in starrer Haltung am Labortisch. Monkey strahlte die Lebendigkeit einer Bronzeskulptur aus. Seine anthrazitfarbenen Kamera-Augen fixierten das kleinformatige Hologramm, das die Sterne in Flugrichtung abbildete. Nach einer Stunde brach es aus Aagenfelt heraus: »Was bitte schön treibst du da, Monkey? Könntest du irgendwas Vernünftiges anstellen, wenn du mich schon stören musst?« »Ich versichere dir, dass mein Verhalten durchdacht ist.« Tautmo Aagenfelt zerquetschte einen Fluch zwischen den Lippen. Mit einem heftigen Ruck wandte er sich ab, so dass er den Oxtorner nicht mehr sehen konnte. Er schaffte es, sich in die Welten der Hyperphysik versinken zu lassen. Hier war er zu Hause. Nicht bei dieser menschgewordenen Maschine, die er nicht verstehen und nicht berechnen konnte.

Als er gerade zu glauben anfing, er habe einen Durchbruch erzielt, spürte er eine Hand auf seiner Schulter. Aagenfelt wollte den Griff ärgerlich abschütteln. Aber die Hand war viel zu schwer für ihn. »Monkey! Was willst du?« Sein Blick wurde klar. Der Oxtorner hatte den Orter abgeschaltet und sich neben Aagenfelt aufgebaut. »Ich habe meine Beobachtung abgeschlossen. Du musst mich jetzt begleiten, Tautmo.« »Jetzt? Wohin?«

»Wir unternehmen einen Spaziergang.« »Du könntest mir wenigstens erklären, was du von mir willst.« »Ich bin um deine Gesundheit besorgt. Du wirst fett. Du benötigst mehr Bewegung. Ein Spaziergang dürfte das Richtige sein.« Aagenfelt wusste, dass Monkey log; dem Oxtorner war zweifellos klar, dass er die Lüge als solche erkannte. Monkey besaß keinerlei Humor. Das wusste Tautmo Aagenfelt. Dennoch sprach der Oxtorner von einem »Spaziergang«. Ihm wurde klar, dass Monkey für sein Verhalten einen Grund haben musste.

»Kommst du jetzt, Tautmo?« »Ja, ja. Ich will nur noch ...« Aagenfelt registrierte, dass seine Stimme zitterte. »Bin schon unterwegs.«

Ruud Servenking gab sich Mühe, seine Nerven unter Kontrolle zu bekommen. Es fiel ihm nicht leicht. Im TLD-Tower hatte er das Ressort Spezialkonstruktionen geleitet. In direkter Lebensgefahr unterwegs zu sein war jedoch neu für ihn. Er begab sich auf direktem Weg in die Mannschaftsquartiere. Die Kabine von Trabzon Krett war nicht sehr weit von seiner eigenen entfernt. Er hatte dennoch weit zu gehen, weil er direkt aus der 60-Meter-Korvette kam, ihrem Stützpunkt. Monkey war vor einer Stunde mit Tautmo Aagenfelt dort eingetroffen.

Der Oxtorner hatte mit Hilfe seiner Augen Aufzeichnungen angefertigt, und zwar in Aagenfelts Labor, am laufenden Hypertakt-Orter. Die Daten ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Wenn alles zutraf, was Aagenfelt und Monkey ausgewertet hatten - Servenking hegte kaum einen Zweifel -, bewegte sich die SOL mit 120millionenfacher Überlichtgeschwindigkeit. Monkeys Theorie war damit erwiesen. »Hier ist es«, murmelte er. Servenking betätigte die Kabinenklingel. Ein übermüdet aussehender, dünner Mann mit einem blonden Schnurrbart öffnete die Tür. Seine Haare hingen wirr in die Stirn.

Der Positronik-Spezialist hatte geschlafen. Er trug kein Hemd. Der Anblick seines nackten Oberkörpers wirkte schockierend auf Ruud Servenking. Dass Krett seltsam sein sollte, hatte er gehört; doch auf den Anblick der Würgemale an Kretts Hals war er nicht vorbereitet. »Meine Güte, Ruud. Was willst du denn hier? Weißt du, wie lange ich geschlafen habe?« »Trabzon, es tut mir leid. Aber es muss sein. Zieh dich bitte an und begleite mich!« Krett starnte ihn böse an, bis er merkte, dass es Servenking ernst war.

»Warte«, murkte der Positronik-Spezialist. »Ich habe morgen früh acht Uhr Bordzeit eine Verabredung mit SENECA. Wenn's sein muss, sage ich diese Verabredung ab. Dann schlucke ich ein Aufputschmittel.« Servenking streckte rasch die Arme aus. Er bekam Krett zu fassen und hielt ihn fest. Seine Arme waren so dick wie Kretts Beine, es war kein Problem. Er versuchte dennoch, auf alles gefasst zu sein. Man wusste nie, wie Leute mit TLD-Agentenausbildung wirklich reagierten. Servenking rang sich ein Grinsen ab und sagte gepresst: »Ich denke, das wird nicht nötig sein, Trabzon. Keine Nachricht an SENECA.«

Die beiden Männer sahen sich in die Augen, und Servenking versuchte, dem anderen ohne Worte klar zumachen, dass es ihm bitterernst war. »Denkst du nicht, ich kann das allein entscheiden, Ruud?« »In diesem Fall wäre es gut, wenn du den Mund hältst.« Servenking wusste, dass er sich im Ton weit vergriff, aber er konnte es nicht ändern. Krett sagte kein Wort mehr. Er zog sich ein Hemd über, bedeckte die Würgemale mit einem Halstuch und folgte dem Techniker auf den Korridor.

7.

Monkey:

»Was wollt ihr von mir wissen? Wie ich meine Augen verloren habe? Warum ich in die Abteilung Null eingetreten bin? Ich hege keinerlei Interesse daran, eure Fragen zu beantworten.«

Interview des Tages in der Bordzeitung der SOL, Weihnachtsausgabe, am 24. Dezember 1290 NGZ.

Eine Reihe von Bildschirmen zeigten den Hangar, in dem die Korvette stand. Monkey zwang sich, die Schirme zu ignorieren. »Es ist im Grunde egal«, sagte er, »ob unser Gegner wirklich SENECA heißt, oder ob SENECA nur von einer feindlichen Macht unter Kontrolle gebracht wurde. Entscheidend ist, dass wir SENECA bekämpfen müssen. Dafür haben wir zweieinhalb Tage Zeit.« »Wie stellen wir das an?« jammerte Tautmo Aagenfelt. »Man kann keinen Bordcomputer bekämpfen, der allgegenwärtig ist. Wir können höchstens Rhodan fragen.«

»Deinen Wunderglauben in Ehren. Aber wir stehen dieses Mal allein.« Monkey schaute der Reihe nach die drei Terraner an, die vor ihm saßen: Krett, Aagenfelt und Servenking. Wer immer im Schiff die Kontrolle übernommen hatte, er würde sich auf Rhodan und Bull konzentrieren, nicht auf die Akteure in der zweiten Reihe. Monkeys Blick blieb an Krett hängen. »Du bist ein Positronik-Spezialist. Du musst uns sagen, wie wir an SENECA herankommen.«

Trabzon Krett fing leise zu lachen an. »Du hast dir wahrscheinlich nicht richtig klargemacht, wovon du sprichst, Monkey. SENECA ist nicht einfach nur ein Computer. Der Gesamtkomplex, den wir als SENECA bezeichnen, befindet sich in einer abgekapselten Panzerkugel. Diese Kugel durchmisst fünfhundert Meter! Das ist soviel wie ein LFT-Schlachtschiff. Es gibt nur zwei Zugänge, beide überwacht, der gesamte Rest ist von Energieschirmen abgeriegelt. Was also willst du tun, Monkey? Selbst wenn du SENECA beschädigen könntest - keine Sorge, du kannst es nicht! -, dieses Schiff würde niemals wieder fliegen. Schiff und Computer sind in diesem Fall untrennbar miteinander verbunden.«

»Ich will SENECA nicht vernichten. Ich will nur seine Möglichkeiten beschneiden.« Monkey starre den Positronik-Spezialisten mit seinen künstlichen Augen an, bis er merkte, dass Krett nervös wurde. »Den Ansatzpunkt hat Aagenfelt gerade genannt«, sagte er. »SENECA ist allgegenwärtig. Das liegt am ZIC, am Zentralen Intern-Check. Soweit korrekt?« »Du kannst SENECA ja mal fragen, ob er den ZIC ausschalten möchte.« »SENECA ist über Standleitungen mit den meisten Kameras und Mikrofonen in der SOL verbunden. Damit werden achtzig Prozent aller Räumlichkeiten abgedeckt. Ich weiß, dass alle diese Leitungen an einer einzigen zentralen Stelle in die Panzerkugel hineingeführt werden. Diesen Punkt werden wir angreifen. Anzunehmen, dass es eine zentrale Schnittstelle gibt.« Der Positronik-Fachmann wurde plötzlich still. »Diese Schnittstelle existiert«, bestätigte er tonlos. »Ist sie zugänglich?«

»Da es sich nicht um einen kritischen Punkt der Schiffsverteidigung handelt ... ja.« »Wir werden die Schnittstelle als erstes angreifen«, entschied der Oxtorner. »Danach können wir um so leichter weitere Maßnahmen ergreifen.« »Und wen gedenkst du zu diesem Suizid-Unternehmen zu überreden? Oder willst du's etwa selbst tun?«» Monkey antwortete ruhig: »Du wirst das machen, Trabzon. Und Ruud Servenking wird dir dabei helfen.«

Im Grunde hatten sie noch Glück, versuchte Servenking sich einzureden. Die ZIC-Schnittstelle war dreifach vorhanden. Sobald das Gerät ausfiel, gab es an verschiedenen Stellen der Panzerhülle drei Ersatzgeräte, die dieselbe Funktion ohne Zeitverlust übernehmen konnten. Jedenfalls sollte es so sein. Durch die Kämpfe an Bord der SOL waren die Ersatzgeräte jedoch allesamt zerstört. Nur die Original-Schnittstelle funktionierte noch. Servenking folgte Trabzon Krett. Er versuchte, sich einen gelassenen Anschein zu geben.

Krett schritt über den Korridor der in Richtung SENECA führte, Servenking immer hinter ihm her. Auf seiner Stirn sammelten sich feine Schweißperlen. Kurz vor Erreichen der Panzerschale bogen sie in einen Seitengang. Ein Laufband beförderte sie zweihundert Meter weit. Vor einer schwer gesicherten Tür machten sie halt. Die Tür rührte sich nicht. Ihre Hälften blieben verschlossen, obwohl die Männer deutlich sichtbar an der Schwelle standen. »SENECA? Trabzon Krett spricht.« »Was ich kann ich für dich tun, Trabzon?« fragte die angenehm klingende Stimme des Bordcomputers.

»Ich werde gemeinsam mit dem Cheftechniker Major Ruud Servenking eine Inspektion der ZIC-Schnittstelle vornehmen.« SENECA schien eine Sekunde lang zu zögern - eine lange Zeit für eine Rechenmaschine dieser Klasse. »Es bedarf dafür einer besonderen Begründung«, zeigte sich die Biopositronik scheinbar besorgt. »Die SOL fliegt nach wie vor mit nur vierzig Prozent ihrer maximalen Leistung. Major Servenking vermutet, dass die Bordreaktoren von einer unbekannten Stelle aus sabotiert werden.«

»Ich kann das mit Gewissheit verneinen«, sagte SENECA schnell. »Sämtliche Räumlichkeiten in der Reaktorsektion sind an den Zentralen Intern-Check angeschlossen.« Krett versetzte: »Eben deshalb sind wir hier. Wir wollen sicher sein, dass kein Fehler am ZIC vorliegt.« Servenking fügte laut hinzu: »Ich bestehe darauf!« SENECA sagte kein Wort mehr. Jeden Augenblick konnten Kampfroboter um die nächste Ecke biegen. Sie würden das Feuer eröffnen, keine Paralyse, sondern mit Thermowaffen. Die beiden Männer würden tot sein, bevor sie sich wehren konnten.

Ruud Servenking wischte seine Stirn trocken. Er wusste nicht, was Monkey sich einbildete. Verfluchter. Besserwisser! Hielt sich für berechtigt, Untergebene in den Tod zu schicken. Aber nichts geschah. Servenking dachte schon, alles wäre vorbei - da fuhr mit einemmal die Tür auf. »Komm, Ruud!« Krett trat in den schummrig erleuchteten Saal, der sich vor ihnen öffnete. Ob er wirklich so nervenstark war, wie er tat, ließ sich schwer sagen. Servenking folgte Krett ins Dämmerlicht. Sein Blick fiel auf einige Dutzend almodische, armdicke Kabelbündel, die aus den Wänden traten. Sie mündeten in eine Maschine an der gegenüberliegenden Wand.

Krett schritt zielstrebig auf die Maschine zu. »Hast du das Werkzeug, Ruud?« »Klar«, sagte der Techniker gepresst, »Dann los! Wir wollen es hinter uns bringen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass hier der gesuchte Fehler liegt.« Servenking wusste, dass die Konversation ausschließlich für

SENECA bestimmt war. »Hör auf zu meckern, Trab«, verkündete er. »Ich will's jetzt genau wissen.« Servenking griff in seine Tasche, förderte zwei Multifunktionsgeräte zutage und reichte sie Krett. Der Positronik-Spezialist bahnte sich einen Weg, zwischen widerspenstigen Kabelbäumen, und kroch so nahe an die Maschine heran, wie es ging.

Je primitiver die Technik, desto geringer die Störanfälligkeit. Mikrofone und Kameras waren die einfachsten Geräte, die man an Bord von Raumschiffen fand. An die Datenübertragungsrate stellten sie nur geringe Anforderungen. Der Zentrale Intern-Check diente dem Komfort und der Sicherheit der Besatzung. Es handelte sich nicht um ein Überwachungsinstrument. Jedenfalls hatten die Konstrukteure an eine solche Verwendung nicht gedacht, sonst hätten sie das System mit einer höheren Priorität ausgestattet. Krett reichte Servenking die Werkzeuge zurück und ließ sich neue geben. Was er damit anstellte, konnte der Techniker nicht erkennen. Krett wusste hoffentlich, was er tat.

Servenking ließ seinen Blick durch den Saal wandern. Ein großer Teil der im Dunkeln liegenden Winkel war für menschliche Augen nicht erkennbar.

Eine Sekunde lang meinte er, zwischen zwei Kabelbäumen eine Bewegung zu erkennen. Vor seinen Augen entstand das Bild eines TARA-V-UH, eines schwer bewaffneten, silbern schimmernden Kampfroboters in Zylinderform. Unsinn! Servenking spürte, dass seine Finger zu zittern anfingen. Er dachte darüber nach, ob er Krett warnen musste. Am Ende entschied er sich dafür, den Mund zu halten. Wenn er jetzt etwas sagte, war die Sache vorbei. SENECA würde Verdacht schöpfen. In dieser Sektion des Schiffes hatten TARA-V-UHs nichts verloren. Mit anderen Worten, Servenking hatte sich die Beobachtung nur eingebildet. »Ruud!« vernahm er plötzlich die Stimme des Positronik-Spezialisten. »Ich hab' es! Die Mikrofone und Kameras, die in diesem Raum stehen, sind vom ZIC abgeklemmt.« »Er kann uns nicht mehr beobachten?«

»Nein. Ich schätze, dass wir zwei Minuten haben.« Servenking ließ die Werkzeugtasche fallen. Aus seiner linken Jackentasche riss er ein flaches Paket. Servenking bahnte sich einen Weg zu Krett, mit nachlassender Vorsicht, dann reichte er das Paket dem Spezialisten. Krett brauchte nicht lange. »So. Der Sprengstoff sitzt. - Den Funkzünder, Ruud!«, Servenking griff in die rechte Tasche. Der Zünder war ein winzig kleines Gerät. Den Sender, der den Sprengstoff letztendlich in die Luft jagen würde, besaß Monkey. »Ruud! Alles klar bei dir?«

»Alles klar«, stieß er gepresst hervor. »Vorsicht! Ich klemme den Saal jetzt wieder dran!« Servenking hielt unwillkürlich den Atem an. Es brauchte nur einen Zufall, ein Richtmikrofon im Nebenraum, irgendein winziges Detail. Aber auch dieser Augenblick verstrich. SENECA konnte sie jetzt wieder sehen und hören. »Okay, Ruud, ich hab' das Kabel wieder am Kontakt! Tut mir leid, ich muss da was verwechselt haben. Sonst keine Fehler zu finden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendwo ein Fehler steckt.« »Hast du genau nachgesehen, Trabzon?« fragte Servenking. »Wirklich gründlich?« Krett antwortete in gespieltem Ärger: »Traust du mir nicht zu, dass ich ein paar Schaltungen prüfen kann? Sieh du lieber zu, dass du die Reaktoren in Gang bringst! Der ZIC arbeitet fehlerfrei. Punkt und aus!«

Bevor Servenking ihm antworten konnte, kam Krett wieder zum Vorschein. Sie packten die Geräte zusammen dann verließen sie Schulter an Schulter den Saal. Ruud Servenking riskierte einen nervösen Blick zurück. Er entdeckte keinen TARA-V-UH, wahrscheinlich gab es keinen. Im Nachhinein betrachtet, überlegte er sich, hatte er anscheinend richtig gehandelt.

Monkey nahm den Erfolg mit Befriedigung zur Kenntnis. Er war sicher, dass es zum schlimmsten aller denkbaren Fälle kommen würde: dem Kampf der SOL-Besatzung gegen ihren Bordcomputer. Ob der Kampf zu gewinnen war, darüber machte sich Monkey keine Gedanken. Jedenfalls vorerst nicht; ihm kam es nur darauf an, dass ein Kampf führbar wurde. Die Menschen an Bord der SOL besaßen erst dann eine Chance, wenn SENECA nicht jeden ihrer Schritte beobachten konnte. »Was jetzt, Monkey?« hörte er Tautmo Aagenfelt fragen. »Jetzt werde ich Rhodan und Reginald Bull informieren.« Er wollte sich gerade umdrehen und die Zentrale verlassen. Da hörte er einen scharfen Atemzug. Es war Tautmo Aagenfelt. Der kleine Mann mit dem schütteren Haar und

den groben Gesichtszügen war plötzlich leichenblass geworden.

»Monkey«, hörte er Aagenfelt flüstern. »Was?« »Sieh mal!« Der Oxtorner drehte sich langsam um. Als er die Bildschirme im Blickfeld hatte, sah er, was der Physiker meinte. Ein Dutzend kegelförmige Kampfroboter schwebten vor der unteren Polschleuse der Korvette. Es handelte sich ausnahmslos um TARA-V-UH-Kampfroboter. Während Monkey noch auf die Schirme starrte, kamen weitere Roboter hinzu. Diesmal erkannte er Maschinen älterer Bauart, jener Sorte, die sich eindeutig SENECA zuordnen ließ. Aagenfelt rief Karet und Servenking. Zu viert starnten sie den Aufmarsch geballter Vernichtungskraft an. Die Korvette wurde förmlich eingekesselt.

Tautmo Aagenfelt flüsterte: »Das ist SENECA. Er muss die TARAS heimlich umprogrammiert haben.« »Ja.« »Ob er ... uns töten will?« Monkey versuchte, sich nicht von dem Schock beeindrucken zu lassen. Was immer geschah, es hieß noch lange nicht, dass sie bereits verloren hatten. »Nein, Tautmo. Er wird uns am Leben lassen. SENECA verfolgt andere Pläne.« Trabzon Karet hob plötzlich einen Arm, mit dem Multifunktionsgerät am Handgelenk, und ergänzte: »Es wird Störfunk gesendet. Wir können die anderen nicht mehr alarmieren.« »Käme das Zündsignal für die Bombe noch durch?« Karet wiegte nachdenklich den Kopf. »Könnte sein, Monkey. Bestimmt verstümmelt. Manchmal reicht das.« Die anderen blickten den Oxtorner an, als sei von ihm die Rettung zu erwarten. Monkey erkannte eine gewisse Ironie in ihrem Verhalten. Aagenfelt, der ihn schon immer hasste; Servenking, der ihn zu Reisebeginn als »Killer« beschimpft hatte; Karet, dem nie eine Stellungnahme zu entlocken war; sie alle behandelten ihn als Führer der Gruppe. Monkey wusste, dass ihnen wenige Augenblicke blieben.

Die Tatsache, dass SENECA sie einfach nur einkesselte, ließ einen wichtigen Schluss zu: Von der Sprengladung und dem Zünder wusste die Biopositronik nichts. Ansonsten hätte SENECA mit sehr viel größerer Härte und Hast gehandelt. Monkey blickte seine drei Gefährten an, und an Ruud Servenking blieb sein Blick haften. Der Maschinist hatte heftig zu zittern begonnen. »Ich glaube«, brachte Servenking mit Mühe heraus, »das ist wohl meine Schuld.« »Weshalb?« »Ich dachte, ich hätte einen Roboter gesehen. Eben in dem Saal mit der ZIC-Schnittstelle, während Trabzon die Sprengladungen angebracht hat. Ich war jedoch nicht sicher. Also habe ich geschwiegen, damit kein Verdacht entsteht. SENECA konnte uns zu dem Zeitpunkt ja noch hören.« Monkey dachte einen Augenblick darüber nach.

»Ich glaube nicht, Ruud«, sagte er dann, »dass es damit etwas zu tun hat. Wäre einer von SENECA'S Robotern dagewesen, er' hätte euch sofort angegriffen.« »Aber ... was ist dann passiert?« »Die Beobachtungslücke von zwei Minuten hat wahrscheinlich die biologische Komponente in SENECA misstrauisch gemacht. SENECA hat euch mit seinen Kameras bis in die Korvette verfolgt. Aber er weiß vermutlich nicht, was ihr in den zwei Minuten angestellt habt.« »Du meinst ... ich habe keinen direkten Fehler begangen?« »So ist es.«

Ruud Servenking machte einen erleichterten Eindruck. Dass SENECA sie gefangen hatte, schien ihm weniger wichtig zu sein als die Tatsache, dass er daran nicht die Schuld trug. Karet fügte hinzu: »SENECA ist letzten Endes eine Maschine. Eine Maschine mit einer biologischen Komponente. Es existiert eine bestimmter Grenzwert von Verdachtsmomenten. Wenn dieser Grenzwert erreicht ist, dann schreitet SENECA ein.« »Klasse!« meinte Servenking mürrisch. »Wenn du's vorher gewusst hast, warum machst du jetzt erst den Mund auf?«

Karet versetzte: »So was weiß man nicht vorher. Das wichtigste Verdachtsmoment war offenbar die Beobachtungslücke, die bewussten zwei Minuten. Dann sah er mich und Ruud in derselben Sektion des Schiffes verschwinden, in der er auch Tautmo Aagenfelt weiß. Der Name Af1genfelt ist mit dem für SENECA gefährlichen Hypertakt-Orter verknüpft. Das sind zwei Verdachtsmomente im selben Handlungscluster. Für SENECA offenbar genug.« »Er weiß nicht, was wir getan haben?« versicherte sich Monkey noch einmal.

»Hoffentlich nicht. SENECA ergreift lediglich eine Vorsichtsmaßnahme. Die SOL kommt übermorgen an. Irgendetwas soll in der Milchstraße passieren. Etwas, das für SENECA wichtig ist. Er wird sich nicht von uns dabei stören lassen.« Die vier in der Korvette schwiegen einen Augenblick. Monkey sah die Blicke der drei Terraner auf sich ruhen. »Du könntest immer noch die

Bombe zünden«, gab Servenking zu bedenken. »Falls SENECA nicht mittlerweile die ZIC-Schnittstelle untersucht hat. Ich meine ... Ich würde das an SENECA'S Stelle tun.«

»Unsinn!« warf Trabzon Karet von der Seite ein. »SENECA wird die Ladung nicht finden. Mein Versteck ist gut.« Noch einmal richteten sich die Blicke auf Monkey. Der Oxtorner schüttelte den Kopf. »Nicht jetzt. Wir warten auf eine bessere Gelegenheit. Wenn wir überblicken können, welchen Nutzen wir von der Zündung haben.« Im selben Moment erschütterte eine Explosion die Stille. Monkey sah die TARA-V-UHs an der unteren Polschleuse der Korvette. »Sie kommen uns jetzt holen«, prophezeite er.

Perry Rhodan wusste nicht, ob er zornig oder erleichtert sein sollte. Man schrieb den 28. Dezember 1290 NGZ, und die Ankunft in Gorhoon stand unmittelbar bevor. Positiv war, dass sie mit gerade mal tausend Personen Besatzung den großen Sprung tatsächlich bewältigt hatten. Negativ wertete er, dass mehr als ein Vierteljahr darüber vergangen war: ein Zeitverlust, den sie sich möglicherweise nicht leisten konnten. Für die Koalition Thoregon lief das Konstituierende Jahr. Niemand wusste, wie lange dieses »Jahr« dauern würde. Im kosmischen Zusammenhang konnte ein Jahr sehr lang sein. Rhodans Gefühl sagte ihm jedoch, dass die entscheidende Phase mittlerweile angebrochen war.

»Zehn Minuten bis Rücksturz in den Normalraum!« verkündete SENECA mit wohlklingender Stimme. »Meine Berechnungen ergeben, dass wir in unmittelbarer Nähe des Teuller-Systems herauskommen.« Die SOL besaß bis dato keinen Hypertakt-Orter. Was die Bestimmung ihrer Position anging, waren sie auf SENECA angewiesen. Bis zuletzt hatte Rhodan auf Tautmo Aagenfelt gehofft - vergebens. Zuletzt hatte er am Morgen von Aagenfelt gehört. Über SENECA hatte ihn die Nachricht erreicht, Aagenfelt sei in den verwüsteten Sektionen des SOL-Mittelstücks unterwegs.

Seine Begleiter waren Monkey, Trabzon Karet und Ruud Servenking. SENECA gab an, die vier hätten Hinweise auf einen intakten Hypertakt-Orter entdeckt, der die Schlacht um die SOL überstanden habe. Rhodan war mit dieser Suchaktion nicht einverstanden. Die Seitenflansche des SOL-Mittelstücks waren riesig. Man konnte Monate unterwegs sein und würde am Ende doch nichts finden. Dass die vier gerade jetzt nicht zur Verfügung standen, hielt er gelinde gesagt für unglücklich. Er würde sie zur Rede stellen, wenn sie wieder zum Vorschein kamen. »Noch zwei Minuten!« meldete SENECA.

Die Stimme der Biopositronik hörte sich angespannt an, als empfinde sie eine ähnliche Erregung wie Rhodan, Kellind, Muel-Chen und die anderen in der Zentrale. Rhodan horchte auf die Geräusche die aus den Tiefen der SOL an seine Ohren drangen. »Eine Minute! Dreißig Sekunden ... zwanzig ... zehn.« Die SOL stürzte in den Normalraum zurück. Auf dem Orterschirm erschienen zwölf Reflexe: die Sphärenräder des Nonggo- Volkes. Das fünfte war das berühmte Kenteullen-Rad. Dort stand der Pilzdom, durch den Rhodan auf die Brücke in die Unendlichkeit gelangen wollte. Er legte sich im Geist bereits die Grußformel zurecht, die er den Nonggo per Hyperfunk übermitteln wollte. Da lief eine flackernde, irrlichternde Störung über die Panoramagalerie. Das Abbild der Sphärenräder verschwand. Gleichzeitig verloschen die Reflexe auf den Orterschirmen, die den dichten Raumschiffsverkehr im Teuller-System symbolisierten.

Stattdessen kam etwas völlig anderes zum Vorschein. Rhodan konnte es nicht begreifen. Man nannte ihn einen Sofortumschalter, er verfügte über Reaktionsgeschwindigkeiten wie ein Ertruser oder Epsaler und dennoch verstrichen Sekunden, bis er wieder klar denken konnte. Dies war nicht das Teuller-System. Statt der Sphärenräder erkannte er Planeten. Der innerste sah aus wie Merkur; eine glutdurchtränkte, metallhaltige Einöde. Dann die Venus, im 13. Jahrhundert NGZ eine blühende Landschaft mit Dschungelementen. Abseits die Nummer vier, Trokan, der neue Mars; mit dem Volk der Herreach und dem Pilz dom von Moond. Weiter außen beschrieben Jupiter, Saturn und Uranus ihre annähernd elliptischen Bahnen.

Als Planeten Nummer drei identifizierte Perry Rhodan die Erde. Er war wieder zu Hause. Es konnte nicht sein. Gorhoon und Terra lagen mehr als zehn Millionen Lichtjahre auseinander. Im selben Moment warnte ihn ein Geräusch. Rhodan fuhr in seinem Sessel herum. Aus dem zentralen

Antigravschacht, der das Schiff durchzog, quoll eine unendlich scheinende Kolonne von Kampfrobotern. Die Maschinen verteilten sich. Sie besetzten die Zentrale, bevor jemand etwas unternehmen konnte. Unter ihnen waren sechs TARA-V-UHs, die mächtigsten Kampfmaschinen der Menschheit.

SENECAS künstliche Stimme erklang:

»Du wirst bemerkt haben, Perry Rhodan, dass ich den Kurs der SOL eigenmächtig verändert habe. Die Besatzung dieses Schiffes steht hiermit unter Arrest. Ihr werdet ersucht, selbstmörderische Aktionen nach Möglichkeit zu unterlassen.«

ENDE

Perry Rhodan und seine Gefährten stehen vor einer doppelten Überraschung: Sie sind am völlig falschen Ziel angelangt, das Bordgehirn SENECA hat sie die ganze Zeit über täuschen können. Und sie sind Gefangene - an Bord ihres eigenen Raumschiffes.

Natürlich lassen die Terraner eine solche Situation nicht auf sich beruhen und leisten dagegen Widerstand. Dariüber schreibt Horst Hoffmann im nächsten PERRY RHODAN-Roman, der unter folgendem Titel erscheint:

GEFANGENE DES BORDGEHIRNS